

Bergglöckchen

Zeitschrift des Sächsischen Landesverbandes
der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.

Ausgabe 01/2017

Themen dieser
Ausgabe:

Generalbefahrung zum
Auftakt eines ereignis-
reichen bergmännischen
Jahres

Seite 6

Arbeitsgruppe Bergbauli-
che Schauanlagen tagte

Seite 14

Die Silber-Schmelzhütte
„Sankt Georgen“ in Neu-
städtel

Seite 18

Ein Minister als Musiker
Seite 26

Noch 132 Tage
Seite 35



Bergparaden und Bergaufzüge immate-
rielles Kulturerbe Seite 4



Arbeitsgruppe ruft zum Fotowettbe-
werb auf Seite 15



Über den Tellerand sehen
Seite 34

Neustädtel feiert!

FESTWOCHENENDE
1. und 2. Juli

60 Jahre 50 Jahre

BERGSICHERUNG SCHNEEBERG BERGRÜDERSCHAFT „SCHNEEBERGER BERGPAREDE“ e.V.

Die Bergsicherung Schneeberg und die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e.V. verbindet nicht nur der Bergbau und dessen Tradition, sondern auch eine langjährige Freundschaft. Am Festwochenende wollen wir die beiden Jubiläen mit Euch allen gemeinsam feiern.

Samstag, 1. Juli 2017

- 11.00 Uhr Eröffnung des Festwochenendes
- 11.00 Uhr Konzert der Schneeberger Bergkapelle
- 11.30 Uhr Kolloquium zu Wismutaltstandorten im Treibehaus der Fundgrube „Weißer Hirsch“
- 15.30 Uhr Showtanz mit den KARO DANCERS Schlema e.V.
- 16.30 Uhr Chorsingen mit dem Singkreis Neustädtel e.V.
- 13.30 Uhr Unterhaltungsmusik mit der Band Spreading Joy
- 20.00 Uhr Tanzveranstaltung mit der Band OB-Live
(Kartenvorverkauf, Restkarten an der Abendkasse)

Sonntag, 2. Juli 2017

- ab Frühschoppen mit dem Bergmannsblasorchester
- 11.00 Uhr Kurbad Schlema e.V.

Vormerken!
14 – 16 Uhr
Bergmeisterpokal
mit mehr als zehn
Bergbrüderschaften



AUF DEM GELÄNDE DER BERGSICHERUNG SCHNEEBERG

Samstag ab 11 Uhr: Kinderfest mit Überraschungen, Handwerkermarkt, Haldenbefahrungen mit der Wismut GmbH, Untertagebefahrungen auf der Fundgrube „Weißer Hirsch“, Grubenwehrvorführungen der Grubenwehr der Wismut GmbH, Vorführungen der Feuerwehr.
Gastronomische Versorgung auf dem Festplatz und in der Wismut Kneipe



Auf ein Wort

Glück Auf Liebe Bergbrüder und Bergschwestern,



die vergangene Advents- und Weihnachtszeit war für die Habiträger und Bergmusiker wie in jedem Jahr wieder ein Höhepunkt in unserem Vereinsleben. Die meisten Vereine haben ihren Plan für das laufende Jahr 2017 schon aufgestellt. Vielen Dank für Eure Treue und Mitarbeit. Es ist eben nicht selbstverständlich was Ihr in den Vereinen in ungezählten Stunden eurer Freizeit leistet. Die Stadt Ehrenfriedersdorf und die ortsansässigen Mitgliedsvereine haben es sich zur Aufgabe gemacht, Euch mit dem 5. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentag im September einen Ehrentag zu bereiten. Es ist ein Tag für den Landesverband und seine Mitgliedsvereine. Vielen Dank dafür an die Organisatoren vor Ort.

In eigener Sache:

Wie euch vielleicht bekannt sein dürfte, hat sich mein Gesundheitszustand nicht in dem - für die Ausübung der Funktion des 1. Vorsitzenden des Sächsischen Landesverbandes - nötigen Maße gebessert. Ich bitte um Euer Verständnis, dass ich unter diesen Umständen mein Amt als Vorsitzender des SLV niederlege. Ich habe große Pläne gehabt und mich auf diese neue Aufgabe gefreut. Der Vorstand ist gut aufgestellt und leistet eine hervorragende Arbeit, so dass uns um die Zukunft des SLV nicht bange sein muss. Alles Gute für die weiteren Aufgaben und Gottes Segen.

Glück auf

Günther Zielke
Vorsitzender a. D.

Liebe Bergkameradinnen und Bergkameraden, liebe Leserinnen und Leser,

in seinem Grußwort bedankt sich Bergmeister Günther Zielke bei Euch, den Mitgliedsvereinen des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, für die Teilnahme an den vorweihnachtlichen Bergparaden 2016. Diesem Dank möchte ich mich, auch im Namen des Vorstandes unseres Verbandes, gern anschließen. Durch Euer Engagement, Euren Einsatz und nicht zuletzt die durch Euch getragene, disziplinierte Durchführung der Bergparaden haben wir bewiesen, dass die sächsischen Bergparaden und -aufzüge zu Recht den Titel Immaterielles Kulturerbe führen dürfen. Für diesen – auch im Interesse des angestrebten UNESCO Welterbes Montanregion Erzgebirge – wichtigen Schritt gebührt Euch der Dank des Vorstandes.

In den nächsten Jahren kommen viele Herausforderungen auf unseren Verband zu. Hauptaufgaben werden verstärkte Mitgliedergewinnung und intensive Jugendarbeit sein. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir in ständiger Konkurrenz zu Sportvereinen, Jugendfeuerwehren, aber auch sozialen Netzwerken stehen. Diesem Wettbewerb müssen wir uns stellen. Es ist unabdingbar, Ideen zur nachhaltigen Mitgliederwerbung zu sammeln – in gemeinsamer Arbeit und im Austausch jedes einzelnen Mitgliedsvereins mit dem Vorstand Eures Landesverbandes. Wenn wir Hand in Hand gehen und sichere Netzwerke bilden, wird es uns gelingen, Kinder und Jugendliche für uns zu begeistern. Die Kunst wird

wie immer in unserer mehrhundertjährigen, erfolgreichen Entwicklung des sächsischen Bergbaues darin bestehen, Tradition und Moderne gewinnbringend zu verbinden. Schaffen wir das, bin ich überzeugt, dass der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine einer guten und langjährigen Zukunft entgegen geht.

Liebe Bergkameradinnen und Bergkameraden, liebe Leserinnen und Leser,

Veränderungen bestimmen unser Leben! So hat auch der Vorstand in der letzten Zeit auf personellem Gebiet einige leider betrübliche Wandlungen hinnehmen müssen. Im September vergangenen Jahres verstarb unser Arbeitsgruppenleiter „Öffentlichkeitsarbeit“, Jochen Rosenberger. Unser Vorsitzender, Bergmeister Günther Zielke, legte aus gesundheitlichen Gründen im Januar diesen Jahres sein Amt nieder. Für Günther Zielke keine leichte Entscheidung, war er doch mit Herzblut Vorsitzender unseres Sächsischen Landesverbandes. Namens des Vorstandes – und unzweifelhaft im Namen von Euch allen – wünsche ich ihm beste Gesundheit und ein ausgefülltes Leben im Kreise seiner Familie. Für mich persönlich ist Günther immer ein guter Freund und vor allem vertrauensvoller Ratgeber, an den ich mich jederzeit wenden kann.

Liebe Vereinsmitglieder,

lasst uns nun gemeinsam in die Zukunft



schauen. Der 5. Sächsische Bergmanns-, Hütten- und Knappentag in Ehrenfriedersdorf entfaltet bereits seine Strahlkraft. Ich bin überzeugt, dass wir zu diesem Fest unsere ehrwürdigen bergmännischen Traditionen, unser gewachsenes, lebendiges Brauchtum sächsischer Bergbaukultur präsentieren, wie es in keiner anderen Region Deutschlands getan wird.

In diesem Sinne wünsche ich Euch, wünsche ich Ihnen, ein aufrichtiges und herzliches Glück auf!

Ihr Ray Lätzsch
Vorsitzender



Bergparaden und Bergaufzüge in Sachsen zum immateriellen Kulturerbe erklärt

Heino Neuber

Am 9. Dezember 2016 erfolgte die Aufnahme der „Bergparaden und Bergaufzüge in Sachsen“ in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes. Der vom zuständigen Expertenkomitee Immaterielles Kulturerbe bei der Deutschen UNESCO-Kommission bewertete und durch die deutsche Kultusministerkonferenz einstimmig angenommene Antrag würdigt die identitätsstiftende, lebendige Bewahrung bergmännischer Tradition in Sachsen sowohl vor dem Hintergrund der historischen Bedeutung des sächsischen Montanwesens, als auch im Hinblick auf das Engagement der Vereine zum Erhalt des Brauchtums. Anlässlich der Weihnachtsparade in Zwickau überbrachte Kultusministerin Kurth die Glückwünsche der Sächsischen Staatsregierung.

Wem geht nicht das Herz auf, wenn im Widerschein leuchtender Blenden die ehrwürdige Bergparade durch die abenddunklen Gassen eines verschneiten Erzgebirgsstädtchens zieht; unter den Klängen vertrauter Märsche die nach Herkunftsorten und Berufen farbenfroh kenntlich gemachten Berg- und Hüttenleute in ihren überlieferten Habits paradieren - vorweg die Fahnen als Symbole einer gefahrenenerprobten, gegenseitig einstehenden Kameradschaft, gebauscht vom Winde?

Mit den historischen sächsischen Berg- und Hüttenparaden wird ein Stück jener einzigartigen bergbaulichen Geschichte Sachsens lebendig, das nicht nur die begeisterten Zuschauer immer wieder beeindruckt, sondern vielmehr ein positives, nach außen und innen gleichermaßen identitätsstiftendes Bild unseres Lebens- und Wirtschaftsraumes sichtbar und spürbar werden lässt, getreu dem Grundsatz „Zukunft braucht Herkunft“. Erst recht macht sie die lebendige, respektvolle und verpflichtende Bewahrung in einer langen Generationenreihe zum glaubwürdigen, wertestarken Bindeglied zwischen Gestern und Morgen.

Aller Grund für den Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, für diese Tradition eine Bewerbung um den Eintrag im bundesweiten Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes einzureichen. Eine Vorankündigung der Geschäftsstelle Immaterielles Kulturerbe bei der Deutschen UNESCO-Kommission in Berlin in der Vorwoche gestaltete es noch einmal spannend: würde der am 1. April 2016 eingereichte Antrag zu jenen zählen, für die am 9. Dezember „mit sehr hoher Wahr-



Sachsens Staatsministerin für Kultus, Brunhild Kurth, während der Bergparade in Zwickau 10. Dezember 2016

scheinlichkeit“ die Bekanntgabe der Entscheidung zu erwarten stand? Kurz nach 6 Uhr dann die Gewissheit: „... wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass die „Bergparaden und Bergaufzüge in Sachsen“ in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen wurden.“

Weiter heißt es in dem Schreiben: „Das Expertenkomitee würdigt Ihren Vorschlag als identitätsstiftende Tradition, die an die historische Bedeutung des Bergbaus in Sachsen erinnert. Die große Anzahl an beteiligten Vereinen ist bemerkenswert. Ihr Engagement liefert einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt des Brauches. Weiter sind der integrative Charakter der Tradition positiv hervorzuheben sowie die erfolgreiche intergenerationale Weitergabe.“

Anlässlich der traditionellen Weihnachtsparade in Zwickau am 10. Dezember 2016 beglückwünschte nun mit der sächsischen Staatsministerin für Kultus, Brunhild Kurth, eine der unmittelbaren Fürsprecherinnen stellvertretend für die mehr als 3.200 Bergkameradinnen und -kameraden der 63 Mitgliedsvereine den 2. Vorsitzenden des Sächsischen Landesverbandes, Bergmeister Ray Lätzsch, zur Aufnahme in das deutsche Kulturerbe. Sie betonte ausdrücklich, dass die Entscheidung im Rahmen der Kultusministerkonferenz in Berlin im Gegensatz zu lebhaften Diskussionen über vielfältige weitere Bewerbungen durch die Kultus-

minister aller Bundesländer einstimmig getroffen wurde.

Der überwältigende Beifall von mehreren hundert Zuschauern der bergmännischen Aufwartung unterstrich dabei vor allem: das für den inneren Zusammenhalt und die gesellschaftliche Stabilität einer Region, aber auch eines Landes so maßgebliche Selbstverständnis, und nicht zuletzt die daraus erwachsene Innen- und Außenwahrnehmung, finden wesentliche Grundlagen in jenen volkstümlichen, regionalspezifischen Erscheinungen der Lebensart, des Brauchtums und der Traditionen. Dieses in Jahrhunderten durch verschiedenste Bedingungen, Veränderungen und Einflüsse gewachsene „Gefühl“ und „Bild“ zu bewahren und weiterhin zu leben, ist notwendig. Denn im Erhalt der Unverwechselbarkeit entsteht bei Menschen weltweit eine sofortige Gedankenverknüpfung, die unter einem bestimmten Inbegriff einen Landstrich einzigartig und interessant macht – die „Bergparaden und Bergaufzüge in Sachsen“ leisten dabei einen nicht hoch genug zu bewertenden Beitrag. Daher ist die Aufnahme in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes eine wichtige Botschaft, weil die Bedeutung der gemeinsamen Eigenheiten für die zukünftige Entwicklung des Arbeits- und Lebensraumes bewusst wird. Im Zusammenhang mit der angestrebten Aufnahme der Montanregion Erzgebirge in das UNESCO Welterbe ist dies besonders





Ausmarsch nach dem Bergzeremoniell anlässlich zur Auftaktbergparade in Chemnitz Fotos: Gerd Melzer/SLV

sinnfällig. Denn Kulturlandschaften sind stets nur mit der verändernden Schöpferkraft des Menschen denkbar. Materielles und immaterielles Erbe müssen eng verzahnt begriffen werden: eine liebevoll gepflegte sächsische Bergstadt mit einer Berg- und Hüttenparade inmitten einer lebendig fortentwickelten Handwerks- und Industrieregion mit ihren begeistert erhaltenen und vermittelten montanhistorischen Wurzeln bilden doch erst recht das Gesamterlebnis einer Landschaft ab. Aus der Aufnahme ersieht der Sächsi-

sche Landesverband eine Würdigung des Wirkens und Wollens aller ehrenamtlich in seinen Mitgliedsvereinen engagierten Bergkameradinnen und -kameraden. In der Anerkennung versteht er zugleich die Verpflichtung und den Ansporn, die lebendige Pflege der in Jahrhunderten gewachsenen Traditionen im Sinne der überlieferungsgetreuen Bewahrung des anvertrauten Erbes fortzuführen, um das authentische, unverfälschte Fortwirken des Brauchtums zu sichern.

Bergmannskinder geh'n zur Ruh, Bergmannskinder schließen für immer ihre Augen zu...

Nachruf Bergmeister Günther Kretschmer 04.07.1932 – 03.02.2017

Nach langer, geduldig ertragener Krankheit wurde unser Bergkamerad und Freund Günther Kretschmer am 3. Februar diesen Jahres zur letzten Schicht berufen.

Die Bergkameraden des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, sowie die Bergbrüder und Bergschwestern seines geliebten Vereins, der Bergbrüderschaft Schneeberger Bergparade, trauern um ihr langjähriges Mitglied Günther Kretschmer.



Günther fand schon zeitig, durch seine untertägige Arbeit bei der Wismut in Johannegeorgenstadt, den Kontakt zum Bergbau. Die bergmännische Tätigkeit ließ ihn von da an nicht mehr los. So arbeitete er, nach vielen „Wismutjahren“, bis zum Ausscheiden aus dem Berufsleben bei der Bergsicherung Schneeberg.

Im Jahr 1970, also drei Jahre nach Wiedergründung der Bergbrüderschaft Schneeberger Bergparade trat Günther in diese ein und kann als Mann der ersten Stunde bezeichnet werden. Schon im darauffolgenden Jahr wurde Günther in den Vorstand der Bergbrüderschaft gewählt und arbeitete über 40 Jahre im Vorstand der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“.

Mit der Gründung des Sächsischen Landesverbandes fand Günther Kretschmer ein zusätzliches Betätigungsfeld. Auch dort kümmerte er sich um die Finanzen und versah über viele Jahre den Posten des zweiten Schatzmeisters.

Beide Positionen begleitete Günther, bis er aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr aktiv an Paraden und der Vorstandsarbeit teilnehmen konnte und gab schweren Herzens die Arbeit in den Vorständen auf. Was ihn aber nicht hinderte weiterhin an Versammlungen und Bergquartalen seines Vereins

sowie Landesdelegiertenversammlungen teilzunehmen. Folgerichtig wurde er für seine geleistete Arbeit, von seinen Bergkameraden im Bergquartal 2006, zum Ehrenmitglied der Bergbrüderschaft ernannt. Bereits im Jahr 2002 wurde Günther Kretschmer auf Vorschlag seines Vereins zum Bergmeister des Sächsischen Landesverbandes und am 18. April 2015 in der Landesdelegiertenversammlung in Bad Schlema zum Ehrenmitglied des Sächsischen Landesverbandes ernannt.

In einer bewegenden Trauerfeier nahmen am 20. Februar 2017 neben den Familienmitgliedern und Freunden auch zahlreiche Mitglieder der Bergbrüderschaft Schneeberger Bergparade sowie Mitglieder des sächsischen Landesverbandes Abschied von Bergmeister Günther Kretschmer und begleiteten ihn auf seinem letzten Gang.

Ein letztes, aufrichtiges Glück Auf
Vorstand des Sächsischen Landesverbandes der
Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine

Vorstand und Mitglieder
der Bergbrüderschaft
„Schneeberger Bergparade“



Generalbefahrung als förderlicher Auftakt eines ereignisreichen bergmännischen Jahres

Heino Neuber

Der Sächsische Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine lud am 24. Februar 2017 zu einer „Generalbefahrung“ ein. Ziel der gelungenen Veranstaltung im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge war es, Freunde und Förderer, aber auch Entscheidungsträger und Unternehmer zusammenzubringen, um über die identitätsstiftende Arbeit des Landesverbandes zu berichten, aber auch aktuelle Vorhaben in den Mittelpunkt des Gedankenaustauschs zu stellen sowie nicht zuletzt Unterstützung für die ehrenamtliche Arbeit in der Region für die Region zu erhalten. Die erstmals ausgerichtete Jahresauftaktveranstaltung führte im Interesse einer weiterhin erfolgreichen Verbandsarbeit für die derzeit 62 Mitgliedsvereine, in denen mehr als 3.200 Bergkameradinnen und Bergkameraden organisiert sind, rund 50 Vertreter aus sächsischer Politik und Wirtschaft zusammen.

Welcher sinnreiche, bergmännische Begriff wäre einer Jahresauftaktveranstaltung des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine wohl besser gerecht geworden, als der einer „Generalbefahrung“. Ist doch darunter die umfassende Begehung und Untersuchung eines Grubengebäudes zu verstehen, die als Bestandsaufnahme zur Feststellung und weiteren Ausrichtung der erforderlichen Arbeiten dient. Gilt es doch, dafür Sorge zu tragen, dass die vertrauensvoll eingesetzten Zubeuten – die sich gleichermaßen aus dem mannigfaltigen, fleißigen und treuen Wirken jedes Einzelnen, der sich um die lebendige Bewahrung der berg- und hüttenmännischen Traditionen in Sachsen bemüht, aber auch den vielfachen materiellen und finanziellen Gaben von öffentlicher und privater Hand errechnen – reichen Ertrag ausbringen.

Unter diesem Blickwinkel wollte die Veranstaltung im Historischen Speisesaal im Knappschaftshaus des Bergbaumuseums im erzgebirgischen Oelsnitz einerseits zur Arbeit und „Ausbeute“ des Landesverbandes informieren, zugleich aber nähere und weitere Ziele abstecken. Dies allerdings nicht nur mit bereits gewonnenen Freunden und Förderern, mit verlässlichen Entscheidungsträgern und Unternehmern, sondern zugleich mit Gästen aus der Region, die für gemeinsames Schaffen im Sinne beiderseitig nutzbringenden Ausbringens als Unterstützer und Sponsoren gewonnen



Teilnehmer der Generalbefahrung im historischen Speisesaal im Knappschaftshaus des Bergbaumuseums Oelsnitz/Erzgebirge. Fotos: Gerd Melzer

werden sollten. Denn die Erhaltung des Brauchtums der Berg- und Hüttenleute in Sachsen ist nicht nur allein stellende Grundlage von innen heraus stärkender Selbstwahrnehmung und zählt zu den wesentlichen weichen Standortfaktoren eines zukunftsfähigen und lebenswerten Wirtschafts- und Lebensraumes. Sie benötigt immer wieder den aktuellen gesellschaftspolitischen Bezug, nicht zuletzt aber Bestätigung und wichtiger noch Impulse für die eigene Weiterentwicklung in der Bewahrung.

Ganz unter diesem Eindruck stand denn auch die Begrüßung der rund 50 anwesenden Vertreter aus Politik und Wirtschaft des Freistaates – zu denen neben den Landräten des Erzgebirgskreises, Frank Vogel, und des Kreises Zwickau, Dr. Christoph Scheurer, unter anderem Staatsministerin Barbara Klepsch zählte – durch den neuen Vorsitzenden des Sächsischen Landesverbandes, Bergmeister Ray Lätzsch. Prägnant umriss er Ziele sowie Aufgaben und verdeutlichte die Wichtigkeit einer modernen Aufstellung des Verbandes, um besonders für Kinder und Jugendliche interessant zu werden: „Wir müssen uns im Klaren sein, dass wir in ständiger Konkurrenz mit Sportvereinen, mit Jugendfeuerwehren aber auch mit sozialen Netzwerken stehen. Wir müssen den Sächsischen Landesverband fit machen für die Zukunft! Dazu gehört es, innovative Ideen zur Ausgestaltung des Vereinslebens einzubringen bzw. zu entwickeln. Es gilt, nicht nur die Kräfte und Interessen

als echte Standesvertretung des Landes lose zusammenbringen, sondern zu bündeln für ein einheitliches, gewachsenes sowie gesundes Außenbild und starke, innere Identität. Wir wollen Partner sein für Landesentwicklung, Tourismus, Wirtschaft und Kultur – kurzum für die ganze Gesellschaft!“ Für dieses „Projekt Anbruch 2020“, das beim Wachstum in die Zukunft festen Halt in den bergmännischen Wurzeln finden muss, warb er um breiteste Unterstützung.

Diese Verbindung zwischen Tradition und Moderne griff auch der Vorsitzende des Beirates des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, Oberberghauptmann Prof. Dr. Bernhard Cramer, in seinem Grußwort auf, das er unter das Motto der Einladung: „Bergwerk will haben Verstand und eine getreue Hand.“ stellte. Er ging dabei unter anderem noch einmal auf den schönen Erfolg des vergangenen Jahres ein, der durch Aufnahme der sächsischen Bergparaden in das Immaterielle Kulturerbe erreicht werden konnte. Anschließend gab der Geschäftsführer, Bergkamerad Franz-Peter Kolmschlag, einen kurzweiligen, aber inhaltstiefen und aufschlussreichen Überblick zu den breitgefächerten Anstrengungen des Verbandes in seinen verschiedenen Tätigkeitsfeldern. Er ging dabei besonders auf die mit speziellen Arbeitsgruppen untersetzten Bereiche Bergmusik, Berglied, Bergmännische Schauanlagen und Öffentlichkeitsarbeit ein, berichtete aber ebenso von den bestimmenden



Bergparaden und der etablierten Zeitschrift „Bergglöckchen“. Er unterstrich nochmals: „Auf das bisher erreichte können wir zu Recht stolz sein, aber es besteht kein Grund zur Selbstzufriedenheit. Eine unserer Hauptaufgaben für die kommenden Jahre muss es sein dafür zu sorgen, dass durch eine ordentliche Nachwuchsarbeit das in den letzten 25 Jahren geschaffene auch für die Zukunft bewahrt werden kann. Dazu gehört eine zielgerichtete und attraktive Verbandsarbeit, die sich bis in die Vereine fortsetzen muss und eine noch breitere Unterstützung unserer Arbeit aus den Territorien.“ Als sich die bekannten und neu hinzugekommenen Anwesenden zum gemeinsamen Gesang des ehrwürdigen „Steigmarsches“ erhoben, war der Funke einer seit Jahrhunderten leuchtenden Flamme sächsischer Kultur längst übergesprungen. Dafür sorgte nicht zuletzt das Bläserquintett des Musikkorps der Bergstadt Schneeberg, das als Landesbergmusikkorps Sachsen dem Abend bergmusikalischen Glanz verlieh. In den anschließenden Gesprächen konnten bestehende Kontakte vertieft und

vielfältige neue, ganz bergmännisch gesprochen, höfliche Anbrüche angehängt werden. Vorstand und Beirat sehen daher die erste Generalbefahrung als gelungene und gewinnbringende Veranstaltung im Sinne der Entwicklung gemeinsamer Ideen und deren Umsetzung zum weiteren Erhalt und vor allem zum Ausbau des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine.

Ganz konkret wird sich dies bereits im Rahmen des 5. Sächsischen Bergmanns-Hütten- und Knappentages beweisen, der vom 8. bis 10. September diesen Jahres in Ehrenfriedersdorf stattfinden wird. Engagiert vorbereitet durch die Stadtverwaltung Ehrenfriedersdorf sowie die Berggrubebrüderschaft und den Bergmännischen Musikverein der Bergstadt in Gemeinschaft mit dem Landesverband, wird ein umfangreiches Programm bergmännische Traditionen mit der Gegenwart verbinden.

Viele der Teilnehmer nutzten die anschließende Gelegenheit, zugleich eine „Generalbefahrung“ durch das Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge - das Museum des sächsischen Steinkoh-



Der Geschäftsführer des SLV Franz-Peter Kolmschlag bei der Vorstellung der Arbeit des Landesverbandes.

lenbergbaues – in Begleitung eines Bergkameraden der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers als regionalem Verein zu nutzen.

In den nächsten Jahren möchte der Landesverband über die Durchführung seiner Jahresauftaktveranstaltung an verschiedenen Orten, die durch eine bergmännische Korporation im Verband vertreten sind, nicht nur einen festen, bedeutsamen Termin im Veranstaltungskalender schaffen, sondern zugleich die Bekanntheit der Mitglieder stärken.

Aus den Vereinen

Zwanzig Jahre Heimatverein Reinsdorf

Günter Aurich

Am 25. April 1997 trafen sich zwölf Bürger und Bürgerinnen aus der Gemeinde Reinsdorf bei Zwickau zu einem allgemeinen Gespräch über die Ortsgeschichte und die Veränderungen durch den Abbau der Steinkohle im Reinsdorfer Revier.

Die Gründung eines Heimatvereins mit den Arbeitsgruppen Bergbau, Ortsgeschichte und Landwirtschaft wurde vorgeschlagen und interessierte Einwohner zur Mitarbeit aufgerufen.

Am 3. Juli 1997 wurde der „Heimatverein Reinsdorf“ gegründet und 28 Mitglieder haben sich bereit erklärt, aktiv an der Aufbereitung des kulturellen Erbes der Gemeinde mitzuarbeiten.

Die Arbeitsgruppen wurden gebildet und besonders die Mitglieder der AG Bergbau hatten eine große Aufgabe und Verantwortung übernommen.

Der Förderturm des ehemaligen Morgensternschachtes II sollte als letzter Zeitzeuge des Steinkohlenbergbaus in Reinsdorf 1997 abgerissen werden. Auf Grund der Initiative des Bürgermeisters der Gemeinde Reinsdorf wurde im Einvernehmen mit dem Gemeinderat und dem Heimatverein Reinsdorf entschieden, den Turm als Heimat- und Bergbau-



Heimat- und Bergbaumuseum Fördererturm des Morgensternschachtes II.
Fotos: Günter Aurich/ Heimatverein Reinsdorf

museum auszubauen.

Am 14. Mai 1998 erfolgte auf dem Gelände des Morgensternschachtes II die Grundsteinlegung für das Museum und am 9. Oktober 1999 wurde der Turm als „Heimat- und Bergbaumuseum Reinsdorf“ eröffnet.

Der Heimatverein hat sich die Aufgabe gestellt, das kulturelle Erbe des Ortes und des Zwickau-Reinsdorfer Steinkohlenreviers zu wahren und als Schwerpunkt das Museum auszubauen und zu gestalten. So werden im Turm auf vier Etagen die Geschichte des Steinkohlenbergbaus im



Zwickau-Reinsdorfer Revier durch Bilder, historische Karten, viele pflanzliche Fossilien, bergbauliche Werkzeuge und über 100 historische Grubenlampen in Verbindung mit der Firmengeschichte „Friemann & Wolf“ anschaulich dargestellt. Auch Erwerbszweige des Handwerks werden durch interessante Exponate sichtbar.

Ein Rundgang auf dem Turm und die Besichtigung der Großgeräte auf der Freifläche lassen den Besuch des Museums zu einem Erlebnis werden.

Das Museum ist heute ein Zeugnis des Steinkohlenbergbaus in unserer Region, insbesondere die musealen Gegenstände im Museum zum Bergbau, Landwirtschaft und Ortsgeschichte sind als einzigartig zu bezeichnen.

Jährlich gestalten die Mitglieder zwei Sonderausstellungen und am Internationalen Museumstages organisieren sie eine Fossilien- und Wanderungen auf eigens geschaffenen Lehrpfaden.

Die Mitglieder der AG Bergbau haben das Vereinszimmer als „Stollen“ ausgebaut. Der Raum mit einer Kapazität für ca. 40 Personen steht mit seinem gemütlichen Ambiente auch für Veranstaltungen und Feierlichkeiten nach vorheriger Anmeldung nicht nur den Mitgliedern des Heimatvereins zur Verfügung.

In ehrenamtlicher Arbeit betreuen die Mitglieder des Heimatvereins das Muse-

um und übernehmen auch den sonntäglichen Einlassdienst und die angemeldeten Sonderführungen an Wochentagen. Dazu gehören Schulklassen, Wandergruppen, Soziale Hilfsorganisationen, Kollektive von Unternehmen, Traditionsvereine und Bildungseinrichtungen. Im Heimatverein hat sich aus Mitgliedern des Vereins ein „Knappenverein“ gebildet, der mit acht Mitglieder an den vom des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine organisierten Bergparaden im „Habit“ der Bergleute der ehemaligen Gewerkschaft Morgenstern teilnimmt. Vielseitig und umfangreich ist auch die Öffentlichkeitsarbeit. So werden Plakate für Sonderausstellungen, notwendige Flyer selbst entworfen und eine Website (www.heimatverein-reinsdorf.de) eingerichtet und betreut.

Die Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband des Landkreises Zwickau unter dem Motto „Zeitsprung“ hat für den Heimatverein Reinsdorf eine besondere Bedeutung.

Der Bekanntheitsgrad wird erhöht und die Besucherzahlen im Museum steigen. Die Mitglieder des Heimatvereins Reinsdorf sind stolz auf das, was sie in den 20 Jahren geleistet haben. Für ihre Verdienste um die Gemeinschaft wurden sie mit dem Ehrenbrief des Landkreises Zwickau geehrt und ihre Arbeit fand An-



Habitträger des Heimatverein Reinsdorf beim Bergzeremoniell auf dem Domhof anlässlich der Bergparade in Zwickau am 10. Dezember 2016.

erkennung beim Wettbewerb „Baudenkmal 2008“ des Landes Sachsen.

Leider ist der „Altersschwund“ besonders in der AG Bergbau groß und Nachwuchs ist nicht in Sicht.

Der Vorstand des Heimatvereins Reinsdorf bedankt sich bei allen, die uns in den vergangenen Jahren mit Rat und Tat zur Seite standen, die uns unterstützt und dazu beigetragen haben, dass der Heimatverein Reinsdorf in unserer Kulturlandschaft einen festen Platz gefunden hat.

„Bergfest! Ein bergmännischer Brauch von alters her.“

Heino Neuber

Dass Bergleute nicht nur arbeitsame und kameradschaftliche, sondern lebensfrohe und gesellige Menschen waren und sind, dürfte mit Blick auf das reiche, lebendige Erbe bergmännischer Festkultur mit ihrem vielfältigen Brauchtum und Traditionen deutlich werden. Und wenn es eine Profession trotz harter, mühsamer und entbehrungsreicher Arbeits- und Daseinsumstände verstand zu feiern, so ist dies wohl zu Recht und zweifellos verdient der Bergmannsstand.

Seit alters gehörten daher die Bergbire oder Bergfeste zu den frohen Höhepunkten, die der ehrwürdigen knapp-schaftlichen Sitte des sächsischen Bergbaues entwuchsen. Natürlich fand die schöne Gewohnheit mit dem aufstrebenden Steinkohlenbergbau auch eine Heimstatt im Lugau-Oelsnitzer Kohlengebiet - wie überhaupt die Bewahrung, Pflege und Fortentwicklung bergmännischen Brauchtums hier einen hohen Stellenwert einnahm.

Und so nimmt es nicht wunder, wenn



Ein Bergbier aus der Bildermappe „Die Bergknappen in ihrem Berufs- und Familienleben“ von Eduard Heuchler aus dem Jahre 1857. Abb.: Archiv Bergbaumuseum Oelsnitz

bereits der Begründer des hiesigen Bergbaues, Karl Gottlob Wolf, das „erste Bergmannsfest“ feierte. Jedes der Berg-

bauunternehmen beging - sehr oft unter Einbeziehung der Ortsbevölkerung - entweder jährlich oder je nach Geschäfts-la-



ge sein Bergfest, zu dessen unverzichtbaren Punkten natürlich der Bergaufzug in Paradeuniform und die Bergpredigt gehörten. Anschließend aber frönten die Bergleute zechend und tanzend dem Frohsinn. Selbst als die Regierung der DDR 1950 den „Tag des Bergmannes“ ins Leben rief, beging man in Oelsnitz nach altem Herkommen noch einmal ganz bewusst ein Bergfest. Mit der Wiederbelebung der herbstlichen Bergfeste als ein Stück bewahrte Überlieferung einer langen Generationen reihe wollen

wir nicht nur das schöne alte Brauchtum wieder erlebenswert machen. Vielmehr sollen die würdevollen Traditionen unseres scheinbar vergangenen Bergbaues neu mit unserer Gegenwart verbunden werden.

Brachte er doch die Schwarzen Diamanten empor, aus deren Ertrag die Entwicklung unserer Heimat bezahlt wurde. Mit dem Oelsnitzer Bergfest wollen wir wertvolles Erbe für die zukünftige, lebendige Entfaltung zinstragend einsetzen. Für uns und für unsere Gäste!

Wiederbelebung bergmännischen Brauchtums Ankündigung Bergfest 2018 in Oelsnitz/Erzgeb.

Am Sonntag, den 09. September 2018 wird erstmals wieder ein Bergfest mit Bergaufzug und Berggottesdienst im Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier gefeiert. Das Bergfest wird in Verbindung mit dem Oelsnitzer Bauernmarkt in Zusammenarbeit mit der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers durchgeführt.

Stadtverwaltung Oelsnitz/Erzgeb., Rathausplatz 1, 09376 Oelsnitz/Erzgeb., Telefon.: 037298 3811, E-Mail: info@oelsnitz-erzgeb.de



Bergaufzug der Gewerkschaft Gottes Segen in Oelsnitz zum Bergfest 1935. Ganz vom historische Knappschaftsfahnen der in ihr aufgegangenen Werke, die manches frohe Bergbier erlebten. Foto: Sammlung Güth

Aufruf Bergmeisterpokal 2017

Mike Rothemann

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Wiedergründung der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ und des 60-jährigen Firmenjubiläums der Bergsicherung Schneeberg GmbH findet der Bergmeisterpokal des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine dieses Jahr in Schneeberg statt.

Alle Vereine des Sächsischen Landesverbandes sind recht herzlich eingeladen, um den bergmännischen Wettstreit des diesjährigen Bergmeisterpokals mit den folgenden Disziplinen auszutragen:

- Bergziege melken
- Bierglas stemmen
- Nageleinschlagen
- Grubenhunt schieben
- Gummistiefelzielwurf

Der Pokal findet am 1. Juli 2017 auf dem Festgelände der Bergsicherung Schneeberg, Kobaltstraße 42 in 08289 Schneeberg statt. Der Wettkampf beginnt 14:00 Uhr. Anmeldungen sind telefonisch (0176/34912904), per Fax (03772/3730474) und via e-Mail (bergmeisterpokal2017@outlook.de) möglich. Die Schneeberger Bergbrüder hoffen auf rege Teilnahme.

Der Festsamstag wird musikalisch von der Bergkapelle Schneeberg um 11 Uhr eröffnet. Außerdem sind viele weitere Programmpunkte für diesen Tag geplant. Die Grubenwehr der WISMUT GmbH und die Höhenrettung Bad Schlema wer-



Voller Einsatz ist bei der Disziplin „Grubenhunt schieben“ gefragt. Foto: Gerd Melzer

den je eine Schauübung vorführen. Auf unsere kleinen Gäste wartet ein bunt gemischtes Kinderprogramm mit Hüpfburg, Bastelstraße und vielem mehr.

Außerdem wird ein Handwerkermarkt stattfinden und die Grubenbahn fährt ganztägig auf dem Gelände der Bergsicherung.

Ab 20 Uhr spielt die Band „OBlive“ im Festzelt auf.

Die nächste Ausgabe vom
Bergglöckchen
erscheint am 10.11.2017

5. Sächsischer Bergmanns-, Hütten- und Knappentag



08. bis 10. September 2017
Ehrenfriedersdorf
www.sbhkt.de



Bergmannsadvent und Barbaratag in Annaberg-Buchholz

Gerd Melzer

In der Vorweihnachtszeit gibt es in Annaberg-Buchholz neben der großen Abschlussbergparade auch noch eine Reihe anderer Veranstaltungen, die sich der Pflege bergmännischer Traditionen widmen. Zwei davon fielen im vergangenen Dezember auf den gleichen Tag. Der „Bergmannsadvent“ - immer am 2. Advent - auf dem Annaberger Weihnachtsmarkt mit einem Bergkonzert des Bergmusikkorps „Frisch Glück“ Annaberg-Buchholz/Frohnau auf der Marktbühne, einer Bergandacht in der St. Annenkirche und dem anschließenden kleinen Bergaufzug zur Bergkirche St. Marien. Dort ist übrigens nicht nur zur Adventszeit die sehr sehenswerte Bergmännische Krippe zu bewundern. Sie besteht aus 32 geschnitzten Figuren und ist im vergangenen Jahr durch Kulissen mit historischen Stadtansichten vervollständigt worden.

Seit 1995 werden in der Berg- und Adam-Ries-Stadt zudem jeweils am Barbaratag (4. Dezember) Persönlichkeiten geehrt, die sich um die Bewahrung berg- und hüttenmännischer Traditionen verdient gemacht haben. Die Ehrung findet im Innenhof des Erzgebirgsmuseums am 1995 eröffneten Besucherbergwerk „Im Gößner“ statt. Der Ehrentitel heißt deshalb auch Ehrenbergmann des Besucherbergwerkes „Im Gößner“. Eine Liste der bisher Geehrten findet sich im nebenstehendem Textkasten. Darunter sind einige Personen, die auch vom Sächsischen Landesverband schon geehrt wurden.

Am Nachmittag des 4. Dezember hatten sich Mitglieder des Vereins „Im Gößner Annaberg“, der Bergknapp- und Bruderschaft „Glück Auf“ Frohnau, der Berg-, Knapp- und Bruderschaft Jöhstadt und etliche Gäste eingefunden um dem „Ehrenbergmann des Besucherbergwerkes



Oberbürgermeister Rolf Schmidt, Bernd Lahl, Wolfgang Nestler (v.l.). Foto: Gerd Melzer

„Im Gößner“ 2016“ Bernd Lahl die Ehre zu erweisen. In seiner Laudatio würdigte Wolfgang Nestler den in Annaberg-Buchholz aufgewachsenen Bergbauforscher und Historiker. Der gelehrte Bergmann und Bergingenieur hat sich neben seiner beruflichen Tätigkeit im Bergbau auch um die Erforschung des Altbergbaus verdient gemacht. Davon zeugt eine Vielzahl von Veröffentlichungen, darunter die Bücher „Mettenschichten im Erzgebirge“, „Der Markus-Semmler-Stolln und der Schneeberg-Schlemaer Bergbau“, „Kö-

nigliche Topase vom Schneckenstein“ oder „Alles kommt vom Bergwerk her“. Die Ernennungsurkunde überreichte der Oberbürgermeister von Annaberg-Buchholz Rolf Schmidt.

Der überraschte Geehrte bedankte sich für die zu teil gewordene Ehrung und versprach sich auch weiterhin der Erforschung der Montan- und Regionalgeschichte zu widmen.

Die Ehrung fand mit dem gemeinsamen Gesang des „Steigerlieds“, begleitet von Posaunenchor St. Annen seinen Abschluss.

Ehrenbergmann des Besucherbergwerkes „Im Gößner“

1995	Bernhard Klotz	2007	Wolfgang Nestler
1996	Ludwig Mauersberger +	2008	Horst Richter
2002	Joachim Reim +	2009	Horst Stelzer
2003	Heinz-Hasso Roscher	2010	Brigitte Panzer
2004	Helmut Roch	2014	Jochen Köhler
2005	Bernd Müller	2015	Klaus Hermann
2006	Falk Seliger	2016	Bernd Lahl

Am 20. Januar 2017 rief der Große Bergfürst unseren Bergbruder

Albert Bause

geboren am 21.04.1942 • verstorben am 20.01.2017
zur letzten Schicht.

Albert, Bause war über 20 Jahre Mitglied der Berg-, Knapp -und Bruderschaft Jöhstadt. Er hat sich in dieser Zeit stets für unsere Knappschaft eingesetzt. Viele Jahre nahm er trotz seiner langen Anreise aus Olsberg/Sauerland an den Bergaufzügen und Paraden teil. Auch als seine Gesundheit eine aktive Teilnahme nicht mehr erlaubte, war er als Zuschauer bei den Auftritten der Bruderschaft anwesend.

Wir werden Seiner stets in Ehren gedenken.

Berg-, Knapp- und Bruderschaft Jöhstadt e. V.



Die Kirchberger feiern im Jahr 2017 Jubiläum

Wolfgang Prehl

Zum Tag des offenen Denkmals am 10. September diesen Jahres begehen die Kirchberger Natur- und Heimatfreunde zwei besondere Ereignisse: 30 Jahre Bestehen des Vereins und 15 Jahre Kirchberger Bergbrüder. Zu diesen Höhepunkten unseres Vereinslebens laden wir alle Heimat- und Bergbaufreunde recht herzlich in den Hohen Forst von 10 bis 18 Uhr ein. Den Auftakt bildet um 10 Uhr eine Feierstunde.

Für eine liebevolle Betreuung mit Mineralienbörse, Schauschnitzen, Naturschutz- und Literatur Präsentation und musikalische Umrahmung sowie fürs leibliche Wohl mit Speisen und Getränken wird bestens gesorgt. Ebenso erfolgen Führungen im „Engländerstolln“ und auf den Natur- und Bergbau Lehrpfad. Zur Bereicherung unserer rollenden Technik im Vereinsbergwerk „Engländerstolln“ konnten neue Bergbauezeugnisse, ein Mannschaftswagen und ein Überkopflader von der Wismut erworben werden.



Der Überkopflader auf dem Zechenplatz vor dem Transport mit der Grubenlok in den „Engländerstolln“. Fotos: Wolfgang Prehl

den. Diese wollen wir bis zu den Erlebnistagen „Montane Kulturlandschaft“ am 4. Juni, an dem wir ebenfalls geöffnet haben, den Besuchern erstmals präsentieren.

Bei unserer Teilnahme an den Veranstaltungen des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns- Hütten- und Knappenvereine wollen wir erstmalig mit der



Wolfgang Prehl im neuen Habit der Kirchberger Bergbrüder.

neuen Uniform der Kirchberger Bergbrüder in der Öffentlichkeit auftreten, und damit die Traditionspflege im Erzgebirge zu bereichern.

Zwickaus bergmännische Traditionspfleger mit Rück- und Ausblick

Heinz-Jürgen Andrä

Am Montag, dem 6. Februar 2017, wurde in der Jahreshauptversammlung der bergmännischen Traditionspfleger des Steinkohlenbergbauvereins Zwickau vom Vorstand ausführlich Rechenschaft über die geleistete Arbeit gelegt.

Getreu dem Grundgedanken der Vereinsmitglieder, ein Fenster in die Geschichte des Steinkohlenbergbaus in Zwickau für nachfolgende Generationen offen zu halten und unter dem einenden Motto: „Vergangenes für die Zukunft zu bewahren“, haben 122 Vereinsmitglieder im abgelaufenen Jahr 2016, der Traditionspflege im ehemaligen Zwickauer - Steinkohlenrevier ihre Kraft, Stimme und Gesicht gegeben!

Der wieder gewählte Vorsitzende Bergmeister Karl-Heinz Baraniak konnte in seinem Schlusswort feststellen: „Wir haben uns ausgesprochen und einen neuen Vorstand gewählt; natürlich die Ziele für die Zukunft festgelegt und die dazugehörigen Pläne beschlossen. So gibt es für die Bergkameraden der Technikgruppe, für unsere Chorsänger und die Trachten-träger unserer bergmännischen Paradeformation einzelne Jahresterminpläne, die es gilt mit Leben zu erfüllen. Dabei sollten wir, den Bergmannstag – zum 1. Juli Wochenende in der Festscheune der



Präsidium der Jahreshauptversammlung des Steinkohlenbergbauvereins Zwickau. Foto: Heinz-Jürgen Andrä

Gaststätte zum Vogelsiedler und unsere 24. Bergleut' Nacht am 23. September in der „guten Stube“ unserer Stadt, der NEUEN WELT als Veranstaltungen aller Vereinsmitglieder vorbereiten und durchführen.“

Weiter betonte er: „Vorausschauend sollten wir daran denken und uns vorbereiten, denn Zwickau feiert im kommenden Jahr 2018 seine 900-Jahrfeier. Genau am 1. Mai erstmalig urkundlich erwähnt wird

dieser Tag mit einem Festakt den Auftakt zur Festwoche bilden. Unser Knappenchor wird in den Festakt eingebunden und gemeinsam mit dem Jugendblasorchester unserer Stadt dieses Programm mitgestalten soll.“

Mit dem gemeinsamen Singen des Steigmarsches und einem kräftigem „GLÜCKAUF“ endete die Zusammenkunft der bergmännischen Traditionspfleger.



Das Jahr 2016 bei den Schneeberger Bergbrüdern

Mike Rothemann

2016 war ein ereignisreiches Jahr für die Schneeberger Bergbrüderschaft zu Ende. Nicht nur die Adventswochenenden prägten das Vereinsleben der Bergbrüder, denn die Vereinsmitglieder sind das ganze Jahr unterwegs.

Im Februar findet jedes Jahr zum Stadtgründungstag in Johanngeorgenstadt ein kleiner Bergaufzug statt, bei dem die Bergbrüderschaft Schneeberg mit aufmarschiert.

Zur Eröffnung der Bergbau-Miniatur-Landschaft auf der Fundgrube Gesellschaft im April wirkten sie ebenso mit.

Zum letztjährigen Bergquartal Anfang Mai, der Hauptversammlung der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“, stand die Vorstandswahl wieder an. Der Vorstand wurde in seiner Arbeit durch die anwesenden Mitglieder bestätigt und in der gleichen Besetzung wieder gewählt.

Ebenfalls im Mai fand der Bergmeisterpokal für Schüler statt, welcher erstmalig in das Fest „Halli Galli“ auf dem Schneeberger Marktplatz integriert wurde.

Der Bergmeisterpokal des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten-, und Knappenvereine fand in Thum statt, wo die Bergbrüder aus Schneeberg den 4. Platz belegten.

Bei bestem Wetter zogen die Bergmannsvereine zum Bergstreittag von Neustädte nach Schneeberg und erfreuten wieder unzählige Besucher an den Straßen, zum Berggottesdienst in der St. Wolfgangskirche und zum großen Abschlusszeremonie auf dem Marktplatz in Schneeberg.

Im September stand die große Vereinsausfahrt an. Mit 80 Mitgliedern und Freunden fuhr der Verein für vier Tage nach Ungarn.



Kleiner Bergaufzug zum Bergquartal

Und eine Woche später wurden dann die Gezähe und Musikinstrumente gegen Fußballtrikots getauscht, denn das Fußballspiel der Bergbrüderschaft „Schneeberg Bergparade“ gegen das Musikkorps der Bergstadt Schneeberg stand wieder auf dem Plan. Bei dem diesjährigen Benefizspiel für das „Sommerfest – Menschen mit und ohne Behinderung feiern gemeinsam“ sammelten die vier befreundeten Vereine, die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“, das Musikkorps der Bergstadt Schneeberg, der Neustädter Sportverein und das Tanzprojekt „Keen on Rhythim“ Spenden. Und so konnte zum Sommerfest, welches auf dem Gelände der Bergsicherung Schneeberg stattfand, eine Spende von 700 Euro überreicht werden.

Zum Tag der Deutschen Einheit wurden zahlreiche Traditionsvereine zu den Feierlichkeiten nach Dresden eingeladen, welche für eine festlich-traditionelle Umrahmung der Veranstaltung sorgten. Dort waren auch die Bergbrüderschaft aus Schneeberg und viele weitere Vereine des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine vertreten.

Die Jugendarbeit im Verein, die von Reinhard Unger betreut wird, wurde im

14-tägigen Rhythmus in der Pestalozzi-Grundschule durchgeführt. Die AG „Junge Bergleute“ mit zehn Jungen und Mädchen besuchten unter anderem das Hobbybergwerk und die Alte Schmiede in Neustädte, das Besucherbergwerk „Weißer Hirsch“ und das Bergbaumuseum in Bad Schlema.

Diese Aufgaben wären aber alle nicht möglich, ohne die Unterstützung der Mitglieder, fördernden Mitglieder, deren Familien, Freunden und Bekannten, welche



Bergstreittag, Neustädte Straße auf dem Weg zum Schneeberger Markt. Fotos: Mike Rothemann

das zeitaufwändige Hobby tolerieren. Die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ möchte sich auf diesen Wege für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Monaten ganz herzlich bedanken und freut sich, dass Ihr alle auch weiterhin die Aufgaben unterstützt und dem Verein die Treue haltet. Denn das neue Jahr wird ein besonderes werden. Vom 30. Juni bis 2. Juli 2017 feiert die Bergbrüderschaft Schneeberg ihre 50-jährige Wiedergründung gemeinsam mit dem 60-jährigen Bestehen der Bergsicherung Schneeberg GmbH auf dem Gelände der Bergsicherung Schneeberg.

Kinderbergmeisterpokal in Freiberg 2016

Heiko Götze

Seit acht Jahren treffen sich die Kinder und Jugendlichen der Knappschaften Seiffen und Freiberg einmal im Jahr zu einer gemeinsamen Veranstaltung. Alles begann mit einem gemeinsamen Drachenfest 2008 in Seiffen. Nach Seifenkistenrennen und Schützenfest lud die Freiburger Knappschaft im August 2016 nach Freiberg zum Kinderbergmeisterpokal ein.

Nachdem die Erwachsenen der Seiffener Knappschaft im Jahr 2016 keine Mannschaft für den Bergmeisterpokal aufstellen konnten, die Erwachsenen der

Freiburger Knappschaft nur den letzten Platz belegten und die Zeiten, in denen sich beide Knappschaften den Bergmeisterpokal mehrfach erkämpft haben schon gefühlte 100 Jahre zurück liegen, musste das Image des Bergmeisterpokals dringend aufpoliert werden.

Drei Kinder- und Jugend-Mannschaften (zwei aus Freiberg und eine aus Seiffen) traten zum Wettkampf an. Dabei waren nachfolgende Disziplinen zu absolvieren:

Grubenwehrübung

Mit einer Handspritze der Feuerwehr galt es drei Ziele mit Hilfe eines Was-

serstrahles abzuräumen. Leider trat ein technischer Defekt auf, so dass die beiden Freiburger Mannschaften benachteiligt waren. Dieser Defekt wurde aber erst nach dem Wettkampf festgestellt.

Gummistiefelzielwerfen

Die Gummistiefel mussten in ein Stollenmundloch geworfen werden. Alle Mannschaftsmitglieder hatten drei Versuche. Es wurde die Gesamtzahl der Treffer gewertet. Nach diesem Wettbewerb lagen alle drei Mannschaften gleich auf.

Arschleiderhochsprung

Von jeder Mannschaft trat ein Vertreter



zum Arschlederhochsprung an. Die Starthöhe wurde von allen gemeistert. Die Siegerin, von der Freiburger Mannschaft II, überquerte das Arschleder auf einer Höhe von 1,25 m.

Berg- und Hüttenmännischer Wissenstest

Die Mannschaften mussten Fragen aus dem Berg- und Hüttenwesen, aber auch zur Geschichte des Montanwesens in Sachsen beantworten. Damit bei den zahlreich anwesenden Erwachsenen keine Langeweile aufkam, mussten auch diese den Wissenstest absolvieren. Insgesamt haben wir festgestellt, dass die Kinder die meisten Fragen beantworten konnten.

Umgang mit der Gießzange

Mit einer Gießzange mussten auf Zeit kleine Holzringe umgestapelt werden. Dies gelang bei der Mannschaft I aus Freiberg am schnellsten.

Mineralienbestimmung

Nach der anstrengenden Arbeit mit der Gießzange konnten sich die Wettkämpfer bei der Mineralienbestimmung erstmal körperlich erholen. Es galt zehn Mineralien / Gesteine zu bestimmen. Nach dieser Teildisziplin lagen alle drei Mannschaften fast gleich auf. Der letzte Wettkampf musste die Entscheidung bringen.

Saftglasstemmen und Wetttrinken

Diese Disziplin wurde von der Seiffener Knappschaft bestimmt und durchgeführt. Zuerst wurden die Saftgläser so lange wie möglich mit ausgestrecktem Arm ge-



Vorbereitungen zum Arschlederhochsprung. Foto: Susanne Götze

halten. Beim zweiten Teil dieses Wettbewerbes mussten dann die Gläser um die Wette ausgetrunken werden.

Nach der Auswertung aller Wettkampfdisziplinen stand die Mannschaft aus Seiffen als Sieger fest. Der Vorsprung von nur einem Punkt vor den beiden Freiburger Mannschaften lässt natürlich viel Raum für Gewinnverteilungsträume im nächsten Jahr. Alle Teilnehmer erhielten eine Urkunde sowie eine Zinnfigur. Außerdem erhielt die Siegermannschaft einen Glaspokal, der mit süßen Leckereien ge-

füllt war.

Viel wichtiger als der Wettkampf war aber das anschließende gemütliche Beisammensein von Kindern und Eltern am Lagerfeuer. Bei schönstem Sommerwetter dauerte es sehr lange bis auch der Letzte in sein Zelt bzw. seinen Wohnwagen gegangen ist.

Im Jahr 2017 sind die Kinder und Jugendlichen nach Seiffen eingeladen. Wir freuen uns schon jetzt auf die 10. gemeinsame Veranstaltung der Kinder und Jugendlichen beider Knappschaften.

Frühjahrsputz auf dem Gleesberg

Mike Rothemann

Am 7. April trafen sich einige Mitglieder der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ zum Frühjahrsputz auf dem Gleesberg. Mit Staubsauger, Wischeimer und Lappen ging es ans Werk, um den Dreck der vergangenen Wintermonate zu beseitigen.

Auf der Aussichtsplattform des Köhlerturmes wurden die Fenster geputzt, die Treppen wurden gesaugt und gewischt und kleinere Reparaturarbeiten wurden erbracht. Jetzt können die Besucher wieder den ungetrübten Blick von der Aussichtsplattform genießen, sofern das Wetter mitspielt.

Der Turm kann während den Öffnungszeiten der „Berggaststätte Gleesberg“ jederzeit besucht werden. Den Schlüssel können Sie in der Berggaststätte holen, um dann den Aufstieg der fast einhundert Stufen in Angriff zu nehmen. Bei schönem Wetter lohnt sich der Aufstieg in jedem Falle, denn Sie werden mit einem schönen Blick über das Erzgebirge und



Putztrupp der Bergbrüderschaft Schneeberg, Jörg Hieke, Werner Oettel, Ulrich Höhl, Jost Schorr, Michael Wittstock, Bernhard Fickel, Renate Wittstock, Jörg Wiegank, Klaus Staffen. Fotos: Mike Rothemann

unserer Bergstadt Schneeberg belohnt.



Die nächste Ausgabe vom
Bergglöckchen
erscheint am 10.11.2017

Arbeitsgruppe Bergbauliche Schauanlagen tagte zum vierten Mal

Andreas Rössel

Der Termin war kein Aprilscherz. Am 1. April trafen sich zum vierten Mal 30 Mitglieder der Arbeitsgruppe, diesmal im Pferdegöpel in Marienberg OT Lauta. Eine sehr umfangreiche Tagesordnung war abzuarbeiten, hier einige kurze Ausführungen dazu: Andreas Rössel, Leiter der AG, informierte die Anwesenden über die Änderung der Ansprechpartner im Oberbergamt (OBA) Freiberg. Da Joachim Decker, langjähriger Fachexperte im OBA für Besucherbergwerke, in seinen wohlverdienten Unruhestand verabschiedet wurde, übernahmen die Aufgaben Burkhard Weber und Marco Lange. Leider waren beide an dem Tag verhindert und konnten nicht an der Tagung teilnehmen.

Als Gastreferent konnte Bergkamerad Lutz Eßbach, der als Landesbergchordirektor über die Einsatzmöglichkeiten der bergmännischen Chöre und Gesangsgruppen des SLV in unseren Besuchereinrichtungen referierte, begrüßt werden. In seinem Vortrag stellte er die einzelnen Klangkörper vor und gab einen Überblick über bergmännisches Liedgut und die Einsatzmöglichkeiten der Chöre und Gesangsgruppen.

Markus Link, Projektmanager im Verein Welterbe Montanregion Erzgebirge informierte die Tagungsteilnehmer über den aktuellen Sachstand der UNESCO-Welterbe-Bewerbung „Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří“. Bis 31. Mai 2017 soll die erneute Nominierung fertiggestellt sein, so dass am 26. Juni 2017 die Mitgliederversammlung des Welterbevereins den Beschluss dazu fassen kann. Im August 2017 wird dann die Nominierung an die Kultusministerkonferenz übergeben. Im Sommer 2019 wird die Entscheidung zum Welterbeantrag durch die UNESCO erwartet.

Über die geplanten Aktivitäten zum „2. Bergschätzetag des Erzgebirges“ am 17. September 2017 im GEOPARK Tharandter Wald, in Dorfhain informierte Rolf Mögel die Tagungsteilnehmer.

Zu zwei weitere Themen informierte Andreas Rössel. So ist angedacht, die Besuchereinrichtungen mit einer Plakette auszustatten, die am Eingangsbereich der Einrichtung öffentlichkeitswirksam angebracht werden soll. Diese Idee¹ stammte ursprünglich noch von Gunter Fischer, wurde aber damals nicht weiter verfolgt, und wurde jetzt wieder auf die Tagesord-



Pferdegöpel auf dem Rudolphschacht im Marienberger Ortsteil Lauta - Tagungsort der 4. Beratung AG Bergbauliche Schauanlagen. Fotos: Gerd Melzer

nung gesetzt. Die Plakette soll die Einrichtungen als Mitglied des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine ausweisen, so dass die Besucher bei möglichst vielen Einrichtungen die Zugehörigkeit zum Verband erkennen. Aktuell ist die Gestaltung der Plakette und die Finanzierung zu klären.

Weiterhin wurde der Vorschlag zu einen Fotowettbewerb besprochen. Der Fotowettbewerb soll die bergbaulichen Schauanlagen noch mehr in den Fokus der Öffentlichkeit stellen und die Besuchereinrichtungen bekannter machen. Die besten Fotos sollen dann aller fünf Jahre zu einer kleinen Fotoausstellung zu zukünftigen Sächsischen Bergmannstagen ausgestellt werden und so für die Einrichtungen werben. Weiterhin besteht die Idee, die besten Motive als Sammler-Postkarte heraus zu bringen. Ausführliche Informationen sind im Aufruf zum Fotowettbewerb der Arbeitsgruppe Bergbauliche Schauanlagen hier im Bergglöckchen nachzulesen. Die Arbeitsgruppe hofft auf eine rege Beteiligung aller Mitglieder der Vereine des Sächsischen Landesverbandes.

Karsten Gräning, stellvertretender



Dieter Schönherr von der Bergknappschaft Marienberg spricht zur Geschichte des Rudolphschachts.

Geschäftsführer des Tourismusverbandes Erzgebirge brachte den Punkt Bergbauerlebnistage 2017 und eine mögliche Neuausrichtung in 2018 in die Diskussion ein. Es wurde erkannt, dass sich die



**Erzgebirgische
Bergbauagentur**

**Untertageführungen
geführte Mineraliensuche
Mineralien
Bergbau - Souvenirs**

- Gerät
- Reisen
- Trachten
- Literatur
- Vorträge

**Sorgauer Str. 18
09496 Marienberg OT Zöblitz
Tel.: 037363 - 7579
Fax: 037363 - 7599**

info@bergbau-agentur.de | www.bergbau-agentur.de



Erlebnistage, verteilt über die gesamte Erzgebirgsfläche an bis zu 42 Standorten zu diesem Termin (wechselnd mit Pfingsten und dem „deutschen Mühltage“), bei vielen weiteren konkurrierenden Veranstaltungen nicht durchsetzen kann! Das zeigt auch das 2014 - 2016 abgefragte Resümee der Teilnehmer und der schleichende Rückgang der Teilnehmer und Einrichtungen. Es ist nur punktuell gelungen in den teilnehmenden Einrichtungen besondere Programmpunkte und Kooperationen mit örtlichen Anbietern zu entwickeln, um Besucher zu animie-

ren, gerade dieses Angebot an nur diesen Tagen in Anspruch zu nehmen. Daher ist eine Bündelung auf vier Standorte in den Landkreisen Erzgebirge, Mittelsachsen, Osterzgebirge und Ústecký kraj (CZ) angedacht. Der Termin verbleibt auf dem 1. Juniwochenende, dem deutschen Welterbetag. Der Vorschlag der Neuausrichtung wurde kontrovers diskutiert. Dies zeigt, dass hier weitere Überlegungen über die Neuausrichtung der Bergbauerlebnistage nötig sind. Zur nächsten Beratung der Arbeitsgruppe wird das überarbeitete Konzept abschließend vorgestellt.

Andreas Rössel, Leiter der AG Bergbauliche Schauanlagen bedankte sich bei den Teilnehmern für Ihre Mitarbeit in der AG. Ein besonderer Dank geht für die Organisation an die Mitglieder der Bergknappschaft Marienberg, Bergkameraden Ralf Albrecht und Dieter Schönherr und an die Mitarbeiter des Pferdegöpsels auf dem Rudolphschacht, Herr Fritzsche, für Tagungsort, Versorgung und Besuchungsmöglichkeit der Einrichtung.

! siehe dazu Gunter Fischer: Aus der Arbeit des Ausschusses „Schau- und Besucherbergwerke, Denkmale und Museen der Montanindustrie“ in Bergglöckchen 1/2003 S.7

Aufruf zum Fotowettbewerb der AG Bergbauliche Schauanlagen

Auf der Suche nach dem Foto des Jahres 2017 sind alle (Hobby-)Fotografen aus Vereinen des SLV dazu aufgerufen, bis Ende des Jahres ihr schönstes Bild zum Thema „Bergbauliche Schauanlagen“ einzureichen.

Die besten eingesandten Fotos des Jahres werden Anfang nächsten Jahres von einer Jury ausgewählt und zur nächsten Landesdelegiertenversammlung ausgestellt. Der Fotowettbewerb dient der weiteren öffentlichen Präsentation bergbaulicher Schauanlagen. Die Fotos werden für die weitere Öffentlichkeitsarbeit im SLV aber auch im Tourismusverband Erzgebirge (TVE) genutzt. Den Teilnehmern winken attraktive Preise.

Die Motive: Gesucht werden Aufnahmen von sächsischen bergbaulichen Schauanlagen, Besucherbergwerke, Bergbaulehrpfade, bergbaulichen Denkmälern und Museen, Details von Schauanlagen, typisch bergbauliches, originelles, nächtliche oder romantische Stimmungsaufnahmen auch von Untertage, mit oder ohne Personen.

Das Thema 2017: „Schlägel und Eisen“

Bilder: Die Bilder sollen bei Abzügen vom Negativ die Größe 13x18 bzw. 20x30 cm haben und zusätzlich in digitaler Form mit höchstmöglicher Auflösung auf CD vorliegen. Es sind Farb- oder S/W-Aufnahmen möglich.

Die Fotorückseite ist zu beschriften mit Name, Vorname, Alter, Telefonnummer, Vereinszugehörigkeit, Ort und Datum der Aufnahme, Objektbezeichnung der bergbaulichen Schauanlage. Für digital eingereichte Fotos sind diese Angaben in Form einer Textdatei beizufügen.

Zeitraum: Ab Bekanntgabe zur Landesdelegiertenversammlung (Bekanntgabe des Themas) bis 31. Dezember des Jahres (Abgabeschluss der Fotos für das Jahr)

Teilnehmer: Teilnehmen können ausschließlich Mitglieder aus den Vereinen des SLV. Je Teilnehmer dürfen max. drei Fotos eingereicht werden.

Einsendungen: Per Post an: Andreas Rössel Leiter der Arbeitsgruppe „Bergbauliche Schauanlagen“, Am Floßgraben 21, 08301 Bad Schlema

Auswertung: Die Auswahl der besten drei Bilder erfolgt im Januar/Februar des Folgejahres durch eine unabhängige Jury. Jurymitglieder sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Verwendung: Drei Fotos werden aus allen Einsendungen ausgewählt. Die Gewinnerfotos werden ausgezeichnet und in der darauffolgenden Frühjahrsausgabe des Bergglöckchen veröffentlicht. Die besten Fotos werden zur Landesdelegiertenversammlung und zu zukünftigen Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentagen ausgestellt und für weitere Veröffentlichungen genutzt.

Sonstiges: Alle Fotos verbleiben nach Wettbewerbsende beim Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine. Die Teilnehmer reichen mit der Einsendung ihrer Fotos die ausgefüllte „Bildrechtsübertragungsvereinbarung Fotowettbewerb der AG Bergbauliche Schauanlagen“ ein.

Das vorbereitete Formular zum Download unter:

www.bergbautradition-sachsen.de/pdf/buefw17.pdf

Bergbaugeschichte auf Schritt und Tritt

Hermann Meinel

Die Kurgemeinde Bad Schlema verfügt über ein gut ausgebautes Wanderwegenetz. Einer der ersten Wanderwege ist der Bad Schlemaer Bergbau- und Sanierungslehrpfad. Er wurde vor 20 Jahren eingeweiht. Für Uneingeweihte ist die Wegebezeichnung ein wahres Wortungstüm. Die Bedeutung erschließt sich beim Wandern auf diesem Lehrpfad.

Bad Schlema gehört zu jenen Orten des Erzgebirges, welche durch den Bergbau im besonderen Maße geprägt wurden. Vor etwa 800 Jahren ging hier schon der Bergbau auf Eisen um. Später, Mitte des 15. Jahrhunderts, wurde in der Fund-

grube König David Kupfer abgebaut. In späteren Jahrhunderten befand sich in Oberschlema das Königlich Sächsische Blaufarbenwerk, welches als das größte seiner Art galt. Von 1918 bis 1947 zählte Oberschlema zu den wichtigen Kurbädern in Deutschland. Hier wurden



Mitglieder der Bergbrüderschaft Schneeberger Bergparade informieren auf dem Bergbau- und Sanierungslehrpfad über die Leistungen der Wismut GmbH. Foto: Hermann Meinel



radioaktive Wässer an Kurpatienten im Rahmen der Schmerztherapie ausgegeben. Es entstanden mondäne Kureinrichtungen, welche bis zu 13.000 Kurgäste im Jahr beherbergten.

Gegen Ende der 1940er Jahre schließlich begann der Bergbau auf Uran, welcher in seinen Wirkungen alle vorherigen Bergbauperioden in den Schatten stellen sollte. In der Lagerstätte Oberschlema und Niederschlema - Alberoda wurden in 45 Jahren etwa 83.000 Tonnen Uranmetall abgebaut.

Das stellt nach dem spezifischen Atomgewicht einen Würfel von ca. 16 Meter Kantenlänge dar. Dem gegenüber wurde unter Schlema ein Grubenfeld mit einem Volumen von 41 Millionen Kubikmetern

aufgefahren. Rund um Schlema entstanden 54 Tagesschächte über die Abraum auf 39 Berghalden mit einem Volumen von etwa 45 Millionen Kubikmeter abgelagert wurden. Das alte Kurbad war nicht mehr auffindbar.

Nach dem politischen Wandel in unserem Land wurde 1991 die Wismut GmbH gegründet und ein enormes Sanierungsprogramm begonnen. Dieses stellt alle anderen Bergbausanierungsvorhaben in der Welt tatsächlich in den Schatten.

Der heutige Kurort wurde in 25 Jahren nochmals völlig „umgekrempelt“, weil die Hinterlassenschaften des Uranbergbaus auf vorbildlichste Weise saniert wurden. Die enormen Leistungen werden bei einer Wanderung auf dem Bergbau- und

Sanierungslehrpfad nachvollziehbar. Er wurde im Rahmen von Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen der Arbeitsförderungsgesellschaft der Wismut GmbH Anfang der 1990er angelegt.

Zahlreiche Informationstafeln zeigen Schlema vor und nach der Sanierung der Bergbaulandschaft. Einen besonders reizvollen Ausblick hat man vom so genannten „Biedenkopfblick“ über den Kurpark von Bad Schlema bis zur altherwürdigen Bergstadt Schneeberg.

Interessierte Wanderfreunde können im Museum Uranbergbau ein Faltblatt mit Wegbeschreibung und Wanderskizze kostenlos empfangen. Weitere Informationen erhalten Besucher im Museum Uranbergbau, Telefon 03771 290223.

Das Thurmhofpochwerksrad dreht sich wieder!

Dr. Karl-Heinz Eulenberger

Das 19. Jahrhundert und vor allem dessen erste Hälfte ist geprägt durch eine Vielzahl technischer Neuerungen im Freiburger Bergbau. Neben der Verwendung von Stahldrahtseilen, der Einführung der Seilfahrt, der Anwendung von eisernen Schienen für die Wagenförderung ist vor allem die nahezu zeitgleiche Installation von wasser- und dampfgetriebenen Mechanismen in der Wasserhaltung und in der Schachtförderung anzumerken. Dank des gut ausgebauten Aufschlagwassersystems und andererseits bedingt durch die aufwendige Beschaffung von Steinkohle für die Dampfkraftzeugung haben sich im Freiburger Bergbau die wassergetriebenen Förderanlagen im 19. Jahrhundert noch relativ umfangreich gegenüber den dampfgetriebenen Förderanlagen wirtschaftlich behaupten können.

Ein technischer Sachzeuge dafür befindet sich mit dem Pochwerks-Wasserrad auf dem Gelände des Thurmhofschachtes.

Vermutlich 1848, jedoch nachweislich 1857 wurde in einer Radstube unterhalb der Aufbereitungsanlage des Thurmhofschachtes ein Wasserrad mit 9,2 m Durchmesser und einer Antriebsleistung von ca. 12,5 PS für den Antrieb eines Nasspochwerkes installiert. Im gleichen Zeitraum wurde im benachbarten Schacht „Alte Elisabeth“ erst die dritte im Freiburger Bergbau aufgestellte Dampfförderanlage (1844 Grube „Reicher Bergsegen“; 1847 „Lade des Bundes Schacht“; 1848 Grube „Alte Elisabeth“) in Betrieb genommen. Das Thurmhofer Pochwerksrad (Bild 2) ist das älteste, weitgehend im Originalzustand erhaltene, funktionsfähige und im tagesnahen Bereich unkompliziert befahrbare Wasserrad im deutschen Erzbergbau.



Blick im Wellenort auf das Pochwerksrad.
Fotos (2): Sven Schreiter

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass das Rad nun über 150 Jahre alt ist und ursprünglich für eine geplante Betriebsdauer von ca. 25 Jahren gefertigt wurde. Technisch genutzt wurde es bis zur Inbetriebnahme der Zentralwäsche der Himmelfahrt Fundgrube am Davidschacht im Jahre 1889. Die tagesnahe und vorwiegend in einem Haldenkörper befindliche Position der Radstube führte, durch Niederschläge verursachte und z.T. stark mineralisierte Tropfwässer, zu einer durchgehenden Befeuchtung und zeitweisen Schaufelbefüllung des Rades, so dass der Radkörper gegenüber Fäulnis weitestgehend geschützt wurde und durch zeitweises Rotieren seine Funktionsfähigkeit nicht verlor. So blieb das Wasserrad im Originalzustand bis Ende der 80er Jahre des vorherigen Jahrhunderts, d.h. bis zu seiner Wiederentdeckung erhalten. In den 90iger Jahren wurde es in das Lehrbergwerk der TU Bergakademie Freiberg integriert, bis 1995 generalüberholt und für den Besucherbetrieb zugänglich gemacht. Von 1995 bis 2009 wurde der Pochwerksradkomplex durch das Lehr-



Blick auf die Schaufelinnenverblendung.

bergwerk und den Förderverein „Himmelfahrt Fundgrube“ technisch unterhalten und touristisch betreut.

Das Rad wurde aus Lärchenholz gefertigt und sitzt als oberflächentragendes Wasserrad auf einer aus Tannenholz gezimmerten Welle. In eisernen Lagerschalen liegende Radzapfen aus Gusseisen tragen das Rad. Das Rad wurde aus 8 Haupt- und 16 Hilfsarmen gefertigt und mit gusseisernen Schaufeln bestückt, die inzwischen durch die stark mineralisierten Tropfwässer z.T. stark korrodiert sind. Mit auf den Radkranz wirkenden Backenbremsen kann das Wasserrad abgebremst bzw. arretiert werden.

Das Rad wurde und wird auch heute noch mit Aufschlagwasser aus dem Himmel-



fahrter Kunstgraben beaufschlagt, dessen Wasser von hier aus über eine Fallhöhe von ca. 100 m früher kaskadenartig über verschiedene Kunst- oder Kehrräder und Wasserturbinen bis auf das Niveau der Freiburger Mulde geführt und genutzt wurde.

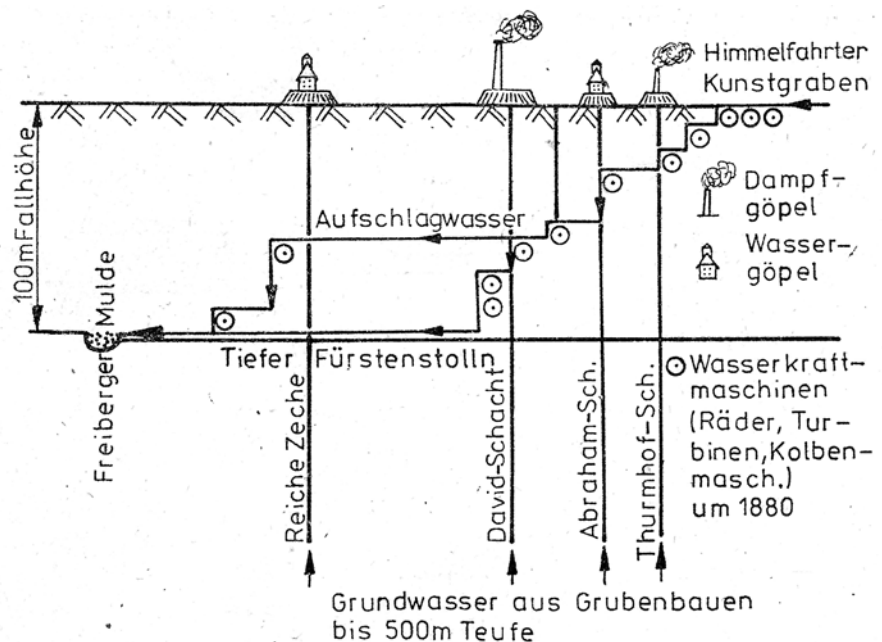
Von den technischen Einrichtungen zur Übertragung der Antriebskräfte auf die Pochwerksanlage ist nichts mehr vorhanden, nur die beidseitigen Trümer zum Wellenort für die Gestängeaufnahme bzw. zur Führung zeugen in der Radstube von der einstigen Anlage. Die Radstube kann über einen separaten Eingang betreten werden. Über eine 3 m hohe Gitterrosttreppe steigt man in den Kopfbereich der Radstube hinab. Zwei eingebaute Wendeltreppen ermöglichen den Zugang zum Wellenort. Eine Zugangsmöglichkeit zum Wasserrad im Sohlenbereich der Radstube besteht über die Abzugsrösche, die aber gegenwärtig nicht befahrbar ist, da im Thurmhofschaft das Fahrtentrum gesperrt ist.

Fehlendes Interesse und Kompetenzprobleme waren 2009 die Ursachen, dass dieser bedeutende Sachzeuge des Freiburger Erzbergbaus in Vergessenheit geriet. 2014 begann eine Gruppe am Altbergbau interessierter und vor 25 Jahren damals an der Wiederherstellung der Funktionalität des Pochwerksrades Beteiligter das Rad vor dem Verfall zu bewahren.

Die vergangenen zwei Jahre waren geprägt durch verschiedene Instandhaltungsarbeiten am Wasserrad und in der Radstube. So mussten bereits mehrmals zur Gewährleistung eines zuverlässigen Laufes des Rades Schlammablagerungen beseitigt, vereinzelt Schaufeln abgedichtet, die Radlager ertüchtigt und ein Abstieg zur Radstubensohle eingebaut werden. Etwas aufwendiger war der Austausch der alten Stahlrohrwasserleitung für die Überleitung des Aufschlagwassers aus dem Kunstgraben zum Rad durch eine 160 mm PE-Leitung.

Gegenwärtig ist die Funktionalität des Pochwerksrades wieder hergestellt.

Als Mitstreiter für den Erhalt des Rades und für eine niveauvollere touristische



Frühere Nutzung des Aufschlagwassers aus dem Himmelfahrter Kunstgraben von den Pochwerksrädern bis auf das Niveau der Freiburger Mulde. Bildquelle: Herbert Pforr, „600 Jahre Fürstenstolln...“ Neue Bergbautechnik; 19; Heft 9, 1989

Betreuung hat die Arbeitsgruppe zur fachlichen Unterstützung das Ingenieurbüro Benthin aus Halsbrücke sowie für die finanziellen und kommerziellen Belange die SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG gewinnen können.

Besonders kompliziert erwies sich der Abschluss einer Nutzungsvereinbarung. Durch die Ausgliederung des Radstubenkomplexes aus der Lehrgrube der Hochschule entfiel der Bergrechtsanspruch und die Anlage ging wieder in das Eigentum des Grundstücksbesitzers über, der wiederum die Immobilie weitervermietet hat. Der Nutzungsvertrag für den Radstubenkomplex zwischen dem Grundeigentümer, dem gegenwärtigen Mieter und der SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG ermöglicht nun aber für alle Beteiligten die erforderliche Absicherung, eine finanzielle Unterstützung durch die Stiftung und die Abwicklung einer geordneten Betreuung der Anlage. Langfristig geplant sind die Ausweitung der derzeit nur partiellen Möglichkeiten zur Besichtigung des Pochrades durch die Erarbeitung und Umsetzung eines touristischen Konzeptes im Kontext bestehender und ortsnaher bergbauhistorischer Einrich-

tungen und Schauanlagen. Neben den untertägig gelegenen Bereichen sollen hierfür auch übertägig gelegene Räumlichkeiten konditioniert werden.

Der durch die SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG jährlich am ersten Sonntag im Juli organisierte Tag der berg- und hüttenmännischen Schauanlagen im Landkreis Mittelsachsen bietet eine gute Gelegenheit, die Pochradanlage im Thurmhofschaft bereits zu besichtigen. 2017 ist dieser Tag fest eingebunden in die Feierlichkeiten des Fördervereins „Himmelfahrt Fundgrube Freiberg/Sachsen“ zu seinem 25-jährigen Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums lädt der Förderverein am 2. Juli 2017 ab 10:00 Uhr zum „Freiburger Haldenfest“ auf das Gelände der Reichen Zeche am Fuchsmühlenweg ein.

Neben der Eröffnung des Tages der berg- und hüttenmännischen Schauanlagen können die Gäste in das Silberbergwerk Freiberg zu besonderen Konditionen einfahren sowie ein interessantes und vielfältiges übertägiges Programm erleben
Informationen: www.silberbergwerk-freiberg.de; www.saxonia-freiberg-stiftung.de).

Literaturquelle: Eva Nüser; Die „Thurmhofer Poch- und Stoßherdwäsche“ in Freiberg/Sachsen/ Der Anschnitt 63, 2011, Heft 6, S. 223-234

Am 04. Februar 2017 rief der Große Bergfürst unseren Bergbruder

Richard Schaarschmidt

geboren am 22.12.1929 • verstorben am 04.02.2017
zur letzten Schicht.

Richard Schaarschmidt war über 70 Jahre Mitglied der Berg-, Knapp- und Bruderschaft Jöhstadt. Er hat sich in dieser Zeit stets für unsere Knappschaft eingesetzt. Viele Jahre nahm er trotz seiner langen Anreise aus Bitterfeld an den Bergaufzügen und Paraden als Zuschauer teil.

Wir werden Seiner stets in Ehren gedenken.

Berg-, Knapp- und Bruderschaft Jöhstadt e. V.



Das Röschensystem mit Kreiselradgezeugen von „Alte Hoffnung Erbstolln“ (Teil 1)

Gerold Riedl

In Vorbereitung des 175. Jahrestages der Inbetriebnahme der ersten Turbine unter Tage im Freiburger Bergbau auf „Alte Hoffnung Erbstolln“ im Jahre 1843 möchte diese Beitragsfolge über die Herstellung und den Betrieb dieses einzigartigen bergmännischen Sachzeugen berichten.

Sowohl im Vorfeld als auch mit der Wiederbelebung des Bergbaues von „Alte Hoffnung Erbstolln“ ab 1831 beschäftigten sich die Fachleute mit der zentralen Frage, wie die Wasserhaltung der auf Tiefbau angelegten Grube unmittelbar neben der Zschopau umgesetzt werden könnte.

Die Heranführung von Aufschlagwässern über ein bestehendes Kunstgrabensystem schied aufgrund der Entfernungen zu vorhandenen Systemen aus, ein größeres Gefälle stand auch nicht im Gelände zur Beaufschlagung zur Verfügung. Die Zschopau als Antriebskraft war die einzig mögliche Variante. Ein oberflächliches Rad hätte jedoch bedeutet, bereits mehrere Kilometer oberhalb des Antriebspunktes des Rades im Zschopautal dem Fluss Wasser zu entnehmen und über einen separaten Graben und flussabwärts mit einem Gerinne auf das erforderliche Gefälle abzuleiten. Sowohl die Gegebenheiten im Tal als auch die Kosten dafür ließen diese Variante ausscheiden. Also blieb vorerst die Variante als unterschlächtiges Rad zum Antrieb der Pumpen.

Im Bereich der Felsen der Biege finden sich, leider nicht vollständig rekonstruierbare, Hinweise darauf, dass in älteren Betriebsperioden ein solches Vorhaben möglicherweise bereits einmal umgesetzt worden sein könnte. Damit wäre auch



Blick vom gegenüberliegenden Zschopauufer auf das Mundloch der älteren Aufschlagrösche von 1843 (rechts) und der verwahrten Aufschlagrösche von 1864 (Mauerung links im Bild). Fotos: Gerold Riedl

erklärt, wie in den sehr umfangreich bestandenen „legendären“ Tiefbauen aus dem 14-16. Jahrhundert in einer Teufe von 40 bis fast 80 m Tiefe unterhalb der Talsohle das Grundwasser gehoben wurde. Leider ist über diese Zeit die Aktenlage gleich Null. Die spärlichen Hinweise auf die vorhandenen Tiefbaue wurden im bergmännischen Aufstand von Oehlschlägel im Oberbergamt in Vorbereitung des neuen Grubenbetriebes durch die Erwähnung zahlreicher auflässiger Gesenke mit beträchtlichen Teufen vermutet und durch die Forschungen des Bergbauvereins vor Ort in den Tiefbauen des neuen Betriebes wissenschaftlich belegt. Lieder konnten dazu noch keine Akten aufgefunden werden.

Auch ist bekannt, das unmittelbar im Bereich der neu herzustellenden Anlage

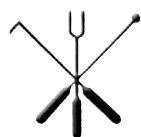


Detailfoto zeigt die Inschriften am Mundloch von 1846 deutlich erkennbar rechts die Hochwassermarke vom 9. Juli 1854.

neben der Zschopau ein Schacht mit beträchtlicher Teufe im Gang geteuft angehtroffen wurde. Bei Fachleuten warf das die Frage auf, ob tatsächlich Bergleute ein solches Risiko in vergangenen Jahrhunderten eingegangen sind oder möglicherweise die Zschopau in der vorhandenen Talaue aufgrund uns nicht überlieferter Katastrophenereignisse ihren Flusslauf zum heutigen Flussbett geändert hatte. Einen Hinweis darauf lieferte das Hochwasser 2002, das einen zum Flusslauf versetzten Kiesteppich in der Aue hinterließ. Möglicherweise der alte Flussverlauf? Ab 1831 begann der neue Grubenbetrieb mit dem Aufsäubern der ganz verfallenen Stollnrösche (davon sprechen die Unterlagen, gemeint ist jedoch ein verfallener Entwässerungsgraben eines älteren Baues auf der flussabwärtigen Seite des Berges). Projektiert war die Durchörterung des Schönborner Felsrückens (Die „Biege“) auf einer Distanz von ca. 250 Meter. Im Zentrum sollte die Radstube ausgehauen werden.

NACHRUUF

Am 1. Februar 2017 rief der Große Bergfürst unsere Hüttenkameradin



Gertraude Maier

im Alter von 72 Jahren



zur letzten Schicht.

Gertraude Maier zählte, gemeinsam mit ihrem lieben Mann Janos – dem sie nun folgte, zu den aktivsten Mitgliedern der Saigerhüttenknappschaft Olbernhau-Grünthal. Gertraude hinterlässt somit eine große Lücke im Verein. Unsere Gedanken sind bei Ihren Kindern, welche die von Ihr und Ihrem Mann begonnene Tradition in der Knappschaft nun fortsetzen.

Wir werden Gertraude Maier stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Mitglieder des Saigerhüttenvereins Olbernhau-Grünthal e.V.
und der Saigerhüttenknappschaft



Die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Bergbauliche Schauanlagen“ im Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine und dem Tourismusverband Erzgebirge betreuen bergbauliche Schauanlagen wie Besucherbergwerke, Bergbaulehrpfade, technische Denkmale und museale Einrichtungen. In loser Folge möchten wir hier immer wieder eine Schauanlage vorstellen. Heute:

Die Silber-Schmelzhütte „Sankt Georgen“ in Neustädte

Andreas Rössel, Regina Kaiser

Wenn man durch die Schneeberg-Neustädter Bergbaulandschaft Richtung Lindenau fährt, kommt man an einigen historischen Gebäuden aus alten Bergbautagen vorbei. Am bekanntesten ist das Technische Museum Siebenschleher Pochwerk. Ganz in der Nähe, etwas unterhalb, wird derzeit ein neues, sehr altes Objekt wieder rekonstruiert: Die alte Silberschmelzhütte „Sankt Georgen“.

Diese Hütte war um 1500 die größte von 13 Hütten in Schneeberg. Sie entstand ausgehend von der reichen Fundgrube Sankt Georg, deshalb auch die Namensgleichheit, und stieg innerhalb von 20 Jahren zur bedeutendsten der Region auf. Durch das verheerende Hochwasser von 1573 im Lindenauer Grund wurde diese Silberschmelzhütte in einem Umfang zerstört, dass diese für Schmelzzwecke nicht mehr benutzbar war. Erst 1665, fast ein Jahrhundert später, wurde wiederum im Lindenauer Grund eine kurfürstliche Silberschmelzhütte errichtet.

Leider wurden aus der bewegenden Zeit der Schmelzhütte bisher nur wenige geschichtliche Urkunden, Niederschriften und Dokumente gefunden. Wahrscheinlich ist ein erheblicher Teil beim großen Stadtbrand von Schneeberg 1719 den Flammen zum Opfer gefallen. Erste Schriften fand man im Bergarchiv Freiberg und im Hauptstaatsarchiv Dresden, so dass sowohl zum Bau der kurfürstlichen Silberschmelzhütte im Jahr 1665 als auch zu deren nachfolgenden eigentumsrechtlichen Entwicklung fast lückenlos Daten zur Verfügung stehen. So kam im Jahr 1918 das heutige Gebäude, welches zu diesem Zeitpunkt schon als Wohngebäude im Brandkataster verzeichnet war, in den Besitz der Familie Georgi. Und wieder erlebte das Gebäude mehrfache Umbauten.

Als 2004 die letzte Bewohnerin des Hauses, Ilse Georgi, auszog, war dieses Gebäude bereits an ihre Nichte und einzige nahestehende Verwandte übertragen gewesen. Lange Jahre stand es leer. Die Eigentümerin kümmerte sich - aus welchen Gründen auch immer - nicht um dieses Objekt, so dass es langsam verfiel und durch eindringende Nässe zu befürchten stand, dass es langsam dem Abbruch anheimfiel. In dieser Situation fasste die

Stadt Schneeberg den Entschluss, dieses Grundstück mit dem stark herunter gekommenen, denkmalgeschützten Gebäude zu erwerben. Dies gelang nach engagierten und zähen Verhandlungen, was sowohl Schneeberger Bergbaufreunde, die in diesem Bereich die alte Silberschmelzhütte vermuteten, als auch die Denkmalpflege sehr freute. Gleich daran anknüpfend wurde noch durch die Stadt Schneeberg mit ersten Entkernungen begonnen und über eine ABM-Maßnahme Recherchen in Archiven angeschoben. Kaum fassbar war das Glück, als sich bei der Auswertung herausstellte, dass sich - wie in einem guten Puzzle - immer mehr vor Ort zeigende Befunde mit der historischen Beschreibung der damaligen Silberschmelzhütte aus dem Jahr 1665 deckten. Auch die bei der ersten Besichtigung mit dem Landesamt für Denkmalpflege im September 2010 genommenen Dendroproben, die für den östlichen Gebäudeteil ein Fälldatum von 1663/1664 auswiesen, unterstützen diesen Zusammenhang. Für diese Analysen wurden den Balken Bohrerkerne entnommen, um anhand der Struktur der Jahresringe das Alter des Baumaterials zu bestimmen. Und so kann man heute mit einer hohen Wahrscheinlichkeit behaupten, dass dieses damals stark baufällige Haus nicht irgendein marodes Wohnhaus, sondern eben diese historische Silberschmelzhütte (beschrieben im „Schmelzhüttenbau zu Schneeberg“ im Jahr 1665) ist.

Damals ging es einigen „Verrückten“ jedoch darum, dieses erkannte einmalige Zeugnis der erzgebirgischen Hüttengeschichte auf dem technischen Stand, wie ihn bereits G. Agricola beschrieben hatte, für kommende Generationen zu sichern und möglichst authentisch wieder zu rekonstruieren. Was lag also näher, als einen Verein zu gründen, um dieses Objekt zu übernehmen? Da diese Idee auch den damaligen Bürgermeister und die Stadträte überzeugten, konnte bereits am 6. Dezember 2010 der am 10. Oktober 2010



Zustand des Objektes im April 2010 vor Beginn der Rekonstruktionsarbeiten, Foto: Verein „Silber-Schmelzhütte Sankt Georgen Schneeberg/ Erzgebirge“

gegründete Verein „Silber-Schmelzhütte Sankt Georgen Schneeberg/ Erzgebirge“ einen Erbbaurechtsvertrag mit der Stadt Schneeberg abschließen.

Das war der Beginn des Wiederaufbaus dieses historischen Gebäudes durch den Verein.

Die Mitglieder des neu gegründeten Vereins leisteten seit dieser Zeit unzählige Arbeitsstunden, um aus dem herunter gekommenen Wohnhaus die alte räumliche Struktur der ehemaligen Silberschmelzhütte - soweit dies noch möglich ist - wieder hervor zu bringen. So wurde nun das gesamte Gebäude vom Putz und anderen Verblendungen befreit. Das ursprüngliche Fachwerk und Umgebände kamen zum Vorschein und wurden fachmännisch gesichert, soweit dies möglich bzw. geboten war. Dass man an dieser Stelle jedoch ein doppelt übereinander stehendes Umgebände fand (mit je einer Blockstube im Erdgeschoss und im Obergeschoss), war selbst für Fachleute eine schöne Überraschung. Man kennt natürlich Umgebändehäuser in der Lausitz, in Schlesien, in Nordböhmen und Ostthüringen, aber diese haben üblicherweise nur eine Stube, nicht zwei. Die Georgenhütte ist der erste Fund einer solchen Doppelkonstruktion. Den Denkmalschützern ist kein anderes Gebäude mit zweifachem Umgebände bekannt, nur eines auf böhmischem Gebiet.

Die Georgenhütte hält - neben der schon interessanten Baugeschichte - insbesondere technikgeschichtlich Interessantes parat: Von 1665 bis ca. 1717 wurde hier Silber geschmolzen. Da erst später in Sachsen mit der Einführung der Generaladministration im Jahr 1710 effektivere Schmelzverfahren



in großen landeseigenen Schmelzhütten eingeführt wurden, ist davon auszugehen, dass in dieser (relativ kleinen) Schmelzhütte noch nach der Technologie, wie sie von Georgius Agricola beschrieben wurde, gearbeitet wurde. Von den ca. 100 Schmelzhütten, die es im Erzgebirge gab, ist das Gebäude der Georgenhütte - insbesondere der östliche Gebäudeteil - das einzige noch vorhandene bauliche hüttenkundliche Zeugnis des Silberschmelzhüttenwesens im 17. Jahrhundert. Ein solches Zeugnis ist nach Recherchen des Vereins in ganz Deutschland und auch in Europa (bisher) nicht bekannt.

Alle bisherigen Arbeiten wurden in engem Kontakt mit den Landesämtern für Denkmalpflege und Archäologie durchgeführt. Zuerst wurde mit der Trockenlegung begonnen. Dazu wurde eine Lehmschürze eingebracht. Es folgte noch im selben Jahr die Notsicherung des Daches, um die vorhandene Bausubstanz zu sichern. Hierfür wurde durch die untere Denkmalschutzbehörde 8.081 Euro bereitgestellt. Erstes weiteres Geld kam aus Spenden, die der Verein gesammelt hat. Im Außenbereich wurde der noch ältere (von ca. 1500) Bergkeller (zwei Kammern, die einst in den Fels geschlagen wurden, um Lebensmittel zu lagern) saniert und fertiggestellt. Der dunkle, kühle Keller verströmt einen erdigen Geruch, ganz wie anno dazumal. 2012 wurde das Umgebende im Originalzustand aus alten Holz fertiggestellt und der Laubengang an der Nordseite neu aufgebaut. Hinzu kam der Einbau einer bauzeitlich authentischen Zwischenwand im Erdgeschoss. Im darauf folgenden Jahr wurden an der Nordseite eine neue Fachwerkkonstruktion und die Natursteinwand aufgebaut. Parallel wurde im Innenbereich mit den Lehmputzarbeiten begonnen.

Der West- und Südwestgiebel der Schmelzhütte wurde 2014 „ertüchtigt“: Dies bedeutete einen Komplettabbruch mit nachfolgendem Neuaufbau der Gefache und auch das Dach der Nordseite konnte mit Naturschiefer neu eingedeckt werden. Hierfür erhielt der Verein Fördermittel der unteren Denkmalschutzbehörde



Vergleichsfoto zum Jahr 2010 (aufgenommen am 19. Februar 2016. Foto: Andreas Rössel)

über 7.857 €. 2015 erfolgten weitere Arbeiten an der Fassade, der Treppenaufgang wurde überdacht und das Dach auf der Südseite erhielt ebenfalls eine altdeutsche Schieferdeckung. Dies wurde insgesamt durch die Untere Denkmalschutzbehörde mit 4.965 € bezuschusst. Im Jahr 2016 konnte dank guter Unterstützung der Stadt Schneeberg die abwassertechnische und elektrotechnische Erschließung der Silberschmelzhütte abgeschlossen werden. Im selben Jahr wurde mit der Rekonstruktion der Blockbohlenstube im Erdgeschoss begonnen; ebenso mit der zweiten Schornsteinanlage. Es folgte der Beginn des Einbaus weiterer Fenster in historischer Bauweise, der Aufbau des Fußbodens im Erdgeschoss mit Natursteinen, die Verlegung der notwendigen Versorgungsleitungen - auch hier elektrotechnisch in denkmalgerechter Ausführung - sowie die Verlegung von Holzfußböden in den Bohlenstuben und in einzelnen Räumen des Obergeschosses.

Viele Arbeiten erledigt der Verein in Eigenleistung. Da jedoch auch hier objektive Grenzen bestehen, freut sich der Verein über jede Spende und jeden mühsam errungenen Fördermittelbescheid. Besonders glücklich und stolz ist der Verein, dass nach vielen kleinen Baufortschritten der Vorjahre im Jahr 2016 eine Zusage zur Unterstützung der Rekonstruktion der Silberschmelzhütte durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz

über 15.000 € sowie des Bundes und des Landes über das Denkmalschutzsonderprogramm VI des Bundes über insgesamt 184.500 € kam. Denn nur so wurde das gute bauliche Vorankommen möglich, das dem Verein nicht zuletzt aber auch einen erheblichen Eigenanteil abverlangt.

Neben den baulichen Aktivitäten wurde erstmals zum Tag des offenen Denkmals im Jahr 2016 der Probierbereich mit einem (noch hölzernen) Modell eines Probierofens vorgestellt. Die Probierstube selbst befindet sich nach alten Unterlagen in der Bohlenstube im Erdgeschoss. Zur Probierstube schrieb Georgius Agricola: „Das Probieren der Erze, welches zur Ermittlung des Metallgehaltes dient, unterscheidet sich von dem Verschmelzen der Erze nur durch die geringere Menge des verwendeten Gutes ... Die Methoden indes sind die gleichen.“

Im Jahre 2022 soll es soweit sein, dann soll die ehemalige Silberschmelzhütte möglichst gemeinsam mit dem bauzeitlich vorhandenen Kohlhaus wieder im alten Glanz erstrahlen.

Wer zum Wiederaufbau und Erhalt der Silberschmelze und der Arbeit des Vereins etwas beitragen möchte, darf gerne gegen Spendenquittung einen Beitrag leisten. Ulrich Kaiser (Vereinsvorsitzender) freut sich über jede Unterstützung. Die Bankverbindung findet sich im Textkasten mit den Kontaktdaten des Vereins. Noch mehr über die Geschichte der

Das Schmelzen von Silber

Der Schmelzprozess erfolgte in sogenannten Treibofen zur Trennung eines Edelmetalls. Das Schmelzen der Erze zu Rohmetall erfolgte zu Agricolas Zeiten in gemauerten Schachtöfen, die etwa 2 m hoch waren. Mehrere solcher Öfen standen nebeneinander in einer Hütte, deren Dach als Rauchabzug diente; daher die Begriffe "Schmelzhütte" und "Verhüttung". Je nach Metall kamen unterschiedliche Verfahren zur Anwendung. Geheizt wurde mit Holzkohle. Um die Schmelztemperatur zu erreichen, war eine ständige Luftzufuhr über Blasebälge mit Hand-, Fuß- oder Wasserradantrieb notwendig.



Schmelzhütte erfahren kann man, beim Vortrag „Das Inventarium der ehemaligen Silberschmelzhütte zu Schneeberg“ am 3. Juni 2017, 11.00 Uhr im Rahmen der Bergbauerlebnistage. Zusätzlich kann man sich auch auf der Homepage des Vereins informieren oder sich direkt an den Verein wenden.

Silber- Schmelzhütte Sankt Georgen Schneeberg/Erzgebirge,
Sitz in Schneeberg, c./o. Ulrich Kaiser, Buchenweg 6,
08289 Schneeberg,
Telefon: 03772 329778,
IBAN: DE89 8705 4000 3609 0053 00, BIC: WELADED1STB
E-Mail: kontakt@silber-schmelzhuetten.de
Internet: www.silber-schmelzhuetten.de

Bergbau-Erlebnistage im Erzgebirge

Doreen Burgold

Mit Sondervorführungen in Museen & Bergwerken, Wanderungen in Bergbaulandschaften sowie zahlreichen Mitmachmöglichkeiten laden die Bergbau-Erlebnistage am 3. und 4. Juni 2017 ein, das Erzgebirge auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe zu entdecken!

Das zentrale Thema ist die über 800 Jahre lange Bergbaugeschichte, die viele einzigartige Sachzeugen hervorgebracht, aber auch Menschen & Landschaft nachhaltig geprägt hat.

In diesem Jahr erstreckt sich die Palette von insgesamt 31 Erlebnisangeboten von Berggießhübel & Altenberg im Osten bis nach Eibenstock & Kirchberg im Westen des Erzgebirges.

Übertage können zum Beispiel erhaltene Erzwäschchen, Hammerwerke, Sakralbauten und andere historische Anlagen besichtigt werden. Geboten wird ein abwechslungsreiches Programm, etwa eine Orgelnacht-Wanderung in Freiberg oder eine „Schatzsuche“ im Bergbaumuseum Altenberg. „Meisterwerke bergbaulicher Kunst“ präsentiert das Stadt- und Bergbaumuseum Freiberg u.a. mit einer spannenden Muse-

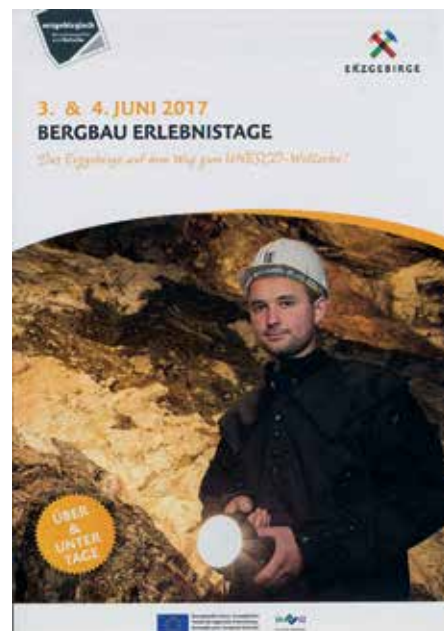
ums-Rallye für die ganze Familie. Auch das Erzgebirge en Miniatur ist mit dem Klein Erzgebirge in Oederan dabei. Kleine Gäste dürfen sich hier auf die Einweihung des neuen Bergbauspilplatzes freuen!

Am Pferdegöpel im Marienberger Ortsteil Lauta geht es bei Schauvorführungen „Rund um Runde durch die Vergangenheit“

Im ältesten technischen Denkmal Sachsens dem Frohnauer Hammer entfacht der Hammerbund ein Schmiedefeuer und zeigt das „Schmieden wie zu Meisters Zeiten.“

Alle Wanderfreunde sind zu bergbauthematischen Wanderungen und Entdeckungstouren in ehemalige Bergbaureviere und Bergbaulandschaften oder gemeinsam mit der Familie entlang verschiedener Bergbaulehrpfade eingeladen.

Alle besonderen Erlebnistags-Angebote werden in der Übersichtskarte „Glück Auf im Erzgebirge“ vorgestellt. Diese Karte ist kostenfrei beim Tourismusverband Erzgebirge unter 03733/1880088 oder im Internet unter www.erggebirge-tourismus.de erhältlich.



Kontakt & Informationen

Tourismusverband Erzgebirge
Adam-Ries-Straße 16
09456 Annaberg-Buchholz
Telefon 03733/1880088,
info@erzgebirge-tourismus.de
www.erzgebirge-tourismus.de

Theater in der „Quarzhöhle“ des Besucherbergwerkes Zschorlau

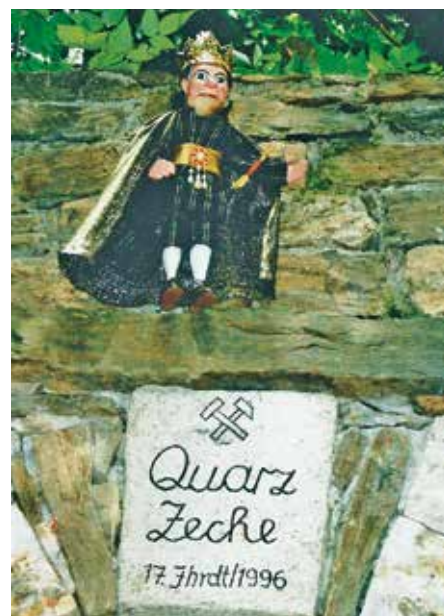
Uwe Dombrowsky

Historischer Bergbau und Theater, wie geht das zusammen? Eines verbindet die Hobbybergleute und die Komödianten allemal, der Wille zur Pflege und Erhaltung des Erbes der Altvorderen, verbunden mit dem Wunsch, es den heutigen Zeitgenossen zugänglich und erlebbar zu machen. Die Zeit vergeht wie im Flug! Bereits seit 1999 gehören die Vorstellungen des Marionettentheaters Dombrowsky im Besucherbergwerk „St. Anna am Freudenstein“ neben den Führungen und Mettenschichten der Interessengemeinschaft Historischer Bergbau Zschorlau zum Kulturangebot in der Gemeinde Zschorlau für Einheimische und Gäste der Region. Über die Jahre haben die Hobbybergleute und die Puppenspieler ständig an der Entwicklung und Vervollkommen dieses Freizeitangebotes gearbeitet. In

den Jahren von 1999 bis 2016 fanden rund 22.500 Zuschauer den Weg in die romantische „Quarzhöhle“ zu 28 unterschiedlichen Programmen für Kinder und Erwachsene.

Die Zusammenarbeit hat gute Früchte getragen und die allgemeine Wahrnehmung des Besucherbergwerkes wesentlich befördert. Vom 25. Juni 2017 bis zum 16. August 2017 läuft die 19. Spielzeit in der Quarzhöhle im Besucherbergwerk „St. Anna am Freudenstein“ in 08321 Zschorlau, Talstraße 1. Auf Wunsch werden auch zusätzliche Vorstellungen für Gruppen angeboten. Bitte auf warme Kleidung achten, unter Tage ist es auch im Sommer recht kühl! Decken und Sitzkissen werden am Höhleneingang bereitgehalten!

Spielplan für Interessierte unter:
www.dombrowsky-marionetten.de



Marionette „Zwergenkönig Laurin“ am Mundloch des Besucherbergwerkes „St. Anna am Freudenstein“.
Foto: Uwe Dombrowsky



Fahne und Standarte des Bergbautraditionsvereins Gewerkschaft „Aurora Erbstolln“ Dorfthain

Andreas Mußbach

Die Fahne

Zu Beginn des Jahres 1996 beschloss der Bergbautraditionsverein Aurora Erbstolln Dorfthain, für den Verein eine eigene Fahne anfertigen zu lassen.

Die Grube gehörte in ihrer aktiven Zeit zum Freiburger Bergbaurevier. Eine Fahne war jedoch für diese Grube nicht überliefert. Vereinsmitglieder, Freunde und auch Sponsoren brachten viele gute Ideen zur Gestaltung der Fahne ein. So sollte sich das Familienwappen der Familie Theler wiederfinden. Diese waren Rittergutsbesitzer in Höckendorf, Klingenberg und Dorfthain und auch Besitzer von Gold- und Silberbergwerken im Tal der Wilden Weißeritz.

Bei einer Messe konnte Petra Kupke, Trachtenschneidermeisterin aus Räckelwitz in der Lausitz, für die Herstellung der Fahne gewonnen werden. Sie erklärte sich bereit, die interessanten Ideen umzusetzen. Fast zwei Monate arbeitete Frau Kupke an der Fahne. Die Finanzierung gelang dank Fördermitteln und Spenden. Im Rahmen einer großen Feierstunde im Hotel „Erbgericht“ in Höckendorf, an der auch befreundete Vereine und Sponsoren teilnahmen, konnte am 27. September 1996 die Vereinsfahne des Bergbautraditionsvereins Gewerkschaft „Aurora Erbstolln“ Dorfthain durch Frau Kupke an den damaligen Vereinsältesten, Bergkamerad Gerhard Knauer, überreicht werden. Dieser übergab in feierlicher Form die Fahne an den damaligen ersten Fahnenträger Thomas Beutel und die Fahnenbegleiter Heiko Pfennig und Robert Acker. Mit einem würdevollen Fahngedicht wurde die Fahnenweihe vollzogen, und unter großem Beifall gliederte sich das Fahnenkommando in die Paradeformation der anderen anwesenden Bergbautraditionsvereine ein. Seit diesem einmaligen Höhepunkt begleitet die weithin leuchtende Fahne den Verein zu vielen Paraden, Aufzügen und anderen Veranstaltungen.

Zu Paraden und anderen öffentlichen Auftritten verkörpert die Fahne die Bergbautradition im Tal der Wilden Weißeritz. Es werden wechselnde Fahnenträger eingesetzt.

Beschreibung:

Allgemein: Quer rechteckige Grundform, gelber Satin mit einer Größe von 150 cm x 110 cm. An drei Seiten umsäumen schwarze Fransen die Fahne, die vierte



Bergfahne des Aurora Erbstolln Avers.
Fotos: Andreas Mußbach

Seite ist mit sechs Messingführungsringen an der Fahnenstange befestigt.

Die Fahnenstange ist zweiteilig, besteht aus Buchenholz und hat einen Durchmesser von 35 mm. Beide Teile werden mit einer Messingsteckverbindung verbunden. Ein Messingfuß, am Ende der Stange gibt die geforderte Stabilität.

Die Fahnen spitze ist mit Schlegel und Eisen aus Messing, in der Größe 22 cm x 9,5 cm, gearbeitet. Darunter befindet sich ein verzierter Fahnenbandring mit einem Durchmesser von 15 cm. An diesem sind 15 Haken für das Befestigen von Fahnenbändern und Wimpeln angebracht.

Avers: Gelber Grund, in den vier Ecken Eichenlaub, mittig Schlegel und Eisen,



Bergfahne des Aurora Erbstolln Revers.

umrahmt von zwei sich kreuzenden Eichenlaubzweigen, gestickt aus rotem, blauem, goldenem, silbernem und schwarzem Glanzstickgarn.

Rechts bzw. links des Bergbauemblems befinden sich die Zahlen 17 und 92, für das Jahr des Beginns der letzten Betriebszeit 1792.

Über bzw. unter dem Bergbauemblem sind die Worte „Gewerkschaft“ und „Aurora Erbstolln“ in etwa 20 cm hoher Schreibrschrift gestickt.

Revers: Gelber Grund, in den Ecken jeweils drei rote Doppellilien, mittig befindet sich das Wappen der ehemaligen Gemeinde Höckendorf mit reich verziertem Helm.

Die Standarte

Am 24. Oktober 1986 gründeten Bergbaufreunde des damaligen Kulturbundes in Freital die Arbeitsgruppe „Historischer Bergbau“. Die Bergbauenthusiasten hat-

ten sich das ehrgeizige Ziel gestellt, ehemalige Gruben im damaligen Kreis Freital zu erkunden.

Mit der Auflösung des Kulturbundes wur-



Standarte des Aurora Erbstolln Avers.



Standarte des Aurora Erbstolln Revers.



den die 14 Mitglieder der Arbeitsgruppe in den Museumsverein „Haus der Heimat“ eingegliedert. Am 6. März 1993 gründete sich der eigenständige Verein „Gewerkschaft Aurora Erbstolln“. Zum Inhalt der Vereinsarbeit legten die Gründungsmitglieder die Erforschung der Bergbaugeschichte im Tal der Wilden Weißeritz, die Betreuung und Erhaltung des Besucherbergwerkes „Aurora Erbstolln“ und die Teilnahme an Auftritten in bergmännischer Tracht zur Bewahrung der bergmännischen Traditionen fest.

Der ehemalige Vorsitzende Reinhard Berndt und das Vereinsmitglied Robert Acker hatten die Idee, für den Verein eine eigene Standarte anzuschaffen und gestalteten deren zukünftiges Aussehen. Frau Acker aus Freital stellte im Jahr 1991 diese Grubenstandarte in Applikationstechnik her. Die Finanzierung konnte aus Spendenmitteln erfolgen. Die Standarte gelangt bei Paraden und anderen öffentlichen Auftritten des Vereins zum Einsatz, wobei wechselnde Träger zum Einsatz kommen. Zu Veranstaltungen am



Fahnnenspitze der Bergfahne des Aurora Erbstolln.

Aurora Erbstolln stellt sie eine festliche Bereicherung dar.

Beschreibung

Allgemein: Standarte mit einem Überwurf, gelber Satin in einer Größe von

127 cm x 80 cm. An drei Seiten umsäumen schwarze Fransen die Standarte.

Die Standartenstange besteht aus 2 Teilen mit einer Steckverbindung und hat eine Gesamtlänge von 3,20 m und einen Durchmesser von 35 mm. Die Spitze ist silberfarben mit Schlegel und Eisen und einer Umrandung ausgeführt. Der Querholm aus Buche hat einen Durchmesser von 20 mm. Unterhalb der Befestigung der Holmbänder sind Haken für die Anbringung von Fahnenbändern angebracht.

Avers: Gelber Grund, mittig Schlegel und Eisen, darüber brauner Schriftzug „AURORA ERBSTOLLN“, unter dem Bergbaueblem die Jahreszahl 1792, für den Beginn der letzten Bergbauperiode. Unter dem Bergbausymbol geschwungen der Schriftzug „DORFHAIN“, auf dessen Flur sich das Besucherbergwerk befindet, darunter ein in die Standartenspitze angepasstes „A“ für den Namen der Grube „Aurora“ oder auch „Augustus Rex“

Revers: Gelber Grund, mittig das kur-sächsische Wappen mit Krone.

Die Vereinsfahne der Bergbrüderschaft Thum

Volker Hahnel

Das Älteste, was sich mit der Vereinsfahne in Verbindung bringen lässt, ist ihr Aufbewahrungsort, der Fahnenstrank der Thumer Brüderschaft. Das schlecht lesbare Messingschild am Strank trägt die Inschrift „Gewidmet von den Fahnenpaten - Helene Beyer, Jenny Hartmann, Alfred Ebert und fünf weiteren Personen - Thum am ... 1928“.

Was ist den Mitgliedern im Verein bekannt: Im Jahr 1933 wird Bergkamerad Bernhardt Kießling zum Vereinsführer gewählt und hütet die Vereinsutensilien wie seinen Augapfel. Als der Zweite Weltkrieg ausbricht, versteckt er die „Heiligtümer der Bergbrüderschaft Thum“ an verschiedenen Orten. Die Bergglade, unsere wertvollen Zinnkrüge, den Fahnenstrank und weitere Sachen, die für den Verein wichtig waren, hat Kießling retten können, die Fahne allerdings nicht. Er glaubte sie, zusammen mit einigen Schriftstücken über den Verein und den Thumer Bergbau, in der Kirche sicher. Durch den Volltreffer einer Fliegerbombe wird die Kirche jedoch am 14. Februar 1945 zerstört, und die Fahne verbrannt.

Anfang der 50-er Jahre rappelt sich das Vereinsleben langsam wieder auf. Bergkamerad Kießling versucht neue Mitstreiter in der eigenen Bergstadt zu gewinnen und gleichzeitig Kontakt zu

anderen Vereinen aufzubauen. Mit Rudi Schreiter, Rudi Emmerlich, Siegfried Tauchnitz und Heinz Quasdorf hatte Bernhardt Kießling, Vereinsvorsitzender bis 1953, zwischen 1950 und 1951 einen arbeitsfähigen Vorstand gebildet, der das Vereinsleben wieder in Schwung brachte. Die Not war groß nach dem Zweiten Weltkrieg und die Thumer hatten ihre Vereinsfahne verloren. Der Krieg hat vieles zerstört, eines vermochte er allerdings nicht zu zerstören – die Verbundenheit mit den Nachbarn. Die Ehrenfriedersdorfer Bergkameraden sind es gewesen, die dem Verein mit Rat und Tat zu einer neuen Vereinsfahne verholfen haben. Sie riefen dafür sogar eine Spendenaktion ins Leben.

Die weitere Geschichte der Fahne ist auf Grund mangelnder Überlieferung leider nicht bekannt. Obwohl keine Fotos der Vereinsfahne von vor 1945 im Verein vorhanden sind, wird angenommen, dass die Fahne von 1957 nach dem Vorbild der alten Fahne angefertigt wurde. Kopfzerbrechen machen allerdings noch heute die Farben. Die Thumer Altvorderen müssen sich doch etwas dabei gedacht haben, als sie die Farben schwarz und grün auswählten. Es wird vermutet, dass sich die Thumer Bergleute dem Bergrevier Annaberg besonders verbunden fühlten, dessen Revierfarbe seinerzeit grün

gewesen ist. Im Jahre 1957 wurde die Fahne geweiht und fortan bei allen bergmännischen Veranstaltungen getragen.

Im Jahr 2017 hat die Vereinsfahne 60-jähriges „Betriebsjubiläum“. Dafür, dass sie die vielen Jahre bei Wind und Wetter erhalten musste, sieht sie noch richtig gut aus. Etwas ausgebleicht, aber immer noch tauglich, um den Verein zu präsentieren. Das ununterbrochene Bestehen der Bergbrüderschaft Thum seit 400 Jahren war Anlass, die Vereinsfahne von 1957 in den Ruhestand zu versetzen und diese durch eine neue Standarte zu ersetzen. Zum Jubiläumsgottesdienst in der St. Annenkirche am 5. Juni 2016 wurde die Standarte geweiht.

Fahne

Beschreibung: Sie ist aus glattem Fahnenstoff, wie er um 1957 üblich war.

Abmessung: 1,10 m x 1,20 m Umrandet ist sie mit goldenen Fransen.

Avers: Die Vorderseite zeigt auf schwarzem Grund den Engel über der Wehrkirche des Ortes Thum, links Schlägel, rechts Eisen und die Aufschrift „gegründet 1616 - Bergmännische Brüderschaft - Thum“. Ein ca. 15 cm breiter Streifen in Grün säumt dieses Bild. Die Symbole sind diagonal auf der Fahne angeordnet, ausgehend von der Spitze.

Revers: Auf der Rückseite sehen wir auf grünem Grund Schlägel und Eisen ge-





Das obere Bild zeigt das Avers und Revers der Thumer Fahne. Im rechten Bild sind Avers und Revers der Standarte zu sehen. Fotos: Volker Hahnel

kreuzt, „Glück Auf“ und die Jahreszahl 1712, eingefasst mit einem schwarzen Streifen. Auch die Symbole dieser Seite sind diagonal angeordnet, aber von der Außenseite aus.

Fahnen Spitze: Die Fahnen Spitze ist aus Aluminium. Aus ihrer Tropfenform sind Schlägel und Eisen herausgearbeitet. Unterhalb der Fahnen Spitze ist eine Öse angebracht, in der die Kordelschnur eingehängt wird.

Fahnen Stange: Die zweigeteilte Fahnen Stange wird mittels Bajonettverschluss zu einer Ganzen und ist aus schwarz lackiertem Holz. Zusammengesteckt mit Fahnen Spitze kommt die Fahnen Stange auf eine Länge von ca. 2,90 m. Die Beschläge auf der Stange sind aus Aluminium.

Fahnen Steiger: Die Fahnen Gruppe besteht, wie es bei den meisten Vereinen üblich ist, aus drei Bergkameraden. Bei den Thumern ist ein Bergbruder zum Tragen der Fahne bestimmt, der sich besondere Verdienste bei der Vereinsarbeit erworben

hat. Bis zum Ende der 70er Jahre lassen sich die Namen der „Stammträger“ zurückverfolgen. Werner Hennig, Mitglied von 1975 bis 2005, trug die Bergfahne in die 80er und gab sie an Klaus Seifert, Mitglied von 1984 bis 2011, weiter. Ersatzträger für diesen Zeitraum war Peter Jäger, Mitglied seit 1981 und Vorsitzender seit 2012. Mit der Wahl zum Vorsitzenden und Ladenvater im Jahre 2012 übertrug Peter Jäger das Tragen der Fahne seinem Sohn Marc. Auch Marc Jäger hat nicht immer Zeit und muss vertreten werden. In diesem Fall springt Bergkamerad Jürgen Bochmann, Mitglied seit 2010, für ihn ein. Er hat sich besondere Verdienste in unserer Arbeitsgruppe „Thumer Altbergbau“ erworben. Die zwei Vereinsmitglieder an den Kordeln werden vor Ort bestimmt.



Thumer Fahne mit damaligem Ladenvater Rudi Schreiter, Fahnenträger Werner Hennig und Fahnenbegleiter Peter Jäger (v.l.) im Jahre 1982.



Vereinsmitglieder zum Weihnachtsmarkt 2009 in Thum, links der aktuelle Fahnenträger Marc Jäger. Fotos: Vereinsarchiv



Schließlich soll ja die Fahnen Gruppe „ein Bild geben“!

Standarte:

Beschreibung: Am 11. Dezember 2014 wurde die Standarte bei der Maßschneiderei Seiler in Marienberg in Auftrag gegeben und pünktlich zum Jubiläum „400 Jahre Bergbruderschaft Thum“ fertiggestellt.

Abmessung: Sie wurde nach dem Vorbild der alten Fahne von 1957 angefertigt, ist etwas kleiner und misst 80 x 100 cm. Unten an der Standarte sind goldene Fransen angebracht.

Fahnen Stange: Die Stange der Standarte ist aus Holz gefertigt und sie trägt oben statt einer Spitze eine goldene Metallkugel. Das Standartentuch ist an einer Holzquerstange mit der Fahnen Stange verbunden. Links und rechts an der Querstange sind goldene Metallkugeln angebracht.

Avers: Die Vorderseite zeigt auf schwarzem Grund den Engel über der Wehrkirche des Ortes Thum, links Schlägel, rechts Eisen darüber der Schriftzug „Bergmännische Bruderschaft“, im unteren Teil „Thum gegründet 1616“. Die einzelnen Worte und die Zahl stehen untereinander. Ein ca. 15 cm breiter Streifen in grün säumt links und rechts die Standarte.

Revers: Auf der Rückseite sehen wir auf grünem Grund Schlägel und Eisen gekreuzt, das Wort „Glück“ darüber, das Wort „Auf“ darunter. Die Jahreszahl „1712“ ist geteilt, links steht die 17 und rechts die 12. Ein ca. 15 cm breiter Streifen in schwarz säumt links und rechts die Standarte.

Bergglocken

Mettenschichtglocke der Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft

Knut Neumann

Seit 1997 feiert die Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft ihre Mettenschicht mit dem Marsch durch Freiberg, der Bergmännischen Aufwartung an nun drei unterschiedlichen Standorten (ab 1997 Obermarkt, ab 2002 Treppe im Al-

bertpark, ab 2014 Schloßplatz), der Bergpredigt in der Petrikirche, dem Gesang des Steiger-Liedes auf dem Obermarkt mit den Freibergern und Gästen und der eigentlichen Mettenschicht für die Mitglieder des Vereins in der Konzert- und Tagungshalle

St. Nikolai. Zur Bergmännischen Aufwartung erklingen nun schon traditionell in Freiberg zur Begrüßung der Bergmarch der uns begleitenden auswärtigen Bergkapelle, danach wird der Alte Freiburger, anschließend der Neue Freiburger Berg-





Das Baukollektiv des Glockenturms. Foto: Knut Neumann

marsch von den Bergkapellen intoniert. Nach der Begrüßung der Teilnehmer und Gäste durch den Oberbürgermeister singen alle gemeinsam das Lied „Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt“. Im Jahr 2003 kam eine Neuerung hinzu, das Einläuten der Mettenschicht auf dem Hof der SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG mit einer eigens dafür in einem Glockenturm aufgehängten Glocke.

Um diesen Beginn der Mettenschicht umsetzen zu können, errichteten Mitglieder des Vereins, allen voran Dieter Pflüger und Rolf Börner, einen Glockenturm in Form eines Förderturms aus der letzten Zeit der letzten Periode des Erzbergbaus. Der mit Eichenholzschindeln gedeckte Glockenturm hat eine Grundfläche von 2,50 x 2,50 m und ist etwa 5,00 m hoch. Das Holz für die Turmkonstruktion wurde im Winter 2000 im Freiburger Stadtwald eingeschlagen und von der Stadtverwaltung kostenlos zur Verfügung gestellt. Mit dem zimmermannsmäßigen Abbund konnte im Mai 2003 dank der Unterstützung des Deutschen Brennstoffinstitutes (heute Saxonia Standortentwicklung- und Verwaltungsgesellschaft mbH) in deren ehe-

maligen Tischlerei begonnen werden. Im September des gleichen Jahres wurde der Glockenturm aufgestellt und vom Bauamt der Stadtverwaltung abgenommen. Im Glockenturm, an einer nicht sichtbaren Stelle, wurde ein Schild mit folgender Anschrift angebracht: „Gebaut im Jahr 2003 durch Mitglieder der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft e. V.“.

Vom September 2003 bis zum August 2005 hing im Glockenstuhl die heutige Glocke der Knappenstube. Da die Glocke einen Riss und damit keinen klaren Klang hatte, wurde sie nach nur zweimaliger Nutzung durch die heutige Mettenschichtglocke ersetzt.

Diese Glocke, die seit 2005 den Namen Mettenschichtglocke der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft trägt, hat über viele Jahre ihren Dienst als Mittagsglocke im Bauerngut der Familie Peschel getan. Mit der Aufgabe des Hauptgebäudes und damit des Glockenturms hat der Sohn des Bauern, der Vereinsmitglied in der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft war, Bergkamerad (Gewerke Häuer) Rolf Peschel, die Glocke gesichert und 2004



Der Vorsitzende des Vereins beim Anschlagen der alten Mettenschichtglocke 2004 Foto: Ines Aderhold

„seiner“ Knappschaft übergeben. Dazu wurde in der Vereinszeitschrift folgender Text veröffentlicht: „Die Mettenschicht im Vorjahr begann wie die Jahre zuvor mit dem Klang der Mettenschichtglocke, die im Glockenturm auf dem Gelände der Stiftung hängt. Doch es ist eine alte, neue Glocke, die uns unser Bergkamerad Rolf Peschel 2005 gestiftet hat.“

Der von Andreas Martin („Sauensäger“ aus Mulde) gesägte und geschnitzte Hüttenknappschaftsälteste aus Eichenholz steht seit 2009 unter dem Dach des Glockenturmes.

Die Glocke wird in jedem Jahr zum Beginn der Mettenschicht (Sonntagabend vor dem 2. Advent um 17:00 Uhr) von jeweiligen Vorsitzenden des Vereins mit 5 / 3 Schlägen geläutet. Zusätzlich kommt sie zum Einsatz, wenn im Hof der Stiftung eine Veranstaltung stattfindet, zu deren Rahmen der Klang der Glocke passt, so z.B. zur Eröffnung des Tages der Schauanlagen 2011 oder zum Ende des 10. Wandertages der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft am 14. Mai 2006.

Gesundheitsbad „ACTINON“ Bad Schlema

Richard-Friedrich-Boulevard 7 • 08301 Bad Schlema • Tel. 03771 21 55 00 • info@bad-schlema.de



täglich 9 bis 23 Uhr geöffnet

- | Wassertemperaturen bis 36 °C
- | radon- und solehaltige Therapiebecken
- | 9 verschiedenen Saunen (z.B. Heu-Sauna, Kristall-Sauna, Finnische Sauna)
- | Tauchbecken, Erlebnisduschen, Eisbrunnen u.v.m.
- | Wellnessoase mit Anwendungen aus verschiedenen Kulturkreisen

www.kur-schlema.de

Inhaber: Kurgesellschaft Schlema mbH • Richard-Friedrich-Boulevard 7 • 08301 Bad Schlema



Ein Minister als Musiker

Wolfgang Leuth

Der Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, stellvertretender Ministerpräsident und Landesvorsitzender der SPD, Martin Dulig, besuchte am 10. Dezember 2016 die Bergstadt Schwarzenberg. Nach Abschluss der traditionellen Bergparade überbrachte er Grüße der Staatsregierung und würdigte das Engagement der Vereine des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine.

Ein ganz besonderer Höhepunkt beim Abschlusszeremoniell war natürlich sein Mitwirken als Trompeter in den Reihen des Landesbergmusikkorps Sachsen. Martin Dulig hatte diesen Wunsch an



Martin Dulig, Leòn Seifert, Matthias Franke (v. li) und ein Erinnerungsfoto mit dem dem jüngsten Mitglied des Musikkorps, Trompeter und Flügelhornisten Lukas Büttner.
Foto: Sophie Stumpe



Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider in Vorbereitung seines Besuches in Schwarzenberg mitgeteilt. Kurzerhand übersandte Jens Bretschneider ihm die Noten, damit stand einem gemeinsamen Musizieren nichts mehr im Wege.

Rückblick auf das Jubiläumsjahr beim Bergmusikkorps Saxonia Freiberg – Vereinschronik erschienen

Richard Thum

„Man muss die Feste feiern, wie sie fallen!“ heißt es in einem Sprichwort. Und wenn es dafür gleich drei Anlässe gibt, dann gilt dies umso mehr. Beim Bergmusikkorps Saxonia Freiberg war genau das im vergangenen Jahr der Fall.

Der Klangkörper gründete sich im Jahr 1946, damals als Orchester der VEB Bleierzgruben Freiberg und fungierte später als Blasorchester des Bergbau- und Hüttenkombinates „Albert Funk“ Freiberg. Damit konnte man im Jahr 2016 auf eine 70-jährige Orchestergeschichte zurück blicken.

Zum 30. Mal jährte sich das Jubiläum der Freiburger Berg- und Hüttenparade. Diese marschierte 1986 im Rahmen der 800-Jahr-Feier der Stadt Freiberg erstmals, musikalisch begleitet vom Blasor-

chester des Bergbau- und Hüttenkombinates, welches zu diesem Anlass auch die historischen Uniformen, welche die Musikerinnen und Musiker des Vereins noch heute tragen, öffentlich präsentierte.

Mit dem Wegfall des Trägerbetriebes nach der Wende, wurde im Jahr 1991 der Verein „Bergmusikkorps Saxonia Freiberg“ gegründet. Ein Vierteljahrhundert Verein konnte also auch gleich noch gefeiert werden. Dieses Dreifachjubiläum wurde gleich mehrfach mit verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen sowohl vereinsintern als auch öffentlich gefeiert und gewürdigt.

Bereits im Mai feierte der Verein sein Jubiläum im Rahmen eines Festabends. Gemeinsam mit allen Mitgliedern, deren Familien, ehemaligen Musikerinnen und Musikern sowie offiziellen Gästen aus befreundeten Vereinen, Verbänden, Gästen der Stadt Freiberg und Sponsoren fand die „Geburtsstagsfeier“ im Freiburger Konzert- und Ballhaus Tivoli statt. Weiter ging es Anfang Juni. Die Eröffnung des 11. Tages der berg- und hüttenmännischen Schauanlagen im Landkreis Mittelsachsen fand im Gebäude der SAXONIA-FREIBERG-STIFTUNG statt. Dort haben neben dem Bergmusikkorps auch die Mitglieder der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft, die ebenfalls 2016 ihr Jubiläum feiern konnten, ihr Domizil. Dort boten beide Vereine für die interessierte Öffentlichkeit einen Blick hinter die Kulissen. So gab es die Möglichkeit die Uniformkammer zu besichtigen,



Titelseite der Chronik.
Fotos: Bergmusikkorps „Saxonia“ Freiberg

gen, Blasinstrumente auszuprobieren oder einfach mal in den umfangreichen Chroniken der Vereine zu blättern.

Die Regionalzeitung BLICK hatte dem Jubiläum des Bergmusikkorps gleich eine ganze Sonderseite in ihrer Ausgabe vom 12. Oktober gewidmet. Dort gab es in verschiedenen Beiträgen und Bildern einen Überblick zum Verein und der Orchestergeschichte. Einen Monat später folgte das Jubiläumskonzert in der Freiburger Nikolaikirche, welches sich beim Publikum sehr großer Beliebtheit erfreute. Vor fast 600 Zuhörern zeigten die Musiker des Vereins einen Querschnitt aus ihrem umfangreichen Repertoire – klar dass es dabei auch Klassiker aus den vergangenen Jahren der Orchestergeschichte zu hören gab.

Eine besondere Würdigung des Jubiläumsjahres erfuhr das Bergmusikkorps



Die eigens für den Freiburger Christmarkt 2016 gestaltete Glühweintasse trug als Motiv zwei Freiburger Bergmusiker.



durch die Stadt Freiberg zum Jahresende. Die eigens für den Freiburger Christmarkt, der seit einigen Jahren schon unter dem Motto „Original bergmännisch im Erzgebirge“ steht, gestaltete Glühweintasse trug als Motiv zwei Freiburger Bergmusiker.

Neben den verschiedenen Veranstaltungen und Aktionen im Jubiläumsjahr haben die Mitglieder des Vereins aus diesem Anlass auch eine Chronik gestaltet. Ergebnis ist ein Buch mit etwa 160 Seiten, welches in Form von Texten und Bil-

dern sowie einer Chronologie über alle Auftritte die vergangenen 25 Jahre als Verein Revue passieren lässt. Das Buch kann für zehn Euro zzgl. Versandkosten beim Verein unter verein@bergmusik-korps-freiberg.de bestellt werden.

MDR SACHSEN präsentiert: 20. Europäisches Blasmusikfestival / 26. Internationales Musikfest

Claudia Salzer

Feiern Sie mit dem Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema das Blasmusikfestival in Bad Schlema!

Der Verein hat in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum, welches er mit einem Jubiläumskonzert am 26. August in Bad Schlema begeht. Zum 26. Internationalen Musikfest und 20. Europäischen Blasmusikfestival, das vom 15. bis 17. September 2017 stattfindet, werden erstklassige Orchester aus ganz Europa und Japan in einem Nonstop-Programm auf zwei Bühnen ein wahres Blasmusikfeuerwerk zünden.

Erwartet werden u.a. die D'Af en Toeters aus den Niederlanden, die Knappenkapelle Oberzeiring aus Österreich, die Musikkapelle Sarntal (Italien/Südtirol), das Polizeiorchester Zürich Stadt (Schweiz), Pärnu Noorte Puhkpilliorchester (Estland), die Band and Drums of the Cheshire Constabulary (Großbritannien) und The University of Tokyo Ensemble (Japan).

Die Klangkörper präsentieren ein umfangreiches Repertoire - von Superstimmungsmusik bis Gänsehauttiteln - in



Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema beim 4. Sächsischen Bergmanns- Hütten- und Knappentag in Jöhstadt 26.08.2012. Foto: Gerd Melzer

einem beheizten und voll bewirtschafteten Festzelt mit 4.000 Sitzplätzen. Zwei große Festumzüge umrahmen das Musikevent. Lassen Sie sich dieses Highlight nicht entgehen! Weitere Informationen und Eintrittskarten können über das

Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema bezogen werden.

Informationen/Karten:

Tel. 03771-2534030
bbo.schlema@t-online.de
www.bergmannsblasorchester.de

Neujahrskonzert des Landesbergmusikkorps



Das Jahr 2017 begann für das Musikkorps der Bergstadt Schneeberg am 8. Januar mit dem traditionellen Neujahrskonzert im Kulturzentrum „Goldne Sonne“ Schneeberg. Foto: Mario Büttner



„Einmal Bergmann, immer Bergmann!“ – zum Tode von Bergmeister Rolf Vogel

Und haben wir die letzte Schicht verfahren Tief in der Erde finstern Grab,
So folgt uns, die wir treue Männer waren, Der letzte Abschiedsgruß hinab.
Das Glücklein schweigt, Es lischt das helle Grubenlicht!
Das Glücklein schweigt, es ist vollbracht die letzte Schicht;
Noch einmal tönt als Wunsch zum sanften Schlummer,
Das Bruderwort: Glückauf! Glückauf!

Mit Bestürzung und tiefempfundener Trauer musste uns die Nachricht erfüllen, dass unser Bergkamerad, Bergmeister Rolf Vogel am 8. Februar 2017 zur letzten Schicht anfuhr. Als Gründer stand er mehr als eineinhalb Jahrzehnte dem Verein der Freunde und Förderer unseres Bergbaumuseums Oelsnitz/Erzgebirge, der heutigen Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers vor und war nicht nur entscheidende, richtungsweisende und ideengebende Kraft einer erfolgreichen Entwicklung unserer bergmännischen Gemeinschaft, sondern immer auch getreuer Begleiter, sachverständiger Berater und beistehender Unterstützer des Bergbaumuseums.

Der Weg in bergmännisches Leben und Werken indessen war ihm nicht vorbestimmt. Sein Grubenlicht flammte ihm auf, da sich der am 27. August 1922 in eine Chemnitzer Arbeiterfamilie geborene nach den bitteren Erfahrungen des Krieges mitten im gesellschaftlichen wie persönlichen Neuanfang 1945 als Bergarbeiter auf dem Steinkohlenwerk Deutschland in Oelsnitz anlegen ließ. Durch die spürbare Abgrenzung der sowjetischen Besatzungszone innerhalb Deutschlands erlangten die sächsischen Steinkohlenlagerstätten wesentliche wirtschaftliche Bedeutung. Der Bergbau bot Nahrung und Kleidung - für ihn aber sollten das Brot der Industrie zur entscheidenden Wegzehrung, der Grubenkittel zum Standeszeichen seiner Entwicklung werden. Denn nicht nur Arbeitskräfte wurden benötigt: gut ausgebildetes Leitungspersonal war für die effektive Gewinnung der Bodenschätze erforderlich. Seine Möglichkeiten erkennend, nahm Rolf Vogel 1946 ein Studium an der Bergakademie Freiberg auf, das er 1951 mit dem Diplom als Bergingenieur abschloss.

Um seine Kenntnisse zu vervollständigen, praktizierte er während dieser Jahre im Braunkohlenwerk „Dora-Helena“ in Borna, im Kaliwerk Staßfurt, in der Bleierzgrube „Albert-Funk“ in Freiberg und nicht zuletzt beim VEB Steinkohlenwerk Deutschland (VEB = *Volkseigener Betrieb* - red.) in Oelsnitz.

Seine bergmännische Leitungstätigkeit jedoch begann in Zwickau. Im VEB Steinkohlenwerk Martin-Hoop zunächst als Steiger tätig, übernahm er 1952 die Technologische Abteilung und ein Jahr später die Abteilung Planung. Schließlich wurde sein eigentlicher Wirkungskreis das erzgebirgische Oelsnitz, in das er 1955 als Stellvertreter des Technischen Direktors des VEB Steinkohlenwerk Karl-Liebkecht zurückkehrte. Nach nur wenigen Monaten übertrug man ihm auf Grund seiner hervorragenden Kenntnisse die Funktion des Technischen Direktors. In seinen Verantwortungsbereich fiel die Neuausrichtung des Grubenbetriebes durch weitere Mechanisierung und Automatisierung, begründet in der volkswirtschaftlich nötigen Steigerung der Ausbeute bei schwindendem Kohlenvermögen und erschwerten geologischen Verhältnissen. Zugleich galt es, die Zusammenlegung der beiden Oelsnitzer Steinkohlenwerke unter optimaler Ausnutzung der vorhandenen Anlagen zu bewerkstelligen. Welche umfangreichen Arbeiten, welche Leistungen hinter diesen wenigen Aussagen stehen, lässt sich nur erahnen. Die Berufung zum Leiter der Abteilung Produktion und Technik der VVB Steinkohle (VVB = *Vereinigung Volkseigener Betriebe* - red.) in Zwickau im Frühjahr 1962 unterbrach den erfolgreich eingeschlagenen Weg in Oelsnitz nur kurz, nahm er doch schon im Sommer 1963 als Werkdirektor des VEB Steinkohlenwerk Oelsnitz/Erzgebirge die Geschicke erst recht in seine Hände.

Auch wenn sich das Werk unter den gegebenen Umständen gut entwickelte, sah sich Rolf Vogel bereits vor einen neuerlichen Wandel gestellt, denn der Bergbau um Lugau-Oelsnitz ging durch Erschöpfung der Lagerstätte seinem Ende entgegen. Der 1967 gefasste Ministerratsbeschluss zur planmäßigen Einstellung des Steinkohlenbergbaues in der DDR war die logische Konsequenz. Damit aber schied der Industriezweig aus dem Wirtschaftsleben der Region, der sie im eigentlichen Sinne geschaffen, auf den sie beinahe ausschließlich ausgerichtet war.



Rolf Vogel 2012 bei der Eintragung in das Ehrenbuch Oelsnitz. Foto: Bergbaumuseum Oelsnitz

Nur durch die Bereitung des Bodens, dessen unterirdische Schätze versiegten, konnte und musste im Bewusstsein der gesellschaftspolitischen Verpflichtung neues, ertragreiches Wachstum gelingen. Rolf Vogel war ausersehen, diesen entscheidenden und schwierigen Schritt mit seinerzeit weitreichender Bedeutung für die Zukunft des in seiner Funktion gefährdeten Arbeits- und Lebensraumes an verantwortungsvoller Stelle mitzugehen. 1965 erst war ihm der Ehrentitel „Verdienter Bergmann“ verliehen worden – wem anders hätte er gebühren mögen? Nun wirkten die ihm innewohnenden Eigenschaften weiter, die man in ehrfurchtsvoller, von Generationen getragener Verständigkeit dem Steiger, dem Vorgesetzten zumaß: Verstand, Fleiß, Ordnung, Fürsorge – kurzum Pflichtbewusstsein, aber auch Zuversicht und Hingabe an die Profession.

Innerhalb weniger Jahre gelang es ihm ab 1970 als Betriebsteildirektor des Karl-Liebkecht-Werkes Oelsnitz im Buchungsmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt des Kombines Zentronik, einen Zulieferbetrieb zum eigenständigen Finalproduzenten zu führen. Damit ging nicht nur die Existenzsicherung für die mühevoll umqualifizierten Bergarbeiter einher. Es wurde ein Weg beschritten, der Grundlagen für die zukünftige Entwicklung der Stadt Oelsnitz und ihrer Umgebung, mehr noch der individuellen Entfaltung der angesiedelten Menschen schuf, ihnen echte Perspektiven bot. Eine im besten Wortsinne Großtat, die noch heute ihresgleichen sucht.

Mit dem Übertritt in den Ruhestand



1988 widmete er sich verstärkt der Geschichte, aber auch der Reflektion einer Entwicklung, die er selbst mitgetragen und mitbestimmt hatte. Das als identitätsstiftende Erinnerungsstätte des sächsischen Steinkohlenbergbaus entstandene Bergbaumuseum gab seiner einstigen Wirkungsstätte eine neue Bedeutung – und neue Aufgaben. Bahnte sich doch mit der Wiedervereinigung ein tiefgreifender Wandel an, der in der Suche nach Kontinuität und Fortsetzung des Erreichten wieder Ausgangspunkt eines Neubeginns werden sollte. Aus der Sorge um den Erhalt der Einrichtung und zur Bewahrung und Weitergabe der Bergbautraditionen des hiesigen Reviers ergriff Rolf Vogel 1990 die Initiative und scharte ehemalige Weggefährten, einstige Bergarbeiter und Interessierte gleichermaßen um sich zur Gründung des Vereins der Freunde und Förderer des Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge. Auch hier hat er in seiner bekannt sachlichen und weitblickenden Arbeits- und Vorgehensweise das rechte Maß einer sinnvollen Brauchtumpflege sowie der ideellen wie materiellen Unterstützung des Museums gefunden. Es sei nur auf das 1992 verfasste Standardwerk zum Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenbergbau, den kontinuierlichen Aufbau des Bergbaulehrpfades und die Organisation sowie Teilnahme an unzähligen Bergaufzügen und -paraden mit der dazu aufgebauten Gruppe der Habiträger als bundesweit wirksame Öffentlichkeitsarbeit für das Museum verwiesen.

In den mehr als anderthalb Jahrzehnten seines Wirkens als Vorsitzender und seit 2006 als Ehrenvorsitzender prägte Rolf Vogel mit sehr viel Engagement und großem zeitlichen Aufwand einen Verein, der aktiv auf dem Gebiet der Geschichtsaufarbeitung und -vermittlung tätig ist, das Museum in vielfältiger Weise unterstützt und deutschlandweit als Traditionsverband bekannt ist. Befördernd war seine Arbeit in den Vorständen des Landes- und Bundesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine. Was er dem Museum, dem Verein und den Verbänden durch seine reichen Erfahrungen, Erkenntnisse und Erlebnisse an entscheidender Stelle als unverzichtbarer Zeitzeuge und sachverständiger Berater, als unermüdlich Schaffender und kluger Ideengeber gewesen ist, verdient besonderer Würdigung, wenn er es auch – wie ein ganzes Leben lang – als Selbstverständlichkeit begriff.

Die Auszeichnung für Verdienste im Ehrenamt durch den Landkreis Stollberg, die goldene Ehrenmedaille des Bundes

Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, die Ernennung zum Bergmeister des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, der Eintrag ins Ehrenbuch der Stadt Oelsnitz und noch 2014 die Auszeichnung durch das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst für verdienstvolle ehrenamtliche Arbeit zur Förderung des sächsischen Museumswesens können kaum das Geleistete auch auf diesem Gebiet widerspiegeln.

Im Mittelpunkt seines von Willenskraft, Beharrlichkeit und Konsequenz, aber auch Besonnenheit, Ruhe und Vernunft geprägten Wirkens standen der Mensch und die Sache. Überzeugt von den übertragenden und selbst gewählten Aufgaben, bot ihm die einmal erkannte Bestimmung die Gewähr, außerordentliche Leistungen anzustreben und zu vollbringen. Zugleich aber besaß er die entscheidende Gabe, andere Menschen zu überzeugen, zu bewegen und vorwärts zu bringen, zu fordern und zu fördern, sie einzubeziehen und mit ihnen gemeinsam zu arbeiten. Er war dazu berufen, in Zeiten des Wandels tätig zu werden. Nach und nach in verantwortliche Positionen hineinwachsend, die Rolf Vogel die aktive Mitarbeit und sorgsame, wohlüberlegte Mitgestaltung der ihm anvertrauten Bereiche ermöglichten, sah er sich immer wieder vor neue Herausforderungen gestellt, die es zum größtmöglichen Nutzen zu bewältigen galt. Immer wirkte er dabei in zurückhaltender Bescheidenheit, nie war es ihm um Anerkennung und lautes Lob bestellt. Sein Handeln gebot natürlichen Respekt. Auch deshalb erwarb er sich über viele Jahrzehnte bedeutende Verdienste um

das einstige Zwickau-Oelsnitzer Steinkohlenrevier und darüber hinaus.

Dass sein Werden und Wollen, sein Wägen und Wirken – darin er stark war – in seinen letzten Lebensjahren durch entscheidende Weichenstellungen für die Zukunft in Museum und Knappschaft gleichermaßen jene fortwirkende Ehrung erfuhr, mag sein Herz und seinen Geist beruhigt, ihn in seinem Lebenswerk bestätigt haben.

Gelingt es uns, die Flamme weiterzutragen, die er aus dem langsam verlöschenden Glutbett der Schwarzen Diamanten neu anfachte, so erfüllen wir sein Vermächtnis: die lodernen Kräfte im Feuer unseres gewachsenen Selbstverständnisses dieses einstigen Kohlengebietes mit unserem Lebensatem zu nähren, Asche und Schlacken aber auszublasen.

Ist darum das einst entzündete Grubenlicht verloschen? Nein.

Wollen wir also das vermeintlich niedergebrannte Geleucht ebenso behutsam vom Riemen nehmen und heimtragen, wie es einst der Heimatdichter Walter Fröbe in tiefempfundener Verneigung vor ebensolchem Menschen tat, der die Lebenskraft eines Zeitalters nicht in seiner Ernte, sondern in seiner Aussaat bemaß, dass die Kommenden die Schätze eines bereiteten Bodens heben: „Und seltsam Ding geschah: Die Blende ward ... angebrannt, der Lichtschein schickte seine warmen Strahlen aus. Was vergangen schien, nahm wiederum Gestalt an, was tot schien, wurde lebendig ... und wie alles Vätererbe segnete es den, der es ehrfürchtig bewahrte.“

Heino Neuber im Namen der Knappschaft des Lugau-Oelsnitzer Steinkohlenreviers



Nachruf

Sein Leben gehörte der Musik



Wir trauern um unser Ehrenmitglied

Karl Oestreich

Als maßgebender Mitbegründer der Bergkapelle Pobershau war er bis 1989 deren engagierter Leiter.

Sein steter Einsatz, die Nachwuchsförderung, Beschaffung von Noten u.v.m. können nicht hoch genug gewürdigt werden.

Wir werden seinen aufopferungsvollen Einsatz für die Bergkapelle und die Bergbrüderschaft stets in ehrendem Andenken bewahren.

Die Mitglieder der Bergkapelle- und Bergbrüderschaft Pobershau e.V.

Pobershau, Januar 2017



Misslungenes Erinnerungsstück für König Georg aus der Münze Muldenhütten

Franz-Peter Kolmschlag

Am 7. Mai 1903 erwartet Freiberg hohen Besuch. Der sächsische König Georg hat sich angesagt um die feierliche Einweihung des neuen König-Albert-Museums vorzunehmen.

Der Freiburger Altertumsverein hatte seit seiner Gründung im Jahr 1860 eine sehr große Sammlung historischer Sachzeugnisse zusammengetragen und zeigte diese bisher in Räumlichkeiten im Städtischen Kaufhaus. Die dort herrschenden beengten Verhältnisse konnten durch den Umzug in den Domherrenhof beseitigt werden.

Der ehemalige Domherrenhof am Untermarkt war dem Freiburger Altertumsverein von der Stadt Freiberg zur Verfügung gestellt worden und konnte nun nach dem museumsgerechten Umbau als König-Albert-Museum eröffnet werden.

Der König fuhr mit dem Auto vor dem Museum vor und wurde in die Eingangshalle geleitet, in der der Festakt stattfand. Der Freiburger Stadt- und Bergbaukalender schreibt dazu: „Laute Hochrufe verkündeten das Nahen des Sachsenkönigs, der unter einem Baldachin Platz nahm, während der Gymnasialchor *Salvum fac regem* unter Leitung des Herrn Musikdirektor Anacker anstimmte.“¹

Nach einem Gang durch die Ausstellungsräume wurden vom König noch weitere Termine in der Stadt wahrgenommen.

Zum Abschluss des Besuches in Freiberg führte der Weg des Königs noch in die Hütte Muldenhütten.

Im schon zitierten Freiburger Stadt- und Bergbaukalender lesen wir zum Besuch in Muldenhütten: „Hier bildete vor dem geschmückten Haupttore eine Abteilung von Hüttenleuten in Paradeuniform Spalier. Von den Hüttenbewohnern aufs lebhafteste begrüßt, fuhr Se. Majestät dann zur Ausstellungshalle, an deren festlich geschmückten Ehrenpforte die Beamten des königlich. Oberhüttenamtes, der Hüttenwerke und der Münzstätte sich ver-



Avers mit dem Porträt des Königs Georg und Revers der Gedenkprägung mit dem rechts unten deutlich sichtbaren Riss. Fotos: Franz-Peter Kolmschlag

sammeln hatten. Der Chef des Freiburger Hüttenwesens, Herr Geh. Bergrat Merbach, begrüßte Se. Majestät ehrerbietig und stellte die Beamten vor, worauf die Besichtigung der Ausstellung stattfand, in welcher die gesamte Hüttenproduktion erläutert wurde; auch eine Ausstellung der Kgl. Münzstätte war hiermit verbunden. An die Erläuterungen schloss sich ein Rundgang durch die Münzstätte zur Besichtigung der Schmelz-, Streck- und Walzwerke, der Justier- und Prägemaschinen an.

Eine Denkmünze mit des Königs Bildnis zur Erinnerung an den hohen Besuch wurde geprägt und Sr. Majestät überreicht.“¹

Was der Berichtstatter verschweigt, ist das peinliche Malheur das beim Prägen der Erinnerungsmedaille geschieht.

Wie bei Besuchen der Münzstätten üblich, sollte eine Erinnerungsmedaille in Beisein des Königs geprägt werden. Das Königliche Finanzministerium hatte den von der Münze Muldenhütten eingereichten Entwurf bestätigt und die Herstellung von 1.004 Prägungen genehmigt.

Für die Vorderseite (Avers) der Silbermünze wurde der Stempel des Zweimarkstückes Königreich Sachsen verwendet. Die Rückseite (Revers) sollte auf den Anlass der Prägung hinweisen.

Für die Rückseite mit dem

Text GEPRÄGT IN GEGENWART SM DES KÖNIGS MÜNZSTÄTTE MULDER HÜTTE D 7. MAI 1903 war vom Münzgraveur Barduleck ein extra Stempel geschnitten worden.

Nach dem Härten des Prägestempels stellte man fest das dieser mehrere kleine Risse hatte.

Den Verantwortlichen ist klar das mit einem solchen mangelhaften Prägewerkzeug eine saubere Prägung kaum möglich ist.

Es fehlt jedoch die Zeit um einen neuen Stempel anzufertigen und man hofft das alles gut gehen möge. Es geht aber nicht gut.

Schon beim ersten Prägevorgang entstand ein deutlicher Riss, der sich auf den Münzen deutlich abbildete. Münzen mit solch einem gravierenden Qualitätsmangel hätten die Münzstätte bei Anwendung der sonst zur Anwendung kommenden Qualitätskriterien nie verlassen.

Aber was soll man machen? Ein Besuch des Königs in seiner Münzstätte ohne Gedenkprägung erscheint nicht möglich. Also wird die vorgesehene Anzahl von 1.004 Stück geprägt und dem König seine zwei Erinnerungsstücke überreicht.

Noch heute künden die in Sammlungen vorhandenen Prägungen vom Missgeschick am 7. Mai 1904.

1 Quelle: Freiburger Stadt- und Bergbaukalender 1904



Münzstätte Muldenhütten mit den 1891 dort Beschäftigten. Der Münzgraveur und Medailleur Max Barduleck ist der dritte vorn links. Quelle: Wikipedia

Max Barduleck

Deutscher Medailleur, Münzgraveur und Stempelschneider, der zwischen 1865 und 1911 in Kursachsen arbeitete. Bis 1887 war er an der Münzstätte Dresden und - nach deren Schließung im Zuge der Modernisierung 1887 - an der neuen sächsischen Münzstätte Muldenhütten tätig.

Das Gros der Entwürfe und Stempelschnitte für die königlich-sächsischen Münzen während eines Zeitraums von 46 Jahren geht auf Barduleck zurück. Zudem arbeitete er auch für Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz. Das reiche Schaffen komplementiert eine Fülle von Medaillen, die er in staatlichem Auftrag von Sachsen wie auch privat herstellte.

Quelle: www.reppa.de/lexikon/barduleck-max



Abraham Gottlob Werner - bedeutender Geologe und Mineraloge an der Bergakademie Freiberg

Prof. Dr. -Ing. habil. Gerd Grabow

Abraham Gottlob Werner lehrte über 40 Jahre an der alma mater Freibergensis und begründete den internationalen Ruf dieser weltberühmten Technischen Universität im hohen Maße mit. Seine wissenschaftlichen Leistungen liegen in theoretischer und praktischer Hinsicht vor allem auf den Gebieten der Geologie, Mineralogie, Bergbaukunde und Eisenhüttenkunde.

Werner wurde am 25. September 1749 zu Wehrau am Queiß in der Oberlausitz geboren. Nach seinem Schulabschluss in Bunzlau wurde er 1764 als Hüttenschreiber und Assistent seines Vaters, Abraham David Werner, angestellt. Früh schon bekundete er seine große Liebe für Mineralien und Gesteine. Das veranlasste ihn, sich im Jahre 1769 als Studierender an der neu gegründeten Bergakademie Freiberg einschreiben zu lassen, wo er vor allem Mineralogie bei Professor Lommer hörte. Mit Interesse betrieb er auch seine anderen Studien und praktischen Arbeiten im Bergbau. Hier legte er bereits den Grundstein für seine später so berühmt gewordene Mineraliensammlung. Im Jahre 1771 ging er an die Universität Leipzig, wo er bis 1774 Vorlesungen über Rechtswissenschaften, Philosophie, neuere Sprachen, vor allem aber über Mineralogie hörte.

Schon als Bergstudent hatte Werner die Aufmerksamkeit des Kurators der Bergakademie Freiberg Berghauptmann

Pabst von Hain auf sich gezogen, der ihm bereits damals eine Anstellung im Sächsischen Bergwerksdienste in Aussicht gestellt hat. Im Jahre 1775 berief er ihn mit 26 Jahren als Inspektor und Lehrer für Mineralogie und Bergbaukunde an die Hochschule. In seiner 42-jährigen Tätigkeit hat Werner als Lehrer und Wissenschaftler der Bergakademie zu Weltruhm verholfen. Er ist ihr auch trotz mehrfacher verlockender Berufungen, u.a. nach Mexiko, treu geblieben.

Werners umfassende Kenntnisse auf allen möglichen Gebieten der Wissenschaft, sein Talent für Sprachen, seine große Belesenheit, sein vorzügliches Gedächtnis und eine lebhaft Phantasie befähigten ihn, seine Vorlesungen lebendig zu gestalten.

Zahlreich sind seine Schüler, die nach ihm berühmt geworden sind. Um nur einige zu nennen: Graf Fr. August Leopold von Beust, Fr. August Breithaupt, Johann Karl Freiesleben, Freiherr von Hardenberg (Novalis), Freiherr Wolfgang von Herder, Alexander von Humboldt, Theodor Körner, Ferdinand Reich, F. Mohs und E. F. von Schlotheim. Die Studenten, die bei Werner Vorlesungen hörten, kamen nicht nur aus den deutschen Bundesländern, sondern gleichwohl auch aus den USA, Brasilien, Asien und vor allem Europa.

Vielfältig sind die Ehrungen, die Werner zu Lebzeiten und nach dem Tode zuteil



Abraham Gottlob Werner um 1815 - gemalt von Gerhard von Kügelgen, um 1815. Foto: Waltraud Rabich/TU Bergakademie Freiberg

wurden. Er war Mitglied oder Ehrenmitglied von etwa 20 wissenschaftlichen Gesellschaften und Akademien im In- und Ausland.

Am 30. Juni 1817 schloss Werner seine Augen im Gasthaus zum „Goldenen Engel“ in Dresden, Wilsdruffer Straße. Seine Bestattung erfolgte auf Königlichen Befehl mit allen Gelehrten würdigen Auszeichnungen auf Staatskosten. 1851 wurde für Abraham Gottlob Werner im Albert-Park zu Freiberg ein von Professor Johann Eduard Heuchler entworfenes Denkmal errichtet. Die Mineralogische Gesellschaft zu Dresden setzte ihm 1848 ein Denkmal neben dem Annenfriedhof in Löbtau und benannte die Wernerstraße in Löbtau nach ihm. Eine von Werners Schwester gestiftete Gedenktafel befindet sich an der Außenmauer des Freiburger Doms im sogenannten Grünen Friedhof. Der wissenschaftliche Nachlass Abraham Gottlob Werners wird an der Technischen Universität Bergakademie Freiberg aufbewahrt. Im Institut für Mineralogie und Geologie sind die Wernerschen naturhistorischen Sammlungen Teil der dortigen Geowissenschaftlichen Sammlungen. Im Wissenschaftlichen Altbestand der Universitätsbibliothek Freiberg sind Werners handschriftlicher Nachlass, u.a. sechs Briefbände, seine Privatbibliothek, seine Riss- und Kartensammlung sowie seine Münzsammlung zugänglich. Ein Gebäudekomplex am Campus der TU Bergakademie Freiberg trägt seinen Namen. Werner blieb unverheiratet und hatte keine Nachkommen.



TRACHTEN SEILER

Maßschneiderei & Landhausmoden & Stickservice

Wir fertigen nach Maß:

Freiberger Bergkittel
aus schwarzen Tuchloden verziert mit schwarzen Effekten
schwarze Seidenkrawatte mit gold-fbg. Eisen & Schlegel

...

Freiberger Hüttenkittel
aus grauen Tuchloden verziert mit silbergrauen Effekten
silbergraue Seidenkrawatte mit Hüttenzeichen



Abb. Freiberger Bergkittel

NEU! Metallknöpfe mit Hüttengezähe

Das besondere Kleidungsstück für festliche und offizielle Anlässe!

TRACHTEN - UNIFORMEN - LANDHAUSMODEN

09496 Marienberg Baderstraße 5 Tel.03735-22817 www.trachten-seiler.de



Wilhelm August Lampadius - Wegbereiter der ersten Gasbereitungsanlagen in Europa

Prof. Dr. -Ing. habil. Gerd Grabow

Mit der Errichtung der ersten Gasbereitungsanlagen auf dem europäischen Kontinent vor 220 Jahren hat Lampadius den Grundstein für die industrielle Gaserzeugung und -versorgung gelegt. Durch seine Laboruntersuchungen und den daraus gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen wurde Freiberg zum Ausgangspunkt und Ursprung der deutschen Gaswirtschaft. Heute ist die Energieversorgung mit Gas für die Menschheit von großer Bedeutung.



Wilhelm August Lampadius Gemälde aus dem Bestand der Sammlungen der TU Bergakademie Freiberg

W. A. Lampadius wurde am 8. August 1772 im braunschweigischen Dorfe Hehlen als Sohn des dortigen Pfarrers geboren. Er trat 1785 als Lehrling in eine Apotheke in Göttingen ein, wo er sich sehr viel mit eigenen Experimenten und Naturwissenschaften beschäftigte und bis 1791 an der Universität studierte. Seine Lehrer erkannten bald seine hohe Begabung und förderten ihn. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich zum größten Teil durch Privatunterricht.

Auf Grund von Veranlassung des Prof. Abraham Gottlob Werner und von Empfehlungen des Prof. Klaproth in Berlin und des Grafen Sternberg wurde er, 22-jährig, zur Unterstützung des Professors Gellert an die Bergakademie Freiberg berufen und am 1. Juni 1794 als außerordentlicher Professor für Metallurgische Chemie angestellt und zum Assessor beim Oberhüttenamt ernannt. Nach dem Tode Gellerts wurde er am 11. Juni 1795 zum ordentlichen Professor ernannt.

Ein unvergängliches Denkmal hat er sich dadurch geschaffen, dass er im Jahre 1796/97, lange vor Liebig in Gießen, als erster ein Hochschullaboratorium an der Bergakademie Freiberg aufbaute und einrichtete, in welchem die Studierenden eigene experimentelle, analytische und präparative Arbeiten ausführen konnten. Seinen Vorlesungen über Chemie, Probierkunde und Hüttenkunde fügte er, wohl ebenfalls als erster Hochschullehrer, eine solche über Technische Chemie hinzu. Auch über Physik, Alaunwesen, Blaufarbenchemie und Atmosphärologie hat er zeitweise gelesen.

Am bekanntesten geworden ist er durch zwei seiner Arbeiten. Zum einen die Entdeckung und Darstellung des Schwefelkohlenstoffes und zu anderen durch seine Verdienste um Einführung der Gasbeleuchtung.

Bereits im Winter 1811/12 richtete er in

seiner Wohnung eine kleine Destillationsanlage ein, in welcher er aus Steinkohle Leuchtgas, zur Speisung einer außen am Fenster angebrachten „Thermolampe“, erzeugte. Auf seinen Vorschlag und nach seinen Angaben wurde dann Ende 1815 im Amalgamierwerk zu Halsbrücke die erste Gasbeleuchtungsanlage des europäischen Kontinents geschaffen, die bis zum 8. Dezember 1895 ununterbrochen im Betrieb blieb.

Lampadius war ein Mann der Wissenschaft wie wenige, ein vielseitiger Gelehrter und scharfsinniger Forscher, der sich auf den verschiedensten Gebieten der organischen und anorganischen Chemie erfolgreich betätigt hat, dazu ein außerordentlich fruchtbarer Schriftsteller. Das Verzeichnis seiner Veröffentlichungen umfasst 290 Nummern, darunter eine größere Anzahl, zum Teil mehrbändiger Bücher.

Um anzudeuten in welcher vielfältiger Weise er sich betätigt hat, seien kurz einige Gegenstände seiner Arbeiten angeführt: Brennstoffuntersuchungen, Verwertung von Torflagerstätten, Köhlerei, Kokerei, Quell- und Heilwasseruntersuchungen, künstliche Düngemittel, Verarbeitung der Kakaobohnen, Prüfung und Herstellung von Ölen, Firnissen, Fischtran, plastischen Massen, Anstrichen für Bauwerke, Prüfung von Dachziegeln und Herstellung geteilter Pappen, Behandlung erfrorener Kartoffeln, Bereitung von Zucker aus Rüben und aus Kartoffelstärke, Sirup, Obstwein, Arrak, Kastanienkaffee, Chemiekalien zur Verarbeitung von Wolle, Zeugen und Seide, Imprägnierflüssigkeiten gegen Feuergefahr, Bronzieren von Flintenläufen. Schließlich konstruierte er auch für seine meteorologischen Arbeiten ein eigenartiges Photoskop, welches auch als ein erstes Pyrometer zur Messung hoher Temperaturen benutzt werden konnte.

Die Chemie suchte er auch dem Laien verständlich zu machen, in dem er zwei Bändchen „Chemische Briefe für Frauenzimmer von Bildung und Häuslichkeit“ veröffentlichte und mehrfach weiten Kreisen Unterricht erteilte, z.B. in der Obstweinbereitung. Überhaupt vereinte er mit großer Herzensgüte eine vorbildliche Hilfsbereitschaft und Bescheidenheit und wurde von allen, die ihn kannten, als guter, edler Mensch verehrt.

Wenn auch manche Probleme und Hemmnisse, wie die hohe Explosionsgefahr, überwunden werden mussten, fand doch die Gasbeleuchtung in Deutschland weite und schnelle Verbreitung. Die erste deutsche Stadt mit öffentlicher Gasbeleuchtung war 1825 Hannover, 1826 folgte Berlin, Rudolf Sigismund Blochmann (1784 bis 1871), dem Inspektor des Königlich Mathematisch-Physikalischen Salons zu Dresden ist es zu verdanken, dass im April 1828 erstmals 36 Gaslaternen das Schloß, die Hofkirche und den Platz zwischen Zwinger und Kathedrale erhellten. 1837 wurde Blochmann beauftragt, in Leipzig eine Gasanstalt aufzubauen, mit sichtbarem Erfolg. 1843 konnte Leipzig für sich in Anspruch nehmen, die bestbeleuchtete Stadt Deutschlands zu sein.

Bis 1850 wurden etwa 35 Gasanstalten in Deutschland errichtet. 1860 betrug die Zahl bereits über 200. 1884 zählte man im Land 577 Städte, die ihre Straßen mit Gas beleuchteten. Doch der eigentliche Siegeszug des Leuchtmittels Gas begann mit dem Glühstrumpf. Jetzt war zum ersten Mal nicht mehr eine Flamme die Lichtquelle sondern ein Glühstrumpf. Der Österreichische Gelehrte Freiherr Carl Auer von Welsbach (1858 bis 1929) hatte ihn 1885 erfunden.

Lampadius Wirken war für die Entwicklung der modernen Chemie und deren Umsetzung in die Praxis von großer Bedeutung. Seine Leistungen machten ihn in vielen Bereichen zu einem wissenschaftlich-praktischen Pionier. Er war der erste Wissenschaftler in Deutschland, der den Versuch unternahm, wissenschaftlich exakte Aussagen über die Zusammensetzung chemischer Verbindungen zu treffen. Lampadius war liberal eingestellt, musisch interessiert, gründete in Freiberg einen ästhetischen Verein.

Die nachfolgende Entwicklung der Gastechnik wurde durch die Forschung in Freiberg an der Bergakademie wesentlich beeinflusst. Heute ist die Technische Universität Bergakademie Freiberg die einzige Deutsche Hochschule, an der Gastechnik gelehrt wird.

Anfang 1842 erkrankte er an einer Lungenentzündung, der er am 13. April 1842 im 70. Lebensjahr erlag. Sein Grab befindet sich auf dem Donatsfriedhof in Freiberg.

Zu Ehren von W. A. Lampadius wurde auf dem Campus der Technischen Universität Bergakademie Freiberg ein Gebäudekomplex und eine Straße nach seinem Namen benannt.



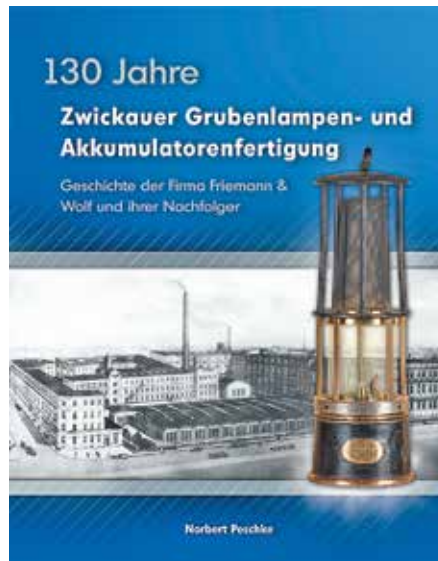
Erfolgreiche Bücher über Grubenlampen und Kohlenbahnen

Norbert Peschke

Im Herbst 2014 erschien das Buch „130 Jahre Grubenlampen- und Akkumulatorenherstellung in Zwickau“. Das 550-seitige Werk beschäftigt sich mit den Familien Wolf und Friemann (ab 1839), der weltweit agierenden Firma Friemann & Wolf (ab 1884) bzw. deren Nachfolger und den von dieser Firma hergestellten Grubenlampen und Akkumulatoren. Wer weiß schon, dass Carl Wolf auch für seine Fleisch- und Gemüsemaschinen („Durch den Wolf gedreht!“), seinen Spazierstock mit eingebautem Feuerzeug zur Beleuchtung und seine Regina-Fahrräder bekannt war?

Eine besondere Attraktion des Buches sind die 170 Seiten Farbaufnahmen von nahezu allen Grubenlampentypen der Firma von 1884 bis in die Neuzeit mit detaillierter Beschreibung. Im statistischen Teil finden sich Listen der Firmennamen, der Patente, der Kataloge, der beschickten Ausstellungen und der Familienmitglieder. Die jahrelangen Recherchen des Autors und die Zusammenarbeit mit zahlreichen Grubenlampensammlern Deutschlands führten zu einem „Standardwerk über die Firma Friemann & Wolf“ (so das Urteil des Bergbaumuseums in Bochum), das mit dem Sächsischen Heimatpreis 2015 (2. Preis) ausgezeichnet wurde. Dieses Buch könnte jeden Grubenlampensammler, aber auch jeden Bergmann interessieren.

Ein weiteres, außerordentlich erfolgrei-



ches Werk ist das Buch „Der Zwickauer Steinkohlenbergbau und seine Kohlenbahnen“. Inzwischen ist bereits die zweite Nachauflage erschienen. Das Buch besitzt 260 Seiten und beinhaltet auf 60 Seiten einen Überblick über das Zwickauer Steinkohlenrevier und über 200 Seiten die in diesem Revier früher verkehrenden Kohlenbahnen. Lage- und Gleispläne sowie hunderte von zum Teil seltenen Fotografien veranschaulichen



den übertägigen Kohletransport zwischen den Steinkohlenwerken und dem Zwickauer Hauptbahnhof. Nahaufnahmen der Dampflokomotiven (u. a. der im Dresdner Verkehrsmuseum stehenden „Muldenthal“ im Einsatz), des Bremsberges der Von Arnimschen Kohlenbahn und der technischen Anlagen bieten immer wieder Grund zum Staunen. An diesem Buch haben sowohl Bergleute als auch Eisenbahnfreunde große Freude.

„130 Jahre Grubenlampen- und Akkumulatorenherstellung in Zwickau“ ist für 50,00 EUR und „Der Zwickauer Steinkohlenbergbau und seine Kohlenbahnen“ für 35,00 EUR jeweils zuzüglich Versandkosten erhältlich.

Bestellt werden können die Bücher bei: Norbert Peschke, Wilkauer Straße 12, 08064 Zwickau, Telefon: 0375 676041, E-Mail: norbert.peschke@t-online.de

Befahrungen - Eine Broschüren-Reihe der Historischen Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft

Knut Neumann

Als im Vorfeld des Jubiläums 800-Jahre-Freiberg im Jahr 1986 eine Bergparade nach historischem Vorbild aufgebaut wurde, waren 256 Mitarbeiter des damaligen Bergbau- und Hüttenkombinates, alles Bergmänner und Hüttenleute, und 40 Musiker dabei, Traditionen der Freiburger Silberstadt wieder mit Leben zu erfüllen. Geplant war damals, dass diese in ihren farbenfrohen Uniformen jährlich einmal zum Bergstadtfest durch ihre Heimatstadt marschieren.

Heute, nach über 30 Jahren, hat der Verein Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft über 430 Mitglieder, die in verschiedenen Arbeitsgruppen organisiert sind. Unter ihnen auch viele Fördermitglieder, die die Vereinsarbeit tatkräftig unterstützen. So hat sich das

Profil des Vereins schon nach wenigen Jahren der Gründung geändert. In den Fachgruppen wird Geschichtsaufarbeitung betrieben, die gefundenen und erforschten Erkenntnisse werden an andere Vereinsmitglieder und Geschichtsfreunde weitergegeben.

Der Freiburger Christmarkt wird durch die verschiedenen Auftritte von Paradedimitgliedern bereichert, und die Tradition der Bergparaden wird auch außerhalb des Erzgebirges von Freiburgern mit bestimmt. So sah man Mitglieder der Freiburger Berg- und Hüttenparade zur Steubenparade in New York, im Süden Brasiliens, in Freibergs Partnerstadt Gentilly/Frankreich, in Banska Stiavnica, im französischen Sainte-Marie-aux-Miniers, aber auch auf der Post-

brigade in Cornwall/England und im norwegischen Kongsberg. Im Vorjahr haben wir in unseren Partnerstädten Pribram den europäischen Bergmannstag und in Waldenburg den Barbaratag mit Bergbau- und Hüttenfreunden gefeiert.

Schon vor der Gründung des Vereins übernahmen Geschichtsinteressierte die Patenschaft und damit die Pflege und Betreuung zweier Schauanlagen des Freiburger Berg- und Hüttenwesens. Das Zylindergebläse Muldenhütten betreute schon vor 1986 die Fachgruppe Hüttengeschichte und seit 1994 pflegt die Fachgruppe Bergbaugeschichte die Radstube „Unverhofft Segen Gottes Erbstolln“ Oberschöna.

Mit der Gründung wurden auch Ergebnisse der Forschung schriftlich und



gedruckt von Knut Neumann im Heft „Freiberger Berg- und Hüttenparade“ festgehalten. Im Verein noch vorhanden ist die Broschüre „Freiberger Parade“ von Sabine Ebert und Knut Neumann, die 1992 entstand und Einblick in die Geschichte der Parade und das Vereinsleben gibt.

Mit der Herausgabe des Heftes 1 der Reihe Befahrungen „Wanderungen durch das Freiberger Bergbau- und Hüttenrevier“ wurde eine neue Qualität der Vereinsarbeit erreicht. Damit machten einzelne Vereinsmitglieder und Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit bekannt.

Mit den vorliegenden Heften 6 „Metten-schicht“ und 7 „Freiberger Weihnacht“ haben Bergkameraden Veranstaltung, die von Mitgliedern der Historischen Freiberger Berg- und Hüttenparade, dem Bergmusikkorps Saxonia und dem städtischen Amt für Kultur-Stadt-Marketing organisiert und durchgeführt werden, für die Nachwelt in Text und Bildern dokumentiert. Mit den Veranstaltungen und dem Inhalt der Hefte wird die Grundidee des Vereins Pflege, Erhaltung aber auch Bekanntmachen der ureigensten Freiberger und erzgebirgischen Traditionen in beste Art und Weise erfüllt.



Titelblatt Heft 8 „30 Jahre Historische Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft“. Abb.: HFBHK

In der Reihe „Befahrungen“ erschienen bisher:

- Heft 1 „Wanderungen durch das Freiberger Bergbau- und Hüttenrevier“ (vergriffen)
- Heft 2 „Die 750-Jahr-Feier der Stadt Freiberg 1938“
- Heft 3 „15 Jahre Historische Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft“
- Heft 4 „Liederheft für Vereinsfreunde, Wanderungen und Fachgruppenabende“ (nur für Vereinsmitglieder)
- Heft 5 „25 Jahre Historische Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft 1986 – 2011“
- Heft 6 „Metten-schicht der Historischen Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft“
- Heft 7 „Freiberger Weihnacht“, von Dr. Wolfgang Dallmann
- Heft 8 „30 Jahre Historische Freiberger Berg- und Hüttenknappschaft“ (2011 – 2016)

Wieder so, wie bisher

Gerd Böhm

Das Sommergedicht war mal von anderer Art, beim Vortrag fanden's aber nicht alle apart. Also hab ich gleich zu mir gesagt: Okay, du hast mal was neues gewagt. Die Leute wollen aber lieber das Alte, darum ich's wieder so, wie bisher gestalte.

Mit dem „Hohen Forste“ fang ich auch diesmal an, manch Neues ich davon berichten kann. Über den Wetterschacht wurde eine Kaue gebaut, Wanderer haben sie auch schon erschaut. Aus Sicherheitsgründen musste das sein, jetzt fällt von außen nichts mehr hinein. Das Areal dort ist als Bodendenkmal erfasst, deshalb ist sie sehr der Natur angepasst. Gänzlich aus Holz, wie der Wald ringsumher, überzeugt euch selbst, bitte sehr.

Vom Bergbau untertage will ich auch was sagen, ohne eine euphorische Prognose zu wagen. Vom Lichtloch 12 hab ich mehrfach berichtet, die Probleme dort haben sich weiter verdichtet. Wer vor Ort arbeitet, kann sich nicht schonen, das möchte ich hier nochmal klar betonen. Gefördert wurden heuer nur drei Hunte, es geht aber weiter, in die nächste Runde. Die Bergbrüder wollen nicht kleinbegeben, die Durchörterung wollen sie noch erleben. Vom Gesenk kann ich nichts Neues schreiben, das muss noch in der "Warteschleife" bleiben.

Wann es dort weiter in die Tiefe geht, das heute noch in den Sternen steht. Eine frohe Kunde kann ich trotzdem machen, wir haben nämlich neue Technik-Sachen. Einen Mannschaftswagen und einen Überkopflader, aus Wismutbeständen sind bei uns im Lager. Im Altbergbau zwar nicht einsetzbar, doch den Besuchern zeigen, das ist klar.

Unser Huthaus auf dem Zechenplatz, das ist geworden ein echter Schatz. Besucher kommen aus nah und fern, sie fühlen sich wohl, sie kommen gern. Heimat- und Wandervereine von sonstwo her, alle aufzuzählen, das fällt mir schwer. Kapellen und Chöre haben gespielt und gesungen, frohe Weisen sind dabei erklingen. Es wurde gefeiert, getanzt und gelacht, der Aufenthalt hier hat alle glücklich gemacht. Amtspersonen von Kommunen, Kreisen und Ländern, auch UNESCO-Vertreter (sie sollen unsern Status ändern!). Sportler, Bastler und Kirchenleute waren da, selbst Geologen aus den fernen USA. Wir hoffen, es geht noch weiter so, gefällt's den Gästen, sind auch wir recht froh. Die Kirchberger Bergbrüder sich weiter bemühen, Altes zu schützen, Neues bringen zum Erblühen.



Im Besucherbergwerk ist auch was geschehen, wer's sehen will, muss in die Toilette gehen. Das Dachgebälk dort hatte Schaden genommen, es ist aber niemand um's Leben gekommen. Wer jetzt mal muss, geht rein ohne Scheu, dann sieht er gleich, was alles ist neu. Der Aufenthalt darin ist wieder ganz sicher, das meine ich ernst, ohne jedes Gekicher. Das soll es für heute gewesen sein, womöglich fällt mir noch was ein. Ich mach jetzt Schluss und höre auf, ich melde mich ab, ein frohes

Glück auf!



Über den Tellerrand geschaut

Andreas Rössel

Die Veröffentlichung zur Gründung einer Paradegruppe im Bergbautraditionsverein Wismut (BTV) im Bergglöckchen machte Bergkamerad Alf Garde vom Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute neugierig, und so suchte er den Kontakt zu Bergkamerad Andreas Rössel. Die Gewinnung von neuen Mitgliedern für eine Paradegruppe und seinen Heimatverein ist auch sein Ziel. Ersten Telefongesprächen folgte am 25. März 2017 ein Besuch einer Abordnung der Paradegruppe des BTV Wismut im Mansfelder Land. „Die 200 km Entfernung war kein Hindernis um einmal über den Tellerrand zu schauen. Unser Verein ist in zwei Landesverbänden organisiert, warum dann nicht auch mal schauen wie die Bergkameraden in Sachsen-Anhalt Bergbautraditionen betreiben“, so Andreas Rössel. Der Tag begann mit der Besichtigung des Schmid-Schacht am südlichen Ortsrand von Helbra. Bis heute sind das Übertagegebäude und das Stahlfördergerüst erhalten. Der Schacht förderte bis 1860 Erz und diente später der Wasserhaltung. Der ortsansässige Verein bemüht sich redlich mit viel Enthusiasmus um die Erhaltung der Anlage. Das schöne Wetter war hervorragend dafür geeignet das Stahlfördergerüst zu besteigen und den Blick über die Bergbaulandschaft des Mansfelder Landes streifen zu lassen. Dabei erklärten die Mitglieder des Vereins die Geschichte des Bergbaus und die Technologie der Verhüttung der Kupfererze. Im Anschluss setzte die Abordnung die Fahrt in den Oberharz fort, nach Bad Suderode. Bergkamerad Mario Steder vom dort ansässigen Bergbauverein erwartete



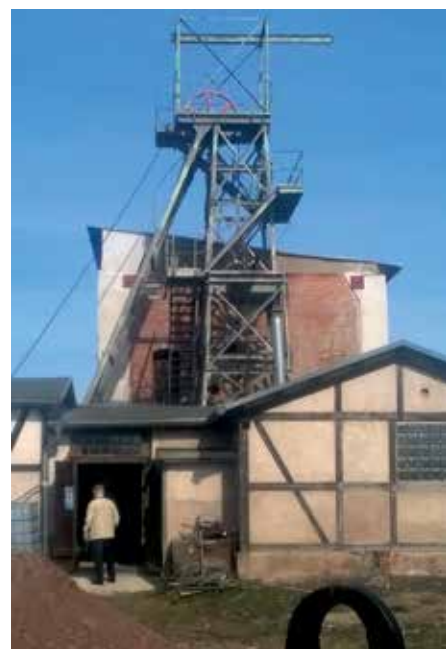
Andreas Rössel (r.) im Gespräch mit Mario Steder vom Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute.
Fotos: Andreas Schuber

te bereits die Bergkameraden vom BTV Wismut. Es stand die Besichtigung des von Verein unterhaltenen Bergbaustollen „Lessinghölle“ an. 1546 wurde das Bergwerk unter Bergrat G. Kramer erstmals erwähnt. Man baute auf den noch erkennbar anstehenden Gängen, Flussspat, Kupferkies, Arsenkies und Bleiglanz ab. Im 17. Jahrhundert kam der Abbau zum Erliegen. 1905 erkundeten Otto Edler von Graeve und der aus Berlin stammende Chronist Lessing die alten Stollen. Daher auch der Name „Lessinghölle“. Danach wurde ein Wasserwerk errichtet, welches am 25. März 1909 durch Verbruch zerstört wurde. 1952 fanden letzte bergbauliche Untersuchungen durch die Wismut statt, die nach Uranlagerstätten suchten, aber hier anscheinend nicht fündig wurden. Der Verein nutzt den Stollen derzeit für ein sehr erfolgreiches Schülerprojekt, welches jährlich durchgeführt wird, und interessiert so die Jungen für den Bergbau vergangener Zeiten und der daraus entstanden Bergbautraditionen. So findet

immer am 2. Advent im Ort eine große Bergparade statt, über die bereits das MDR-Fernsehen berichtete, und die einzige regelmäßige Bergparade im Harz ist. Im Gespräch erläuterte Bergkamerad Mario Städter seine Aktivitäten im Verein und zeigte einige interessante Dokumente und Utensilien, die er dafür nutzt, neue junge Mitglieder für den Verein zu gewinnen. Abschließend können alle Beteiligten sagen, der Besuch und der Erfahrungsaustausch haben sich gelohnt und sollte fortgesetzt werden. Andreas Rössel meint: „Dies könnte der Anfang einer langfristigen Vereinsfreundschaft sein.“ So wurde ausgelotet welche gemeinsamen Aktivitäten möglich sind. Die Teilnahme einer kleinen Abordnung des BTV Wismut an einer Bergparade im Jahr 2018 wurde dabei bereits ins Auge gefasst.



Mundloch der „Lessinghölle“



Stahlfördergerüst des Schmid-Schachtes in Helbra.
Foto: Kevin Franz



Noch 132 Tage

Gerd Melzer

... dauert es beim Erscheinen dieses Heft bis zur Eröffnung des 5. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentages (5SBHKT) am 8. September in Ehrenfriedersdorf.

Die Vorbereitungen dazu laufen, sowohl beim Vorstand des Sächsischen Landesverbandes, vor allem aber vor Ort bei der Stadtverwaltung Ehrenfriedersdorf, der Berggrabbrüderschaft Ehrenfriedersdorf und dem Bergmännischen Musikverein Ehrenfriedersdorf mit vollem Einsatz. Zwischenzeitlich sind auch zur Teilnahmebestätigungen aus den Vereinen des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten und Knappenvereine eingegangen, so das voraussichtlich ebenso viele Teilnehmer wie 2012

in Jöhstadt bei der großen Abschlussparade dabei sein werden. Auch Gäste aus den anderen Landesverbänden des Bundes Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine haben ihre Teilnahme angekündigt. Was erwartet die Besucher beim 5. Sächsischen Bergmanns- Hütten- und Knappentag? Am Freitagabend – Eröffnung des Bergmannstags im Festzelt auf dem „Burgplatz“ und anschließend Musik und Tanz: Am Samstagvormittag - Das 7. Sächsische Bergmännische Chortreffen – zehn Bergmannschöre - nicht nur aus Sachsen - präsentieren bergmännisches Liedgut aus verschiedenen Epochen.



Am Samstagabend - Der Große Sächsische Bergmännische Zapfenstreich – ein besonders stimmungsvolles bergmusikalisches Zeremoniell nach Einbruch der Dunkelheit.

Der Höhepunkt und Abschluss am Sonntag - Die größte Bergparade in Sachsen mit über 1200 Teilnehmern aus allen deutschen Bergbauregionen und dem benachbarten Tschechien.

Daneben gibt es an allen drei Tagen ein umfangreiches Rahmenprogramm für die ganze Familie.

Die Veranstalter freuen sich schon jetzt auf viele Besucher. Schönes Wetter ist übrigens auch bestellt.

In Eigener Sache

Auch diesmal in aller Kürze. Zunächst vielen Dank an alle, die durch Einsendung von Texten und Bildern dazu beigetragen haben, die aktuelle Ausgabe wieder so vielseitig zu gestalten. Redaktion und Herausgeber hoffen und wünschen, dass die Beteiligung von Vereinen und Einzelpersonen auch in Zukunft so rege fortgesetzt wird.

Der Abgabeschluss für die Ausgabe 2/2017 ist der 16. Oktober 2017. Erscheinen wird die Ausgabe 2/2017 am 10./11. November 2017 zu den Stützpunktberatungen in Freiberg, Annaberg-Buchholz bzw. Bad Schlema. Zur Verteilung bitte die Mitteilung in Ausgabe 2/2015 Seite 43 beachten. Ein Postversand nicht abgeholter Exemplare ist nicht möglich.

Zum 5. Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappentag in Ehrenfriedersdorf erscheint am 8. September 2017 eine Sonderausgabe des Bergglöckchen. Der Anzeigenschluss für die Sonderausgabe ist der 30. Juni 2017.

Für Einsendungen von Beiträgen bedankt sich die Redaktion schon mal im Voraus. Eine Anmerkung zur Schreibweise von Namen in Beiträgen. Wir bitten die Namen (vor allem die Vornamen) von Autoren (Bild und Text) auszuschreiben. Also z. B. **Martin Mustermann** und nicht **M. Mustermann**. Des weiteren sollten bei Namen im Fließtext immer Vorname und Name genannt werden. Gegebenenfalls mit vorangestellter Funktion oder akademischem Grad. Z. B. Landrat Frank Vogel oder Prof. Dr. Klaus-Dieter Barbknecht. Für die Namensnennung von Text- und Bildautoren verzichten wir im Bergglöckchen auf alle Titel und Funktionen. Einzige Ausnahme ist ggf. die Angabe eines akademischen Grades.

Wir bitten die Einsender ihrer Beiträge **dringend** um eine klare **Trennung von Text und Bild**. Bilder (Fotos, Grafiken, Tabellen oder Statistiken) **NICHT** in den Text einbinden, sondern separat als Datei übergeben. Vorschläge für eine Bildunterschrift sollten immer die Angabe des Bildautoren enthalten und am Ende des Textbeitrages mit dem Hinweis: „Bildunterschrift“ stehen. Bilder sollten unabhängig vom Dateiformat eine **Mindestlänge**

von 1.200 Pixel (kürzeste Kante) haben. Bilder mit geringerer Auflösung sind nur mit Abstrichen bei der Qualität und somit nur in Ausnahmefällen verwendbar. Beitragseinsendungen per Post bitte an:

Redaktion Bergglöckchen

p.A. Gerd Melzer

Haldenstraße 5

09456 Annaberg-Buchholz

oder per E-Mail an

redaktion@berggloeckchen.de

„Grüße vom Arschleder“

Unter der Überschrift „Grüße vom Arschleder“ entstand einst in der SDAG Wismut eine Sammlung nicht immer bierernst zu nehmender Begriffe aus der Bergmannssprache, die 1996 der damalige Fremdenverkehrs- und Kulturverein der Bergstadt Schneeberg als Postkartensammlung herausgab. In loser Folge drucken wir Auszüge als Reprint. Heute: **E wie Erz**



5. Sächsischer Bergmanns-, Hütten- und Knappentag 08.09.2017 bis 10.09.2017 in Ehrenfriedersdorf

Freitag, 8. September 2017

- 19:00 Uhr** Eröffnungsveranstaltung im Festzelt auf dem „Burgplatz“ mit dem Bergmännischen Musikverein Ehrenfriedersdorf, Grußworte, Fassbieranstich, Kirmesrummel
ab 20:00 Uhr Lampionumzug ab Festplatz
ab 20:30 Uhr Livemusik und Tanz mit „Mr. FEELGOOD“

Samstag, 9. September 2017

- ab 9:00 Uhr** Führungen im Besucherbergwerk „Zinngarbe Ehrenfriedersdorf“ auf dem Sauberg, Wanderungen entlang des Bergbaulehrpfades
Sonderausstellung 700 Jahre Bergbau in Ehrenfriedersdorf, Bergmännische Volkskunst und Brauchtum im Haus des Gastes Max-Wenzelstraße
ab 10:00 Uhr Bergmännisches Chortreffen auf dem Festplatz „Burg“ mit Frühschoppen
10:00 Uhr Bergbaukolloquium im Saal der Zinnerz Ehrenfriedersdorf GmbH mit Vorträgen zum Ehrenfriedersdorfer Bergbau und zu neuen Bergbauaktivitäten
ab 10:00 Uhr Historischer und neuzeitlicher Handels- und Handwerkermarkt
15:30 Uhr Musikalische Unterhaltung mit dem Bergmännischen Musikverein Ehrenfriedersdorf und Ehrenfriedersdorfer Kindergartenkindern, Rummel, Spiel und Spaß bei Mitmachaktionen mit der Kita „Neuer Bahnhof“
17:30 Uhr Empfang für geladene Gäste im Saal der Zinnerz Ehrenfriedersdorf GmbH auf dem Sauberg
18:30 Uhr Mitreißende Schalmeienmusik von „De Schal(l)is“ im Festzelt
ab 20:30 Uhr Stimmungsvoller Partyabend mit der Live-Band „OB-live“ im Festzelt „Burgplatz“
21.30 Uhr Großer Sächsischer Bergmännischer Zapfenstreich im Greifensteinstadion danach
gegen 22.30 Uhr Feuerwerk über der Bergstadt

Sonntag, 10. September 2017

- 09:30 Uhr** Berggottesdienst mit dem Bergmännischen Musikverein Ehrenfriedersdorf und dem Posaunenchor der Kirchgemeinde St. Niklas im Festzelt „Burgplatz“
ab 10:00 Uhr Historischer und neuzeitlicher Handels- und Handwerkermarkt; Brauereiführungen und Bierausschank der Privatbrauerei Specht der Bergstadt Ehrenfriedersdorf
ab 11:00 Uhr Musikalischer Frühschoppen im Festzelt mit „Brass 94“ aus dem Verein Jugendblasorchester Thum, Rummel auf dem Festplatz
14:00 Uhr Große Bergparade des Sächsischen Landesverbandes und der Gastvereine mit Abschlusszeremonie im Greifensteinstadion
ab 16:00 Uhr Musikalischer Ausklang im Festzelt „Burgplatz“ mit Mandy Bach und den Breitenauer Musikanten

Stand 09.04.2017

Impressum

Herausgeber: Sächsischer Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V., Chemnitzer Straße 8; 09599 Freiberg • Telefon: 03731/245670;
Internet: www.bergbautradition-sachsen.de
E-Mail: geschaeftsstelle@bergbautradition-sachsen.de;

V.i.S.P.: Ray Lätzsch

Redaktion: Gerd Melzer (gmelzer@berggloeckchen.de); Ray Lätzsch (rlaetzsch@berggloeckchen.de); Armin Hilarius (ahilarius@berggloeckchen.de)

Anzeigen: Uwe Haas (anzeigen@berggloeckchen.de);

E-Mail: redaktion@berggloeckchen.de;

Layout: aha marketing, Stützengrün; www.aha-marketing.de

Druck: Druckerei Schönheide (Sitz Stützengrün)

Auflage: 1.800 Exemplare

Das „Bergglöckchen“ erscheint zwei Mal im Kalenderjahr. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht immer mit der Meinung der Redaktion überein. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher, und Aufnahmen wird keine Haftung übernommen. „Das Bergglöckchen“ sowie alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Verbreitung von Auszügen aus Beiträgen (oder ganze Beiträge) in Druckerzeugnissen, Bild- oder Tonspeichern bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der Autoren oder des Herausgebers. Leserbriefe werden gegebenenfalls sinnwährend gekürzt.



Veranstaltungskalender April bis November 2017

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
29.04.2017	10:00 Uhr	Landesdelegiertenversammlung des SLV in Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
29.04.2017	15:00 Uhr	Eröffnung der Sonderausstellung „150 Jahre Grubenkatastrophe ‘neue Fundgrube’ in Lugau“ im Bergbaumuseum Oelsnitz	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
06.05.2017	14:30 Uhr	Bergquartal Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ in der Fundgrube „Weißer Hirsch“	08289 Schneeberg
06.05.2017	17:00 Uhr	Frühlingskonzert des Bergmusikkorps Saxonia Freiberg in der Konzert- und Tagungshalle Nikolaikirche Freiberg	09599 Freiberg
03.+ 04. 06.2017	10:00 Uhr	Bergbauerlebnistage Erzgebirge/Krušnohorí	
05.06.2017	13:00 Uhr	Öffentliches Pingstquartal der Berg-, Knapp- und Brüderschaft Jöhstadt	09477 Jöhstadt
06.06.2017	10:00 Uhr	5. Bergmannstag auf Schloß Burgk Freital	01705 Freital
10.06.2017	09:30 Uhr	Berggottesdienst am Wasserstollen in Freital-Weißenberg	01705 Freital
24.06.2017	10:30 Uhr	Unterhaltungskonzert des Bergmusikkorps Saxonia Freiberg zum 32. Bergstadtfest auf der Bühne am Freiburger Untermarkt	09599 Freiberg
25.06.2017	09:15 Uhr	Berggottesdienst im Freiburger Dom	09599 Freiberg
25.06.2017	11:00 Uhr	Große Bergparade anlässlich des 32. Bergstadtfests in Freiberg	09599 Freiberg
01.07.2017	12:00 Uhr	Gedenkveranstaltung „150 Jahre Grubenunglück auf der Neuen Fundgrube in Lugau“ (Bergaufzug und Gedenkgottesdienst)	09385 Lugau
01.07.2017	14:00 Uhr	Bergmeisterpokal auf dem Gelände der Fundgrube „Weißer Hirsch“ in Schneeberg	08289 Schneeberg
02.07.2017	10:00 Uhr	1. Bergmännischer Frühschoppen anlässlich des Bergmannstages 2017 in der Gaststätte „Zum Vogelsiedler“ in Zwickau - Eckersbach	08066 Zwickau
02.07.2017	10:00 Uhr	12. Tag der berg- und hüttenmännischen Schauanlagen im Landkreis Mittelsachsen	09599 Freiberg
02.07.2017	14:00 Uhr	Tag des Bergmannes auf dem Sauberg - Bergmännisches Zeremoniell	09427 Ehrenfriedersdorf
04.07.2017	10:00 Uhr	Tag des Bergmannes in Altenberg am Arno Lippmann Schacht	01773 Altenberg
05.07.2017	10:00 Uhr	18. Tag des Bergmannes in Oberhermsdorf mit kleiner Parade	01737 Oberhermsdorf
22.07.2017	18:15 Uhr	521. Bergstreittag (Bergparade und Berggottesdienst)	08289 Schneeberg
26.08.2017	19:30 Uhr	Serenadenkonzert mit anschließendem Freiburger Bergmännischen Zapfenstreich im Schloss Freudenstein	09599 Freiberg
08. bis 10.09.2017		5. Sächsischer Bergmanns-, Hütten-, und Knappentag in Ehrenfriedersdorf	09427 Ehrenfriedersdorf
10.09.2017	10:00 Uhr	4. Bergbau- und Mineralienmarkt (Mineralia Montan) im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
17.09.2017	10:00 Uhr	9. Dampftag rund um Sachsens größte Dampfmaschine im Bergbaumuseum Oelsnitz/Erzgebirge	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
23.09.2017	17:00 Uhr	24. Bergleit`Nacht in der „Neuen Welt“ in Zwickau	08056 Zwickau
28.09.2017	10:00 Uhr	Abschluss der 28.Grubensaison Besucherbergwerk „Aurora Erbstolln“	01738 Dorfhain
13.10.2017	18:00 Uhr	Bergaufzug in Zinnwald	01773 Zinnwald
10.11.2017	17:00 Uhr	Stützpunktgespräch des SLV in Freiberg	09599 Freiberg
11.11.2017	10:00 Uhr	Stützpunktgespräch des SLV in Annaberg-Buchholz (OT Frohnau)	09456 Annaberg-Buchholz
11.11.2017	14:00 Uhr	Stützpunktgespräch des SLV in Bad Schlema	08301 Bad Schlema

Stand 09.04.2017. Alle Angaben ohne Gewähr.Weitere Termine unter www.bergbautradition-sachsen.de

Fettkursiv = Veranstaltung des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine

Nachruf

Die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e. V. trauert um ihr Ehrenmitglied:

Bergbruder

Günther Kretschmer

geb.: 04.07.1932 • gest.: 03.02.2017

und ihr förderndes Mitglied

Frau

Ilse Espig

geb.: 14.03.1935 • gest.: 28.12.2016

In stillem Gedenken Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e. V.



Sie haben die Wahl zwischen Pest und Cholera.

Zumindest wenn es um die Impfung geht.
Die KNAPPSCHAFT übernimmt die vollständigen Kosten
der Reiseschutzimpfungen für Ihr Urlaubsziel, um Ihre Gesundheit
rund um die Welt zu bewahren.

knappschaft.de | 0800 7245 900



Metall - Chemie - Energie

NICKELHÜTTE AUE GmbH

Dem Fortschritt verpflichtet, der Tradition verbunden.

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001, 14001, BS OHSAS 18001, Zertifizierter Entsorgungsfachbetrieb.
Produzent von Chemikalien, Konzentraten und CU-Legierungsblöcken, Ankauf von Buntmetallen aller Art.



Hüttenwerk
seit 1635

08280 Aue,
R.-Breitscheid-Str. 65-75



www.nickelhuette-aue.de

EF S



ERZGEBIRGISCHE FLUSS- und SCHWERSPATWERKE GmbH

Bergmännische Gewinnung und Herstellung von
Fluss- und Schwerspatkonzentraten
an den Standorten Niederschlag - Grubenbetrieb
und Aue - nassmechanische Aufbereitung.

09484 Kurort Oberwiesenthal,
Oberwiesenthaler Straße 61 A

www.efs-nha.de

**Für SIE
im Untergrund!**
www.bergsicherung-sachsen.de

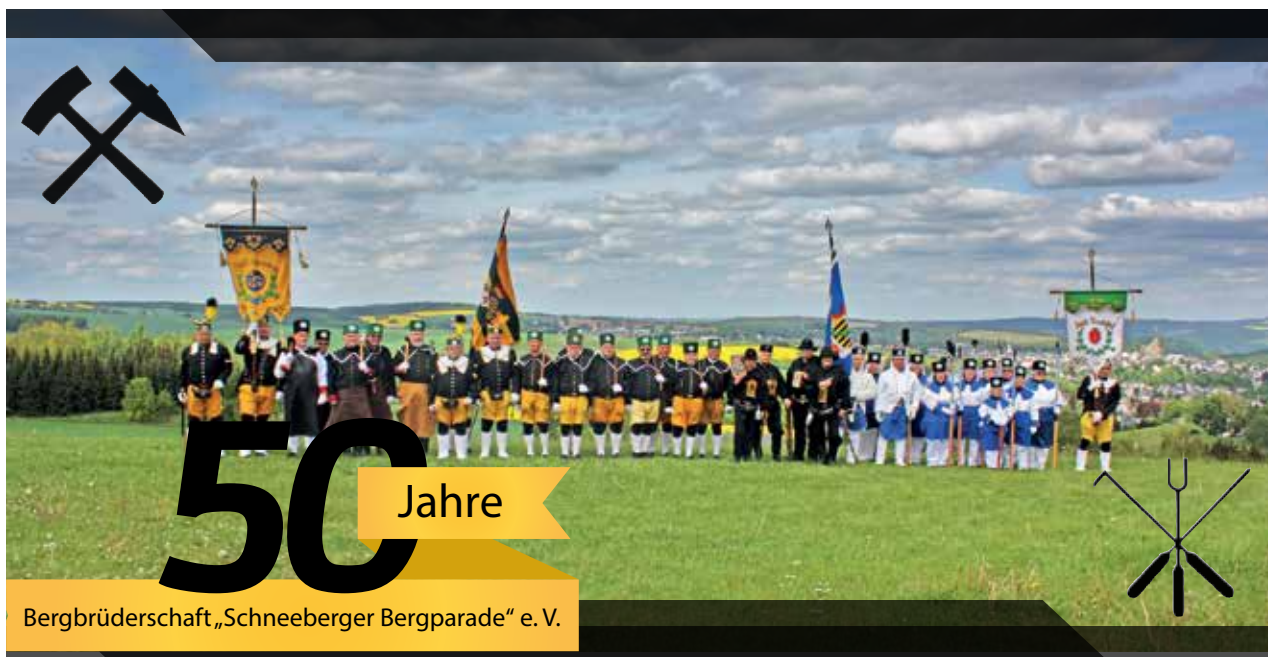
24 Std. Rufbereitschaft:

Telefon: 03772-28485
Telefax: 03772-39 57 83



Fundgrube Anna und Schindler 4
08289 Schneeberg





WIR FEIERN

50 Jahre Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e. V. 60 Jahre Bergsicherung Schneeberg GmbH

„Denn alles kommt vom Bergbau her“

Zu diesem Bergbaumotto haben die Bergsicherung Schneeberg GmbH und die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ e. V. einen ganz besonderen Bezug.

Seit dem frühen 15. Jahrhundert wird in Schneeberg und Neustädtel Bergbau betrieben. Anfangs noch mit Schlägel und Eisen, später ab dem 17. Jahrhundert mit Bohren und Sprengen. Dies bedeutete aber nicht, dass die Arbeit unter Tage ungefährlicher oder einfacher wurde. Die Gefahr um das Leben der Bergleute ist mit jeder Schicht eingefahren.

Doch das große Berggeschrei ist längst verstummt in Schneeberg. Zurückgeblieben ist ein völlig durchlöcherter Untergrund mit Strecken, Gängen und Schächten sowie Halden und Schlammteichen. Diese mussten und müssen nach wie vor gesichert, verfüllt, saniert und rekultiviert werden, damit für die Bevölkerung keine Gefahr mehr besteht. Diese Umstände waren 1967 die Geburtsstunde der Bergsicherung Schneeberg.

Die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ ist hervorgegangen aus der Bergknappschafts-Grabe-Gesellschaft zu Schneeberg, deren Statuten am 31. Juli 1668 vom Kurfürsten Johann Georg zu Dresden bestätigt wurden. Die Ersterwähnung einer Knappschaft in Schneeberg stammt aus dem Jahr 1479. Am 12. Mai 1967 trafen sich 23 heimat- und bergbauverbundene Bürger im damaligen Kulturhaus „Goldne Sonne“ um die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ wieder zu gründen. Seitdem pflegen und wahren sie bergmännischen Brauchtum und Traditionen.

Heute verbindet die Bergsicherung Schneeberg und die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ nicht nur der Bergbau und dessen Tradition, sondern auch eine langjährige Freundschaft.

Am Festwochenende, vom 30. Juni bis 2. Juli 2017, wollen wir die beiden Jubiläen mit Euch allen gemeinsam auf dem Gelände der Bergsicherung Schneeberg, Kobaltstraße 42 in 08289 Schneeberg feiern.

Mit einem aufrichtigen und herzlichen Glück Auf

Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“
Bergsicherung Schneeberg GmbH